MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

309 (9.7.1937) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-241467

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 5 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Freitag, 9. Juli 1937 — 148. Jahrgang — Nr. 309

Die Großmächte kommen nicht mehr weiter

Jetzt sollen die Kleinen einen Ausweg suchen!

Vor der heutigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses — Ein Vermittlungsvorschlag der Kleinstaaten?

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 9. Juli.

Zu der heutigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses meint der diplomatische Korrespondent der „Times",

daß weder die englische noch die französische Regierung neue Vorschläge machen werden.

Da es aber klar sei, daß die Nichteinmischung zusammenbräche, wenn man keine Lösung finde, einen solchen Zusammenbruch aber anscheinend niemand wünsche, würde der Ausschuß seine Pflicht verletzen, wenn er nicht weitere Bemühungen unternehmen würde. Die Vertreter der Kleinen und der Balkan-Entente hätten am Donnerstag in London eine Sitzung abgehalten, um ihre Stellungnahme zu beraten. Man scheine aber zu keinen festen Ergebnissen gekommen zu sein, außer dem einen,

daß man die französisch-britischen Vorschläge unterstützen wolle.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hält es aber für denkbar, daß in der Sitzung von den Vertretern der kleinen und der Balkan-Entente ein Vermittlungsvorschlag vorbereitet werden wird. Auch diese Staaten würden sich auf den Standpunkt stellen, daß der englisch-französische Vorschlag für die Seekontrolle der beste sei. Sie würden jedoch anregen, daß man festzustellen versuche, ob ein neuer Kontrollplan auf der Grundlage des englisch-französischen und des deutsch-italienischen Vorschlages ausgebaut werden könne. Sollte diese Methode allgemeine Zustimmung finden, glaube man,

daß der Ausschuß die Vertreter von Norwegen, Polen und Griechenland mit der Ausarbeitung eines Planes beauftragen werde.

Diese Staaten vertreten die Ansichten der nordischen Länder, der Staaten Mitteleuropas und des Mittelmeeres. Frankreich würde gegen einen solchen Plan keine Einwendungen erheben und bereit sein, jeden anderen Plan zu erörtern, der die Wirksamkeit des Ueberwachungssystems erhalten und erhöhen werde.

Auch der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" hält Kompromißvorschläge von Vertretern der Balkan- oder der skandinavischen Länder für möglich.

Franco: „Zurückziehung der Freiwilligen undurchführbar"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 9. Juli.

General Franco hat dem Sonderkorrespondenten der „Times" in Salamanca erklärt, daß er die Zurückziehung der Freiwilligen für nicht durchführbar halte. Als Grund gab Franco an, daß in Valencia keine Regierung bestehe und daß es den dortigen Stellen an der notwendigen Autorität fehle, um ihre Anordnungen durchzusetzen. Der General erklärte weiter, daß er nichts mehr von Konferenzen mit den Bolschewisten hören wolle, mit oder ohne Intervention der Mächte, weil die Nationalen nur ein Ziel kennten, den vollständigen Sieg.

Der Korrespondent meint dazu, daß diese kategorische Erklärung kürzliche Gerüchte widerlegen soll, die anscheinend aus portugiesischer Quelle stammten und die eine Wandlung der Haltung Francos zur Frage der Zurückziehung der Freiwilligen angedeutet hätten.

Rom hat keine große Hoffnung

Schärfstes Mißtrauen gegen Englands zweideutige Absichten

dnb. **Rom**, 9. Juli.

Die politischen Kreise Roms geben sich nur geringen Hoffnungen auf das Zustandekommen eines neuen Nichteinmischungsplanes hin. Man sieht in Rom nicht recht ein, wie bei der Zweideutigkeit der britischen Politik, bei der absoluten Abhängigkeit Frankreichs von Moskaus Befehlen und bei dem völligen Fehlen klarer Gesichtspunkte Englands und Frankreichs hinsichtlich der spanischen Lage ein Ergebnis erzielt werden soll. Aber Rom verwahrt sich bereits heute sehr entschieden dagegen, daß Italien und Deutschland im anglo-französischen Sinn zugunsten der ausschließlichen Kontrolle britischer und französischer Schiffe etwa überstimmt werden.

Der „Popolo d'Italia" erklärt dazu, eine parlamentarische Mehrheitsabstimmung nach Genfer Muster, durch die die volle Herrschaft Englands und Frankreichs über Spanien besiegelt werden würde, käme gar nicht in Frage. Die Grundlage des Londoner Komitees sei die Einigkeit Italiens, Deutschlands, Englands und Frankreichs.

Ohne die Uebereinstimmung dieser Mächte, d. h. ohne die Zustimmung Deutschlands und Italiens zu jedwedem Beschluß, könne nichts geschehen. Dieses Prinzip sei die Daseinsbedingung für das Leben des Londoner Komitees.

Ueberhaupt gewinnt man in Rom immer deutlicher den Eindruck, daß England und Frankreich nicht im mindesten an europäische Einigkeit und an eine klare Nichteinmischungspolitik in Spanien denken, sondern daß vielmehr beide Mächte höchst reale Machtinteressen militärischer und wirtschaftlicher Art in Spanien und im Mittelmeer verfolgen, und diese Erkenntnis ist selbstverständlich nicht dazu angetan, in Rom irgendwelchen Optimismus hinsichtlich der Londoner Sitzung hervorzurufen.

Dieser Eindruck ist vornehmlich durch die geheimnisvollen Besprechungen, die der britische Botschafter Chilton in Hendaye mit einem Vertrauensmann des Generals Franco geführt hat, und durch die Entsendung eines englischen Konsuls nach Bilbao entstanden. Man fragt sich in Rom, wie diese offensichtliche Annäherung Englands an die nationalen Kräfte mit der bisherigen ausschließlichen Begünstigung der Bolschewisten und mit der Edenschen Ablehnung der italienisch-deutschen Vorschläge zu vereinbaren sei, und die gesamte italienische Presse gibt darauf eine einhellige Antwort: London hat bemerkt, daß Franco siegt, und will nun seine Interessen in Spanien durch rechtzeitige Annäherung an ihn wahren.

So schreibt z. B. das „Giornale d'Italia" in einem ausführlichen Leitartikel unter der Ueberschrift „Keine Spekulationsgeschäfte in Spanien", England wolle weiterhin das spanische Eisen aus dem Baskenlande beziehen, aus dem es im vorigen Jahr 1 120 000 Tonnen Erz eingeführt habe. Die schwedischen Erze seien etwa 27 bis 29 v. H. teurer als die spanischen. Daher schicke England jetzt einen Konsul nach Bilbao und gehe plötzlich viel weiter, als es Rom und Berlin je gefordert hätten, denn die italienisch-deutschen Vorschläge hätten nur die Anerkennung Francos als kriegführende Macht, aber nicht die Anerkennung seiner Regierung durch England vorgesehen.

England fürchte, daß Italien und Deutschland aus Spanien Eisen bezögen und wolle ihnen den Zugang zu diesen Erzen abschneiden. Außerdem genüge Gibraltar den Engländern als Stützpunkt nicht mehr, und es suche für sich andere Küstenstreifen und Hafenstädte wie übrigens auch Frankreich. England setze seine alte Politik der wirtschaftlichen und militärischen Einkreisung Italiens und Deutschlands fort.

Desto stärker hebt man hier die italienische und die deutsche Uneigennützigkeit hervor, die nichts anderes erstrebe, als den Bolschewismus von der Pyrenäenhalbinsel fern zu halten. In diesem Zusammenhang hat die Note des Generals Franco an die Mächte, in der der Generalissimus erklärt, daß das nationale Spanien nichts von seinen Territorien abtreten wolle und daß ihm keine Zumutung solcher Art gestellt worden sei, in Rom große Beachtung gefunden. Diese Note und die Erklärungen des portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar über die Selbständigkeit der portugiesischen Politik im Kampf gegen den Bolschewismus haben nach italienischer Auffassung einen wichtigen Beitrag zur Klärung des wahren Sachverhalts geliefert. „Portugal sagt heute Großbritannien und Europa", so schreibt die „Tribuna", „welches die wirkliche Gefahr ist, die die Grundlagen seiner Existenz als Kulturvolk bedroht: der moskowitische Bolschewismus."

Flugblätter über Santander:

Santander soll sich ergeben

„Jeder Widerstand zwecklos" — Zurückgewiesene rote Angriffe bei Madrid

dnb **Bilbao**, 8. Juli.

Nationale Flieger warfen am Donnerstag Flugzettel über der Stadt Santander ab, in denen die Bolschewisten aufgefordert werden, sich zu ergeben, da die nationale Offensive auf die Provinzhauptstadt nicht mehr aufzuhalten sei. Das neue Spanien, dessen vornehmste Pflicht das Wohlergehen der Arbeiterschaft und die Erfüllung der sozialen Gerechtigkeit sei, werde alle, die sich von den Irrtümern des Kommunismus lossagen, mit offenen Armen aufnehmen.

Schwere rote Verluste bei Madrid

dnb. **Salamanca**, 9. Juli.

Im nationalen Heeresbericht vom Donnerstag heißt es:

Front von Biscaya: Der Feind hat Donnerstag früh unsere Stellung von La Revera angegriffen und wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Front von Aragon: Ein Angriffsversuch im Abschnitt von Albaracin wurde zurückgeschlagen. Der Feind hatte große Verluste.

Front von Madrid: Der Druck des Gegners im Abschnitt von Villafranca des Castillo und Quijorna dauert weiter an. Alle Angriffe in diesem Abschnitt wurden zurückgeschlagen. Der Gegner verlor Hunderte von Toten. Im Abschnitt von Usera wurde ein Angriff energisch zurückgewiesen, durch einen Gegenangriff ein Schützengraben erobert. Der Feind hinterließ viele Tote.

Tätigkeit der Luftwaffe: Vier bolschewistische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutliche Worte im englischen Oberhaus

dnb **London**, 9. Juli.

Im Oberhaus forderte am Donnerstag der konservative Lord Newton den baldigen Rücktransport der in England befindlichen spanischen Flüchtlinge. Frankreich und Sowjetrußland hätten die größte aktive Rolle im spanischen Bürgerkrieg gespielt. Diese beiden Mächte sollten daher auch die Flüchtlinge aufnehmen. Wenn Frankreich nicht seit einem Jahr an dem spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hätte, dann wäre der Krieg bereits zu Ende.

Lord Plymouth teilte in seiner Antwort mit, der Internationale Spanische Unterstützungsausschuß habe sich verpflichtet, die Rückbeförderung der Flüchtlinge vorzunehmen, sobald die Umstände es erlaubten. Der britische Botschafter in Hendaye sei aufgefordert worden, einen Bericht über die Angelegenheit zu geben. Auf Grund dieses Berichtes werde der Außenminister die Möglichkeit haben, an den Flüchtlingsausschuß heranzutreten. Die englische Regierung lege der Rückkehr der Flüchtlinge nach Spanien keine Hindernisse in den Weg.

Dimitroff wirbt Freiwillige

dnb. **Paris**, 8. Juli.

Die politisch-literarische Wochenzeitschrift „Candide" weiß zu berichten, daß der Generalsekretär der Dritten Internationale, Dimitroff, im vergangenen Monat inkognito in Paris weilte, um mit den Mitgliedern des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei Frankreichs und des spanischen Komitees die neuen Maßnahmen zu erörtern, die zur Unterstützung der Roten in Spanien ergriffen werden sollen.

Die französische Kommunistische Partei habe sich verpflichtet, bis spätestens zum 15. Juli besonders in West- und Nordfrankreich 5000 Freiwillige anzuwerben und nach Spanien zu schicken.

Die Moskauer Regierung habe beschlossen, den roten Machthabern in Valencia 200 Offiziere, davon 60 Flieger und 35 Marineoffiziere, zu entsenden. Die Flieger sollen die neuen sowjetrussischen Wasserflugzeuge steuern, die kürzlich in Spanien eingetroffen seien, während die Marineoffiziere den Auftrag hätten, die alten Torpedoboote und Hilfsschiffe der Valencia-Regierung wieder kampffähig zu machen.

Anruf aus der Wochenschau

Mannheim, 9. Juli.

Es gab eine Zeit, da empfanden sich Film und Presse als Konkurrenten, da beobachteten und beargwöhnten sie sich und beiderseits war man in der Schilderung und Begutachtung des „Konkurrenten" nicht gerade zimperlich. Diese Einstellung kam teils aus einer Verkennung von Wesen und Aufgaben und technischen Möglichkeiten des anderen Teils, teils kam sie aus der Atomisierung unseres öffentlichen Lebens überhaupt, in der, da die Generallinie fehlte, an die alle gebunden gewesen wären, jeder in jedem in erster Linie den „Konkurrenten" sah, jede Gemeinschaftsaufgabe und Gemeinschaftsleistung fehlte und jede Arbeit einen ebenso individualistischen wie anarchistischen Charakter trug.

Diese Zustände und Umstände sind heute überwunden. Film und Presse erkennen sich gegenseitig in den Grenzen und den Möglichkeiten von Aufgabe und Leistung und Film und Presse sind gemeinschaftsgebunden im gleichen Dienst an einem Ziel.

Diese neue Tatsache erlaubt der Presse ein freundliches Kompliment an den Film: an Eindringlichkeit der Wirkung ist er der Presse überlegen.

Wir erinnern uns zweier Bilder aus einer der letzten Wochenschauen, die in Mannheim gezeigt wurden. Das eine Bild zeigte die letzten Kämpfe um Bilbao und den Einzug der nationalen Truppen in die befreite Stadt. Das zweite Bild die Beerdigung der 31 Matrosen, die an Bord der „Deutschland" gefallen waren. Beide Bilder zusammen gaben einen ganz kleinen und einen ganz zahmen Ausschnitt von dem, was der Menschheit unter dem kleinen Wörtchen „Krieg" droht. Man sah auf dem ersten Bild nicht die Gräßlichkeiten, die die Soldaten des Weltkrieges sahen: würde man sie sehen, es würde kein Mensch mehr das Wörtchen „Krieg" in den Mund nehmen! Man hörte nicht das Wimmern von sterbenden Soldaten, die, zerfetzt und zerfleischt im Stacheldraht hängend, darauf warten, daß der Tod sie endlich erlöst. Man hörte nicht das Gebrüll der Menschen, denen das siedende Oel der Flammenwerfer das Fleisch von den Knochen gebrannt hatte. Man sah nicht die verzerrten Gesichter der Armen, die ihre gasverwesten Lungen Stück um Stück herauswürgten. Man sah nur und hörte nur die fürchterlichen Einschläge der Bomben in einem friedlichen Tal, über dem sich wie eine würgende Faust die Wolken des Rauches immer breiter und höher hoben. Man sah nur in Augen von alten Frauen, die vor Entsetzen ganz weit aufgerissen waren, hörte nur das Wimmern von Kindern, die verzweifelt nach der Mutter riefen, das Gehumpel alter Männer, die mit der letzten Kraft ihrer Beine und Lungen über die Straße hasteten.

Das war, wie gesagt, nicht viel gegenüber der Wirklichkeit, aber es war genügend, um für einen Atemzug das Herzblut stocken zu lassen. Das war der Krieg in der mildesten Form und in der harmlosesten Wirkung. Aber es war nicht mehr bloß Schau in gemaltes Feuer, wie es die stärksten, die brennendst geschriebenen Schilderungen sind, da sah man in der Ferne wirklich das Feuer selber brennen, das nach den Menschen und den Dingen griff. Und man fragte sich, ob es nicht gut wäre, überall wo Menschen sind, deren Schicksal an der kurzen Frage Krieg und Frieden hängt, und vor allem überall wo Menschen sind, in deren Herzen und Hirnen die Antwort auf diese Frage liegt, diesen Menschen einen Blick in dieses wirkliche Feuer tun zu lassen. Vielleicht würde dann wirklich in der Welt mehr vom Frieden als vom Kriege geredet werden.

Das zweite Bild zeigte die Beerdigung der 31 „Deutschland"-Toten. Sie lagen in Reih und Glied in ihren Särgen, wie sie vordem in Reih und Glied an der Reeling ihres Schiffes gestanden hatten. Der Regen rieselte und ein müder Wind hob träge die Fahnen. Ihr Kapitain hatte Abschied von ihnen genommen und leise setzte nun die Musik zum „guten Kameraden" ein. Da quoll es aus der Menge hervor: ein Schluchzen und ein Stöhnen und ein unterdrückter Schrei: Mütter, deutsche Mütter, nahmen Abschied von ihren Söhnen. 30 deutsche Mütter nur, aber ihr Schmerz war wie ein Aufschrei von Millionen. So wie diese 30 vor den Gräbern standen und weinten und ihre Verzweiflung in heißem Schluchzen erstickten, so standen einmal Millionen deutscher Mütter in dunklen Nächten vor den leeren Betten ihrer Söhne und suchten in Tränen und Jammer deren fremdes Grab. Und so, wie diese Millionen deutscher Mütter

MARCHIVUM

ter so standen die Abermillionen Mütter anderer Länder vor dem schmerzlichen Geheimnis des Todes ihrer eigenen Kinder.

Soll es wieder so werden? Sollen diese Ströme von Tränen, nicht minder gewaltig und nicht minder ehrfurchtheischend und nicht minder gesättigt von Schmerz und Verzweiflung, als die Ströme des Blutes, sich nochmals über Europa ergießen? Sollen Mütter wieder weinen müssen, weil die Männer sich wieder morden wollen?

Diese 30 deutschen Mütter standen in Stellvertretung der Mütter der ganzen Welt. Sie haben ihr Opfer getragen, damit den anderen das ihre erspart blieb. Sie haben geweint, damit die andern sich freuen können. Sie haben sich unter die Verzweiflung gebeugt, damit die anderen das Recht auf Hoffnung haben. Die Toten haben ihr Weinen und ihr Klagen nicht mehr gehört, aber uns Lebenden sollte es ins Herz dringen: Seid zufrieden mit unserem Opfer und verschont die unendliche Zahl derer, die hinter uns stehen und ohne Grenzen und ohne Raum in ihren Gefühlen der Mütterlichkeit mit uns vereinigt sind!

Wer könnte vor solchen Bildern noch dem Krieg das Wort reden, dem Krieg noch einen Gedanken lassen? Wer es fertig brächte, hätte das Wesentliche verloren, was den Menschen zum Menschen erhebt: die Menschlichkeit. Vor diesen Bildern gilt nur ein Gesetz, das Gesetz, den Frieden zu erhalten.

Aber freilich, und hier überfällt uns wie eine brandende Welle wieder die ganze Mutlosigkeit unserer Situation: was nützt es, wenn wir, wir Deutsche, aus solchen Bildern solches Gesetz uns holen, und die anderen sich nicht davon berühren lassen? Was nützt das persönliche Bekenntnis zur Menschlichkeit, wenn das politische Bekenntnis zur Unmenschlichkeit darüber triumphiert? Wenn rings um uns Länder in Brand gesteckt, Staaten zerstört, Völker zur Revolution getrieben und Nationen gegeneinandergehetzt werden, weil es das Prinzip dieser politischen Unmenschlichkeit, das Prinzip des Bolschewismus es so verlangt?

Das ist heute die Frage. Schlimm genug, daß sie entscheidend ist und nicht die Frage, die vor Bildern, wie wir sie sahen, unsere Herzen sich stellten!

Dr. A. W.

Scheu vor der Landarbeit

Untauglichkeit wird nur noch in dringenden Fällen bescheinigt

dnb. **Berlin**, 8. Juli.

Auch heute noch werden häufig alle möglichen Wege beschritten, um von der Landarbeit loszukommen. Arbeitsverhältnisse werden oft ohne Kündigung abgebrochen oder Kündigungsgründe gewaltsam herbeigeführt. Oefter ist es auch vorgekommen, daß landwirtschaftliche Gefolgschaftsangehörige und andere Arbeiter sich von Aerzten Bescheinigungen ausstellen ließen, daß sie untauglich für die Landarbeit wären. Die Ausstellung solcher Bescheinigungen, die oft nur erfolgt, um von der Landarbeit freizukommen, kann unter Umständen weittragende Folgen für die Volkswirtschaft haben. Der Reichsnährstand hat sich daher mit der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands in Verbindung gesetzt, und diese hat ihre Mitglieder angewiesen, nur in allerdringendsten Fällen und nach genauester Prüfung des Gesundheitszustandes solche Bescheinigungen auszustellen.

Wie Dr. Sachse in der „NS-Landpost" ausführt, kann der landwirtschaftliche Betriebsführer, wenn er berechtigte Zweifel an der Arbeitsuntauglichkeit hat, jeden Fall sofort dem Arbeitsamt melden. Dieses sei dann in der Lage, die Angelegenheit durch einen Vertrauensarzt nachprüfen zu lassen. Mit geringen körperlichen Schäden und Fehlern behaftete Menschen könnten sehr wohl Landarbeit verrichten, für viele sei sie sogar gut und förderlich. Außerdem gebe es bei dem großen Mangel an Landarbeitern auch für nicht vollwertige Kräfte genügend Beschäftigungsmöglichkeiten im landwirtschaftlichen Betrieb.

Besuch einer schwedischen Panzerschiffdivision in Kiel. Am Donnerstag traf von Karlskrona kommend die schwedische 1. Panzerschiffdivision mit den Panzerschiffen „Sverige" und „Drottning Victoria" sowie dem Flugzeugkreuzer „Gotland" im Reichskriegshafen Kiel zu einem fünftägigen Besuch ein.

Der neue chinesisch-japanische Konflikt:

Trotz Waffenstillstands neue Schießereien

In Peiping wird der Belagerungszustand erklärt — Ernste militärische Vorkehrungen in Japan

(Funkmeldung der NMZ.)
+ **Peiping**, 9. Juli.

Die in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag nach Mitternacht aufgenommenen Verhandlungen, bei denen die chinesische Seite durch General Tschangyunjung, die japanische Kantung-Armee durch Major Matsui und die japanische Nordchinagarnison durch Oberstleutnant Wachi vertreten war, führten am Freitag früh um vier Uhr zu einem vorläufigen Waffenstillstand und zur Zurückziehung sowohl der japanischen als auch der chinesischen Truppen.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes sehen vor, daß die chinesischen Truppen das Gebiet des Hun-Ho-Flusses und den Brückenkopf Kungtschiping (Wanpinghsien) räumen und bis auf Tschangkutschuang, drei Kilometer westlich von Hun-Ho zurückgehen. Die bisher westlich von Peiping in Garnison liegenden Truppen der 37. Division werden durch Einheiten der 38. Division ersetzt. Die Japaner räumen das westliche Ufer des Hun-Ho und gehen in nordöstlicher Richtung zurück.

Die beiderseitige Räumung des Schauplatzes der Zusammenstöße wurde entsprechend diesen Bedingungen sofort in Angriff genommen. Von drei kriegsstarken japanischen Kompanien rückte eine ab, während die beiden übrigen die Bewegungen der chinesischen Truppen weiter beobachten. Die chinesischen Truppenteile werden gleichfalls zurückgenommen und zunächst durch zwei Kompanien Gendarmerie ersetzt.

Anscheinend führte aber ein neuerliches Mißverständnis zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, denn zwischen fünf und sechs Uhr war aus Richtung Marco-Polo-Gruppe trotz starken Regens wieder heftiger Kanonendonner zu hören. Nach zuverlässigen Angaben beliefen sich die Verluste bis zum Waffenstillstand bei den Japanern auf 16 Tote und über 40 Verwundete und bei den Chinesen auf etwa 50 Tote.

Belagerungszustand in Peiping

dnb **Schanghai**, 8. Juli.

Ueber Peiping wurde am Donnerstagabend der Belagerungszustand verhängt.

Vor der japanischen Botschaft in Peiping und vor den wichtigsten japanischen Geschäftshäusern wurden Barrikaden aus Sandsäcken errichtet und mit Maschinengewehren versehen.

Die chinesischen Behörden haben jeden Straßenverkehr nach Einbruch der Dämmerung verboten. Der Eisenbahnverkehr von Peiping nach Hankau wurde eingestellt.

Einbehaltung der Reservisten in Japan

dnb **Tokio**, 8. Juli.

Alle Divisionen der japanischen Armee, die westlich von Kioto stationiert sind, erhielten den Befehl, die am 10. Juli fällig werdenden Reservistenentlassungen bis zur Beilegung des nordchinesischen Konflikts aufzuschieben.

Der Befehl erfolgte unmittelbar nach der letzten Warnung des Kriegsministeriums an die nordchinesischen Truppen, die Kampfhandlungen umgehend einzustellen und die besetzten Ortschaften zu räumen, oder auf ernste Gegenmaßnahmen der japanischen Armee gefaßt zu sein.

Tokio warnt Nanking

(Funkmeldung der NMZ.)
+ **Tokio**, 9. Juli.

Das japanische Kabinett nahm in seiner Sitzung am Freitagvormittag zu den Ereignissen in Peiping eingehend Stellung. Nach Anhörung der Berichte des Außenministers, des Kriegsministers und des Marineministers wurde festgestellt, daß die Schuld an den blutigen Zwischenfällen auf chinesischer Seite liege. Dennoch wolle sich das japanische Kabinett bemühen, eine weitere Ausdehnung der Zwischenfälle nach Möglichkeit zu verhindern.

Dies setze allerdings eine gründliche Aenderung des chinesischen Standpunktes gegenüber den letzten Ereignissen und gegenüber den Rechten Japans in China voraus. Sollte wider Erwarten der Konflikt nicht beigelegt werden können und größere Ausmaße annehmen, so müsse die japanische Regierung schwerwiegende Maßnahmen ergreifen.

Angesichts des Ernstes der Lage beschlossen die Minister, sich ständig zu außerordentlichen Kabinettssitzungen in Tokio bereit zu halten.

Nanking über die Ursache der Zwischenfälle

— **Nanking**, 9. Juli. (U. P.)

Die in Nanking veröffentlichten Berichte über den Fengtai-Zwischenfall versuchen die Verantwortung für die stundenlangen Schießereien den japanischen Militärs zuzuschieben, die ihre Truppen durch chinesisches Garnisongebiet hätten durchmarschieren lassen.

Hohe chinesische Regierungsbeamte erklären, die ganze Angelegenheit beruhe auf schon vor einiger Zeit gestellten japanischen Forderungen. Die Japaner hätten zunächst versucht, in der Nähe der Marco-Polo-Brücke Grundstücke für die Anlegung eines Flugplatzes zu pachten. Als dies chinesischerseits verweigert wurde, hätten sie die Zurückziehung der chinesischen Truppen aus der Umgebung der Brücke verlangt. Auch dies sei abgelehnt worden, und so seien die Japaner denn mit Gewalt vorgegangen und hätten den Angriff eröffnet.

Ueber den Verlauf des Zwischenfalls sagen die hiesigen Berichte, daß die japanischen Truppen bei Morgengrauen, gegen 3.30 Uhr, zum Sturm auf die Marco-Polo-Brücke angesetzt hätten. Die chinesischen Verteidiger hätten dem Angriff zunächst standgehalten, sich aber dann zurückgezogen. Doch hätten die Japaner auch dann noch stundenlang bis gegen zehn Uhr vormittags (3 Uhr MEZ) auf die chinesischen Soldaten gefeuert.

Der Konflikt um das Pilsudski-Grab:

Neuer Streit Erzbischof-Staatsoberhaupt

Keine Entschuldigung, sondern neue Polemik des Krakauer Erzbischofs

(Funkmeldung der NMZ)
+ **Warschau**, 9. Juli.

Der Konflikt zwischen dem Krakauer Erzbischof und der polnischen Regierung hat entgegen den allgemeinen Erwartungen eine neue Verschärfung erfahren.

Bekanntlich hat der Krakauer Erzbischof Fürst Sapieha in dem Kurort Jurata dem Staatspräsidenten ein Schreiben überbringen lassen, von dem allgemein erwartet wurde, daß sein Inhalt dem polnischen Staatspräsidenten in vollstem Umfange Genugtuung leisten wird. Indessen wird bekannt, daß dieses Schreiben nichts weiter als eine neue Polemik in der Frage der Ueberführung des Sarges des Marschalls Pilsudski enthält.

Die polnische Telegraphenagentur gibt eine amtliche Verlautbarung bekannt, aus der hervorgeht, daß die polnische Regierung unmittelbar nach der Bekanntgabe der Absicht des Krakauer Erzbischofs, den Sarg des Marschalls Pilsudski zu überführen, den polnischen diplomatischen Geschäftsträger beim Vatikan zu einem Schritt beauftragt hätte, der am 24. Juni erfolgt ist. Hierbei sei der apostolische Stuhl auf die unzulässige Anordnung des Krakauer Erzbischofs aufmerksam gemacht und die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht worden, daß der päpstliche Stuhl Mittel finden werde, um dem polnischen Staatsoberhaupt und den Gefühlen der polnischen Nation Genugtuung zu geben. Der Warschauer päpstliche Nuntius, der im Verlauf der ganzen Angelegenheit großes Verständnis gezeigt und der sich mit dem polnischen Außenminister in Verbindung gesetzt habe, habe versucht, die Angelegenheit auf eine würdige Weise zu erledigen.

Entgegen den allgemeinen Erwartungen unterscheide sich der Brief des Krakauer Erzbischofs, der am 8. d. M. dem Staatspräsidenten überreicht worden ist, so sehr von der zwischen dem päpstlichen Nuntius und dem polnischen Außenminister beschlossenen Lösung, daß der Chef der Zivilkanzlei im Auftrage des Staatspräsidenten zu folgender Erklärung genötigt sei:

„Nachdem der Krakauer Erzbischof den Wunsch des Herrn Staatspräsidenten, der in dem Schreiben vom 22. Juni zum Ausdruck gelangt war, abgelehnt hat, hat der Herr Staatspräsident die Angelegenheit der Regierung überwiesen. In dem überbrachten Schreiben des Krakauer Erzbischofs vom 6. Juli hat der Herr Staatspräsident keinerlei Anlässe zur Aenderung seines Standpunktes gefunden. Die Verfolgung der Angelegenheit bleibt weiterhin in den Händen der Regierung."

Frankreichs Kampf gegen das Defizit:

Bonnet verlangt neue Steuern

Erhöhung der Einkommensteuer, der Tabakpreise und der Eisenbahntarife

(Funkmeldung der NMZ.)
+ **Paris**, 9. Juli.

Nach der französischen Finanzreform soll ein Mehrertrag der Einnahmen von jährlich 10,5 Milliarden Franken aufgebracht werden und zwar acht Milliarden zugunsten des Staates und 2,5 Milliarden für die Eisenbahnen.

Die ersten Maßnahmen betreffen die Bekämpfung der Spekulation, der Steuerhinterziehung und der Steuerflucht. Weiter wird die allgemeine Einkommensteuer bei Einkommen von 20 000 Franken aufwärts um 20 v. H. erhöht. Außer Steuererhöhungen auf den Verkauf von Grundstücken und Häusern sowie der Wertpapiersteuer sollen die Steuern selbst für den 1. Januar 1938 neu veranlagt werden, woraus eine halbe Milliarde Franken Mehrertrag erwartet wird. Auch die sogenannte Erzeugnissteuer wird erhöht.

Durch eine allgemeine Revision der Zollsätze und der Einfuhrabgabe für kontingentierte Erzeugnisse, die auf den Stand vor Oktober 1936 erhöht werden sollen, erwartet man sofort eine zusätzliche Einnahme von 500 Millionen und durch eine allgemeine Tarifrevision für 1938 eine Mehreinnahme von einer Milliarde. Geplant ist ferner eine Erhöhung der Benzinsteuer für Lastkraftwagen. Dem Postministerium sollen 700 Millionen zufließen durch Erhöhung der Telefon-, Telegrafen- und Postgebühren.

Der Tabakpreis wird durchschnittlich um 20 v. H. erhöht.

Eine allgemeine Reform der Eisenbahnen soll eine Einnahmeerhöhung um 2000 Millionen erbringen.

In Erläuterung dieser Maßnahmen erklärte Finanzminister Bonnet, die finanzielle Gesundung werde nur durchzuführen sein, wenn die wirtschaftliche Gesundung damit in gleichem Schritt vor sich gehe. Die Haushaltsgesundung sei wiederum die Vorbedingung einer dauerhaften Wirtschaftswiederbelebung; Ministerpräsident Chautemps forderte im Rundfunk seine Mitbürger zur Mitarbeit an der Finanzreform auf. Die kürzlichen Ereignisse hätten bewiesen, daß die Finanzlage ernst sei. Die vom Land verlangten Anstrengungen seien schwer, aber unvermeidlich.

Politik in Kürze

Eine Anzahl württembergischer katholischer und evangelischer Geistlicher hat das vorgeschriebene Treuegelöbnis auf den Führer nicht oder nur unter Vorbehalt abgelegt. Der württembergische Kultusminister hat ihnen nun den Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen des Landes entzogen und geeignete staatliche Lehrer mit dem Religionsunterricht beauftragt.

•

Der Führer der Danziger Bekenntniskirche, Pfarrer Karl Walter, wurde vom Sondergericht Danzig zu drei Monaten Gefängnis und 1800 Gulden Geldstrafe verurteilt, weil er entgegen dem Verbot kirchenpolitische Rundschreiben verteilen ließ, die sich in wahrheitswidriger Weise mit der kirchenpolitischen Lage in Deutschland befaßten.

•

Ein Sonderfall gibt den zuständigen Wehrmachtsstellen Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei außergewöhnlicher Hitze und Schwüle bei jeder Art des Exerzier- und Gefechtsdienstes der Aufsichtshabende seine volle Aufmerksamkeit darauf zu richten hat, daß gefahrbringende Ueberanstrengungen vermieden und notwendige Marscherleichterungen rechtzeitig gewährt werden. Darüber hinaus hat auch der Vorgesetzte, der den Dienst angesetzt hat, zu erwägen, ob nicht eine entsprechende Aenderung des Dienstplanes angebracht ist.

Am Ende des Mordprozesses Roloff:

Viermal Todesstrafe beantragt

Die Gutachten der Sachverständigen: ein vollkommen asozialer Mensch

dnb. **Prenzlau**, 8. Juli.

Im Mordprozeß Roloff wurde am Donnerstag die Beweisaufnahme abgeschlossen.

In der Vormittagssitzung kamen in der Hauptsache die Sachverständigen zu Wort, deren Gutachten im Hinblick auf das Geständnis des einwandfrei überführten Mörders diesmal eine geringere Bedeutung zukommt, als in anderen Prozessen.

Der Schriftsachverständige wies einwandfrei nach, daß die bei den Leichen Lüdkes und Kochans gefundenen Schreiben von der Hand Roloffs stammten.

Sachverständiger Medizinalrat Weimann-Berlin hat die Leichen der Opfer des Angeklagten untersucht. Sowohl Lüdke als Worreschk seien durch einen sogenannten Genickschuß getötet worden.

Kriminalrat Lobbes-Berlin, der die Ermittlungsarbeiten geleitet hat, äußerte sich über die Vernehmungen Roloffs im Berliner Polizeipräsidium. Das Motiv zu seinen vielen lügenhaften Darstellungen und zahlreichen Selbstbezichtigungen ist nach Auffassung des Zeugen darin zu suchen daß er die letzte Entscheidung hinauszögern wollte. Roloff sei ein feiger Mensch. Für seine moralische Verkommenheit spreche es, daß er skrupellos einen gänzlich unschuldigen Menschen belastete. Hemmungslose Geldgier sei das Motiv für seine Taten gewesen.

Der Sachverständige Professor Müller-Heß, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin an der Universität Berlin, betonte, daß eine Geisteskrankheit oder Geistesschwäche bei Roloff nicht vorliege. Der Angeklagte sei ein ausgesprochen haltloser Mensch. Auch er betont, daß Roloff ausgesprochen feige sei. Er gehöre zu den ausgesprochen asozialen Persönlichkeiten. Jedes Mittel sei ihm recht, um seine hemmungslose Geldgier zu befriedigen.

Sodann nahm der Anklagevertreter das Wort zu seinem Schlußvortrag.

Der Staatsanwalt führte aus, es gebe Mörder, die mehr auf dem Gewissen hätten als Roloff, wie z. B. Harmann, Kürten, Seefeld u. a. Aber sie unterschieden sich von dem Angeklagten, dessen Beweggründe, wie die Bestialität und Feigheit, mit der er zu Werk gegangen sei, einmalig dastünden.

Am Schluß seines Plädoyers beantragte der Anklagevertreter, den Angeklagten Willi Roloff wegen Mordes in vier Fällen, darunter in drei Fällen in Tateinheit mit schwerem Raub, viermal zum Tode zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen.

Nach dem Vortrag des Verteidigers, der keine Milderungsgründe für den Angeklagten finden konnte, wandte sich der Vorsitzende mit folgenden Worten an Roloff:

„Angeklagter! Sie haben jetzt das letzte Wort. Wollen Sie kein Zeichen der Reue von sich geben?"

Der Angeklagte schweigt minutenlang.

Vorsitzender fortfahrend: „Wollen Sie denn in dem entscheidendsten Augenblick Ihres Lebens nichts mehr sagen?"

Der Vorsitzende wartet noch einige Minuten, aber Roloff schweigt.

Miß Earhart nicht gefunden

Die Hoffnungen auf Erfolg stark gesunken

— **Honolulu**, 9. Juli. (U. P.)

Nach mehrstündigem erfolglosem Absuchen von mehreren hundert Quadratkilometern um das Windslow-Riff sind die drei Flugzeuge des amerikanischen Schlachtschiffs „Colorado" bei Einbruch der Dämmerung wieder zurückgekehrt. Sie werden die Suche nach Amelia Earhart und ihrem Begleiter Noonan bei Morgengrauen wiederaufnehmen, doch sind die Hoffnungen auf Erfolg stark gesunken. Das Flugzeugmutterschiff „Lexington" mit seinen 72 Flugzeugen wird erst am Sonntag in die Suchaktion eingreifen können.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer – Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart – Handelsteil: i. V. Willy Müller – Lokaler Teil: i. V. C. W. Fennel – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: i. V. Georg Kling, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Sentastraße 2
Juni 1937: Gesamt-D.-A. Ausgabe A u. B 21 306
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

* Mannheim, 9. Juli.

Wieder Volksfest

Am kommenden Samstag auf der Neckarwiese

Kaum ist das Volksfest hinter der Hauptfeuerwache mit einem glänzenden Feuerwerk verrauscht, da harren auch schon wieder die gleichen Festesfreuden derjenigen Mannheimer, die im Zentrum unserer Stadt ansässig sind. Sie brauchen diesmal nicht den Weg über den Neckar anzutreten, denn das nächste Volksfest wird auf dem linken Neckar-Ufer der Neckarwiese, wie der Mannheimer sagt, und zwar in nächster Nähe der Friedrichsbrücke vor sich gehen.

Gestern nachmittag wurde bereits mit der Erstellung eines mächtigen Bierzeltes begonnen, in dem alle diejenigen Platz haben werden, die, nachdem sie den üblichen Bummel durch das Strandfest gemacht haben, sich häuslich niederlassen wollen, um den Freuden Gambrinus' zu huldigen. Was es sonst noch auf diesem Volksfest, das am kommenden Samstag steigen wird, gibt? Nun: Karussells, Reitschulen, Schiffsschaukel, Schießstände, Glücksbuden, in dem man Frau Fortuna auf die Probe stellen kann, Eis- und Zuckerbuden. Kurz, für alle Genüsse leiblicher und vergnüglicher Art und Natur ist gesorgt.

Waren Sie schon einmal dabei . . .

wenn der Sonderzug der NSV die Erholungskinder in ihre Heimatstadt zurückgebracht hat? Die wartenden Mütter können kaum den Augenblick erwarten, wo sie ihre Kinder wieder in ihre Arme schließen können. Der Zug läuft ein. Freudenrufe schallen aus allen Fenstern des Zuges. Braun verbrannt und gut erholt kehren sie nach Hause zurück. Und der kleine Junge kann es nicht verstehen, weshalb Mutter Tränen in den Augen hat. Tränen der Dankbarkeit und Freude, daß man ihr geholfen, ihrem Jungen einen Erholungsaufenthalt zu verschaffen. Das Erholungswerk der NSV zu unterstützen ist Pflicht eines jeden Volksgenossen. Er hilft dadurch tatkräftig an der Gesundung unserer deutschen Jugend mit.

** **Arbeitsjubiläum.** Der Meister des Kraftfahrzeughandwerks Herr Max Pfistner kann auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Adlerwerken, vorm. Heinrich Kleyer AG, zurückblicken.

Luftschutz ist Wehrdienst in der Heimat!

Der Hauswart als Führer der Hausgemeinschaft — Feierliche Verpflichtung der Mannheimer Luftschutz-Hauswarte im Nibelungensaal

Seit Bestehen des NSB ist es zum ersten Male, daß mehrere tausend Mannheimer Hauswarte auf ihre Luftschutzaufgaben verpflichtet wurden. Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung hatten sich zu diesem Zwecke gestern abend im Nibelungensaal des Rosengartens eingefunden, um vor Polizeipräsident Dr. Ramsperger das Bekenntnis abzulegen, treu und unermüdlich dem Luftschutz zu dienen.

In würdiger Ausschmückung bot sich der Riesenraum den Blicken der Tausende dar. Von der Mitte des Podiums wallte die blaue Fahne des NSB, von Reichsflaggen flankiert, herab. Das Bunt der Bannerlücher schmückte die Emporen, Spruchbänder schwangen sich von Säule zu Säule. Trommler und Fanfarenbläser des Jungvolks und der Kreismusikzug der Politischen Leiter hatten auf dem Podium Aufstellung genommen. Groß war die Zahl der Ehrengäste, die dem Rufe des NSB gefolgt waren, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze Generalmajor Zimmermann, des RAD, des Staates, der Stadtverwaltung, Männer der Technischen Nothilfe, der Luftschutzortsgruppen Ludwigshafen und Schwetzingen, Vertreter des Roten Kreuzes und anderer Organisationen, die mit dem NSB zusammenarbeiten.

Fanfarenklänge des Jungvolks eröffneten die schlichte Feierstunde.

Nach dem Fahneneinmarsch und einem Prolog von Herrn Kleinert (Nationaltheater), der in eindrucksvoller Weise ein Bekenntnis zum Vaterland ablegte, ergriff

Polizeipräsident Dr. Ramsperger

das Wort. Knapp und klar zeichnete er ein Bild vom Entwicklungsgang des Luftschutzgedankens. Es ist noch nicht lange her, da wußte man in der Bevölkerung wenig vom Luftschutz. Wohl waren in größeren Städten schon Gruppen vorhanden, die sich seiner Aufgaben annahmen. Aber sie wurden damals im parteipolitischen Getriebe hin und her gerissen. Schon damals wurde den Parteipolitikern bewußt, daß im Luftschutz zwei Ideen vorhanden sind: die Idee der Selbstverteidigung und die Idee, daß es etwas gibt, was über alle Parteien hinaus das ganze Volk eint. So ist es erklärlich, daß sie den Luftschutz mit scheelen Augen betrachteten. Ihm mußte der Erfolg versagt bleiben.

Erst nach der nationalsozialistischen Revolution stand ihm der Weg offen.

Unter neuer Führung wurde er neu aufgebaut und die Grundlage für den NSB geschaffen, konnten seine Ideen dem ganzen Volke nahegebracht werden. Stumm erfüllten die Männer des Luftschutzes ihre Pflicht und bauten seine Organisation allen böswilligen Kritikern zum Trotz machtvoll aus. Wenn häufig eingewandt wird, der Aufbau des Luftschutzes fördere die Kriegsgefahr, so müsse gesagt werden: das Gegenteil ist richtig. Nur ein gerüstetes Volk wird nicht angegriffen, ist also ein Garant des Friedens.

Der Luftschutz ist notwendig, weil Front und Heimat zusammenwirken müssen. Ein Luftangriff trifft alle Volksgenossen. Es gibt nur ein Mittel dagegen: den zivilen Luftschutz, der jeden Ort erfassen muß, da ein Luftangriff überall erfolgen kann. Es müßte jeder Mutter eine Beruhigung sein zu wissen: wo immer sich mein Kind befindet, im Falle eines Luftangriffes wacht der Luftschutz über sein Leben!

Bevor der Polizeipräsident die Verpflichtung der Hauswarte vornahm, forderte er

Ortsgruppenführer Schäfer

auf, sie alle nochmals über ihre Aufgaben zu belehren. Der Ortsgruppenführer wies auf das Bedeutungsvolle der Stunde hin. Es ist zum ersten Male, daß diese feierliche Verpflichtung vorgenommen wird. „So wie die Soldaten der Wehrmacht vereidigt werden, sollen auch Sie Ihre schon schriftlich übernommene Verpflichtung hier öffentlich bekräftigen. Als Luftschutzhauswarte übernehmen Sie Aufgaben der Landesverteidigung. Denn ein Zukunftskrieg wird ein totaler Krieg von Volk zu Volk sein. Deutschland ist wegen seiner Lage der Gefahr von Luftangriffen besonders ausgesetzt. Wenn wir auch nicht mehr schutzlos sind und dank des Führers über eine starke Luftwaffe und Bodenabwehr verfügen, so brauchen wir doch den zivilen Luftschutz."

Wie wichtig er ist, das erläuterte nunmehr der Ortsgruppenführer an den Aufgaben des Hauswartes, der in der Hausgemeinschaft der Führer der Luftschutzkräfte sei. Seine Arbeit bedeute das für den Luftschutz, was die der Unterführer für die Armee bedeute. Neben allem anderen

komme es vor allem darauf an, die seelische Widerstandskraft der Hausgemeinschaft zu stärken

und stets eingedenk zu sein:

Luftschutz ist Wehrdienst in der Heimat, Luftschutz ist Wehrpflicht der deutschen Frau, Luftschutz ist praktische Volksgemeinschaft.

Nach seiner Ansprache meldet Ortsgruppenführer Schäfer dem Polizeipräsidenten mehrere tausend Mannheimer Luftschutz-Hauswarte zur Verpflichtung bereit. Es waren weihevolle Minuten, als die Tausende nunmehr dem Polizeipräsidenten wie aus einem Munde die Verpflichtungsformel nachsprachen, in denen es eingangs heißt:

„Hierdurch verpflichte ich mich, nach Belehrung über meine Aufgaben, als Luftschutzhauswart meine Pflichten getreulich zu erfüllen und allen nach besten Kräften nachzukommen."

Begeistert stimmten die Anwesenden in den Gruß an den Führer und die nationalen Lieder ein, mit denen der Verpflichtungsakt sein Ende fand. Langsam leerte sich nach dem Fahnenausmarsch der Riesensaal. Die Menge strömte hinaus zur Rosengartenstraße.

Fackeln glühten durch die Nacht

Jungvolk, Kreismusikzug und Luftschutzkapelle voran, formierte sich der Fackelzug der uniformierten Amtsträger des NSB, vor denen ein Ehrensturm der SA Aufstellung genommen hatte. Rot glühten die Fackeln auf, als sich der Zug vorbei an vielen tausend Mannheimern, die Spalier bildeten, in langem Marsche durch die Innenstadt bewegte. Ueberall, wo er erschien, strömten die Menschen herbei, grüßten die Fahnen und starke Scharen der Neuverpflichteten ließen es sich nicht nehmen, bis zum Luftschutzhaus mitzumarschieren, wo der denkwürdige Abend sein Ende nahm.

Mannheims Luftschutzhauswarte sind verpflichtet. Sie werden ihre Pflicht tun, für den Luftschutz und damit für Volk und Vaterland. —i—

AMOL wirkt schmerzstillend - erfrischend - belebend!
Amol Kamillengeist ab 80 Pfg in allen Apotheken u. Drogerien B369

** **Goldene Hochzeit.** Am 10. Juli feiert das Ehepaar Gottlieb Hoffmann und Eva, geb. Falter, in voller Gesundheit und geistiger Frische die goldene Hochzeit im Kreise seiner Enkel und Urenkel. Wir gratulieren!

** **Feudenheims Kaninchenzüchter feierten.** Die Kaninchenzüchter von Feudenheim hielten ihr Gartenfest, das in allen Teilen einen glänzenden Verlauf nahm, im „Prinz Max" ab. Eine besondere Anziehungskraft übte hier die Schau der Jungtiere und Zuchtkaninchen aus. Herr Karl Nagel-Feudenheim hatte das Preisrichteramt übernommen. Es war keine leichte Arbeit, unter dem ausgezeichneten Material das Beste herauszufinden. Es gab sehr viele Noten mit den Prädikaten „sehr gut" und „gut". Auch die Frauengruppe hatte ihre selbstangefertigten Pelzwaren ausgestellt, die allgemeine Bewunderung fanden. Der Abend schloß mit fröhlichem Tanz ab.

Vom 10.-20. Juli Altmaterialsammlung

Nur Sammler mit grüner Armbinde berücksichtigen!

In der Zeit vom 10. bis 20. Juli findet die allmonatliche Altmaterialsammlung statt. Der Sammler mit der grünen Armbinde wird bei den Haushaltungen vorsprechen und um Abgabe des Altmaterials, gegen Bezahlung, bitten. In jedem Haushalt fällt im Laufe eines Monats Altmaterial an, das für die Hausfrau wertlos geworden ist, aber dann wieder einen Wert darstellt, wenn es durch die Altmaterialsammlung erfaßt und den Wiederverwertungsstellen zugeleitet wird. Große Mengen Material kommen in einer Großstadt wie Mannheim zusammen. Alteisen wird verschrottet und bildet nach seiner Bearbeitung einen wesentlichen Bestandteil des Neueisens. Aus alten Dosen, Tuben usw. wird Zink und Blei gewonnen. Rohmaterialien, die auf diese Art und Weise gewonnen werden, brauchen wir nicht aus dem Ausland einzuführen, es kann also jeder Volksgenosse zu seinem Teil dazu beitragen, an der Einsparung von Devisen mitzuhelfen. Es schaue daher jede Hausfrau nach Altmaterial in ihrem Haushalt nach und gebe dasselbe dem Sammler, der in der Zeit vom 10. bis 20. Juli bei ihr vorspricht, ab. — Nachstehend geben wir die für die Juli-Sammlung eingeteilten

Sammler mit den für sie bestimmten Sammelbezirken

bekannt:

Franz Buchmaier, F 5, 16, Ortsgruppe Rheintor.
Karl Glock, H 7, 9, Ortsgruppe Friedrichspark.
Eugen Lenz, J 7, 26, Ortsgruppe Deutsches Eck.
Heinrich Orth, G 6, 20, Ortsgruppe Jungbusch.
Karl Edelmann, J 4, 3a, Ortsgruppe Platz des 30. Januar.
August Franz, Q 4, 19, Ortsgruppe Bismarckplatz.
Bernhard Mees, Fahrlachstraße 10, Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz.
Anton Habich, Mannheim-Waldhof, Glücksburger Weg 42, Ortsgruppe Schlachthof.
Friedrich Pfeiffer, G 4, 1, Ortsgruppe Plankenhof.
Heinrich Funk, Lortzingstraße, Ortsgruppe Humboldt (östliche Hälfte).
Maria Schmitt, Humboldtstraße 46, Ortsgruppe Humboldt (westliche Hälfte) — (die Grenze zwischen östlicher und westlicher Hälfte Humboldt bilden: Gartenfeldstraße, Pflügersgrundstraße, Laurentiusstraße).
Joh. Hoffmann, Waldhof, Hint. Riedweg 143, Ortsgruppe Wohlgelegen;
Franz Erdel, G 5, 16, Ortsgruppe Neckarstadt-Ost.
Michael Scheffel, Hinterer Riedweg 143, Ortsgruppe Erlenhof, östliche Hälfte;
Peter Stamm, Waldhofstr. 83, Ortsgruppe Erlenhof, westliche Hälfte. (Die Grenze zwischen Erlenhof-Ost und West bildet der Industriehafen.)
Kilian Oberdorf, Hint. Riedweg 141, Ortsgr. Waldhof und Luzenberg;
Alfred Rock, Speckweg 64, Ortsgruppe Neu-Eichwald.
Peter Guldner, Sandhofen, Ortsgruppe Sandhofen (nur Ort, ohne Siedlungen.)
Barbara Hupp, Sandhofen, Luftschiffhalle, Ortsgruppe Sandtorf, Siedlungen Blumenau, Zellstoffsiedlung usw.
Florian Span, Käfertal, Ortsgruppe Käfertal.
Gustav Heidel, Schanzenstr. 9a, Ortsgr. Neckarspitze, östliche Grenze Luisenring;
Friedrich Lang, Feudenheim, Ortsgr. Feudenheim-Ost und Wallstadt;
Joseph Striehl, Neckarau, Ortsgr. Feudenheim-West und Ilvesheim;
Luise Steinmann, Friesenheimer Straße, Ortsgr. Wasserturm und Strohmarkt;
Jos. Zink, B 5, 4, Ortsgr. Hafengebiet (Zollhof);
Adam Fleck, Neckarau, Rosenstr. 106, Ortsgr. Almenhof;
Otto Hamberger, Lindenhofstr. 70, Ortsgr. Lindenhof, östliche Hälfte (Meerfeldstr. b. Bahnhof);
Karl Hepp, E 7, 5, Ortsgr. Lindenhof, westl. Hälfte (Waldpark und Neuostheim);
Emil Ottstadt, Neckarau, Haugstraße 2, Ortsgruppe Neckarau-Süd;
Karl Wolff, Neckarau, Maxstr. 19, Ortsgr. Neckarau-Nord;
Alois Renius, Neckarau, Kleinstraße 18, Ortsgruppe Bäckerweg (Käfertal-Süd).
Hermann Statmeister, Rheinau, Otterstadter Str. Nr. 12, Ortsgruppe Rheinau;
Adam Eckert sen., Neckarau, Maxstraße, Ortsgruppe Seckenheim.
Frau Rewer, Brühl, Ortsgruppe Friedrichsfeld.

Wir bitten die Hausfrauen, diese Sammlerliste auszuschneiden und aufzubewahren

und wenn dann der Sammler mit der grünen Armbinde vorspricht, sich von demselben den Ausweis vorzeigen zu lassen und dann an Hand der Liste festzustellen, ob es auch tatsächlich der zuständige Sammler ist, der noch Altmaterial nachfragt. Weiterhin bitten wir die Hausfrauen wiederholt, nur den Sammlern mit der grünen Armbinde das Altmaterial auszuhändigen, da nur bei diesen Sammlern die Gewähr für eine ordnungsgemäße Ablieferung des Materials gegeben ist, d. h., daß das Altmaterial den Stellen zufließt, die für die Wiederverarbeitung im Sinne des Vierjahresplans in Frage kommen. Sollte das Material in der Zeit vom 10. bis 20. Juli nicht abgeholt worden sein, so bitten wir dies dem Hausleiter mitzuteilen. Derselbe wird dann über den zuständigen Propagandaleiter für rascheste Abholung sorgen.

Die Händler machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß sie bei nicht richtiger Bearbeitung ihres Sammelbezirkes von der Liste der Sammler mit der grünen Armbinde gestrichen werden.

Das Kreispropagandaamt
gez. Weiß.

Ein wichtiges Hilfsmittel für planmäßige Berufserziehung

Das neue von der Deutschen Arbeitsfront herausgegebene „Lehrlingsbuch für den Kaufmannsberuf"

Die Erfordernis, den jungen Kaufmann eng an seinen Beruf zu fesseln und seine Ausbildung möglichst breit zu gestalten, um ihn mit allen grundlegenden Arbeiten seines Berufes systematisch vertraut zu machen und gleichzeitig seine vielseitige Verwendbarkeit zu erreichen, zwingt dazu, neue Wege zu beschreiten, um den Bestrebungen in dieser Hinsicht zu vollem Erfolg zu verhelfen.

Gerade beim Kaufmann, wie bei allen geistig arbeitenden Menschen, ist es schwer festzustellen, wie weit er in seiner Berufswelt festen Fuß gefaßt hat. Es galt daher

ein Hilfsmittel

zu finden, das diese Rückschlüsse ermöglicht und gleichzeitig darüber Aufschluß gibt, ob der Lehrling die notwendigen Grundfertigkeiten und Kenntnisse seines Berufes in der praktischen Betriebsarbeit erworben hat und inwieweit er jene beherrscht.

Einen vorzüglichen Dienst leistet in dieser Hinsicht das „Lehrlingsbuch für den Kaufmannsberuf", welches das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront im Rahmen seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Lehrordnungen kürzlich herausgebracht hat. Es stellt

ein unentbehrliches Hilfsmittel für eine planmäßige Berufserziehung

des Kaufmannsnachwuchses dar, das gleichzeitig dem nationalsozialistischen Gedanken von der Selbsterziehung der Jugend auch im Berufsleben gerecht wird.

Bei einer ordnungsgemäßen Führung des Lehrlingsbuches wird der Berufsanfänger veranlaßt, von Zeit zu Zeit, in der Regel am Ende jeden Monats, Rückblick zu halten, sich über die erlernten grundlegenden Arbeitsverfahren und ihren Zusammenhang mit dem gesamten Betriebsablauf klar zu werden und das Ergebnis dieser beruflichen Selbstbesinnung zu Papier zu bringen. Jeder, der den Kaufmannsberuf von Grund auf erlernt hat, wird die Nützlichkeit dieses Verfahrens erkennen. Es veranlaßt nicht nur den Lehrling zur Selbstkontrolle, sondern gibt gleichzeitig auch dem Lehrherrn die Möglichkeit, sich von Zeit zu Zeit auf Grund der Prüfung des Lehrlingsbuches von dem Ausbildungsstand des ihm zur Berufserziehung anvertrauten jungen Menschen zu unterrichten und sich zu überlegen, ob seine Berufserziehungsmethode richtig und vollständig ist. Hierdurch können rechtzeitig die Lücken geschlossen werden, die der Lehrling aus mangelnder Initiative oder Uebersicht häufig nicht zu beseitigen vermag und die dann im späteren Berufsleben so unangenehme Folgen zeitigen können.

Auch bietet das Lehrlingsbuch den Eltern des Lehrlings Gelegenheit, sich über seine berufliche Entwicklung auf dem laufenden zu halten und da, wo es nötig ist, ihren erzieherischen Einfluß rechtzeitig geltend zu machen.

Von besonderem Wert ist das Lehrlingsbuch für die Beurteilung durch den Prüfungsausschuß bei der Kaufmannsgehilfenprüfung.

Die Eintragungen gestatten nicht nur Rückschlüsse auf die berufliche Entwicklung und Eignung des Lehrlings, sondern erleichtern auch die Findung eines gerechten Urteiles.

Daneben gestattet es dem Berufsschullehrer auf Grund des genauen Einblicks, seinen Unterricht auf die betriebliche Erlebniswelt abzustellen. Was die Ausstattung des Lehrlingsbuches und seine Handhabung anbelangt, so ist bei der Herausgabe darauf besonders Wert gelegt worden, ein Buch in handlichem Format zu schaffen, das nicht nur äußerlich anspricht, sondern auch gleichzeitig solid, dauerhaft und praktisch ausgestattet ist, ohne den Käufer allzusehr finanziell zu belasten. Zu erwähnen bleibt noch, daß auch in bearbeitungstechnischer Hinsicht auf die Eigenheiten der einzelnen Lehrbetriebe Rücksicht genommen wurde. Die Form I des Lehrlingsbuches, eine Klemm-Mappe mit auswechselbaren Seiten, ist vorzugsweise für Lehrlinge in Betrieben mit maschinisierter Verwaltung vorgesehen, die die Eintragungen in Maschinenschrift vornehmen sollen. Die Form II ist in der Art eines Geschäftsbuches gebunden, und besonders geeignet für Lehrlinge in den Betrieben, bei denen die Erledigung der kaufmännischen Arbeiten vorwiegend handschriftlich erfolgt.

Den Bezug vermittelt die Kreiswaltung der DAF, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung.

SA-Männer kommt alle am 10. und 11. Juli zum Sporttag der Brigade 153 (Unterbaden) nach Heidelberg

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Auto-Union oder Mercedes-Benz

Wer gewinnt den „Großen Preis von Belgien“?

Kaum ist der Beifall für die überlegene deutsche Rennwagen- und Rennfahrer-Klasse in der „Neuen Welt“, nach dem Doppelerfolg im Vanderbilt-Pokalrennen bei Neuyork verrauscht, da stehen deutsche Rennwagen und deutsche Rennfahrer erneut im Mittelpunkt eines großen Ereignisses: am kommenden Sonntag wird auf der bekannten 14,870 Km. langen Straßenrennstrecke von Francorchamps bei Spa der „Große Preis von Belgien“ entschieden.

Durch die Verschiebung des Vanderbilt-Rennens ist es dem in Amerika gestarteten Teil der europäischen Spitzenfahrer nicht mehr möglich, rechtzeitig Europa zu erreichen. Deutscherseits läßt die Besetzung des 500 Km. langen Rennens trotzdem keinen Wunsch offen. Sowohl die Auto-Union als auch Mercedes-Benz haben ein starkes Fahrer-Aufgebot am Start, so daß sich das Fehlen von Europameister Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius sowie Rudolf Caracciola und Richard Seaman gar nicht bemerkbar machen wird. Der aus Südamerika zurückgekehrte Hans Stuck, Rudolf Hasse, H. P. Müller und Luigi Fagioli vertreten die Auto-Union, während das Untertürkheimer Werk Hermann Lang, Manfred v. Brauchitsch und der Schweizer Kautz im Rennen hat. Als Gegner für die deutschen Wagen kommen lediglich zwei Alfa Romeo und ein Maserati in Frage. Die große und starke deutsche Gegnerschaft hat hier also manchen europäischen Fahrer vom Start ferngehalten. Die neuen Alfa Romeo sind im übrigen noch nicht so weit, daß sie eingesetzt werden können und außerdem hat die Scuderia Ferrari auch ihre Spitzenfahrer noch in USA und die übrigen Werke haben keinen Wagen zur Verfügung, der auch nur annähernd mit Erfolg gegen die deutsche hätte starten können.

Der Große Preis von Belgien wird also von vornherein eine deutsche Angelegenheit sein, wobei die Nachwuchsfahrer das Glück haben, diesmal einige Spitzenkönner weniger als Gegner zu haben. Wir hoffen, daß sich die Müller, Kautz und Hasse diese günstige Gelegenheit nicht nehmen lassen werden, einmal zum „großen Schlage“ auszuholen, zumal sie alle ihre gediegene, solide Fahrkunst bereits unter Beweis stellen konnten. Immerhin werden Hans Stuck und Luigi Fagioli auf der Auto-Union-Seite und Hermann Lang und Manfred von Brauchitsch auf der Mercedes-Benz-Seite dafür sorgen, daß die Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Die belgische Straßenrennstrecke befindet sich in einer guten Verfassung und läßt auch recht beachtliche Geschwindigkeiten zu. Jedenfalls dürfte der Durchschnitt etwas höher sein als beim Vanderbilt-Rennen bei Neuyork. Sommer wird auf Alfa Romeo unseren Fahrern kaum gefährlich werden können und Gouplan muß auf Maserati erst einmal zeigen, wie er in einem großen Rennen bestehen kann. Jedenfalls dürfte ein neuer deutscher Sieg fällig sein. Auto-Union oder Mercedes-Benz, das ist die Frage, die am Sonntag zu lösen ist.

Reit- und Fahrturnier in Erbach

Vor einigen Tagen hat der Odenwälder Rennverein e. V. Erbach i. O. seine Ausschreibungen für das Reit- und Fahrturnier am 18. Juli herausgegeben. Das reichhaltige Programm sieht folgende Wettbewerbe vor: Reiterprüfung, Dressurprüfung Kl. A, Dressurprüfung Kl. L, Jagdspringen Kl. A getrennt für Pferde von SA, SS und Wehrmacht, Jagdspringen Kl. L, Vielseitigkeitsprüfung — bestehend aus Dressurprüfung Kl. L, Jagdspringen Kl. L und Fahrerprüfung —, Eignungsprüfung für Gespanne (Zwei- und Vierspänner), Trabreiten und Flachrennen. Letzteres ein nichtöffentliches Rennen für SA- und SS-Dienstpferde des Hessischen Warmbluttyps. Besonderes Interesse dürften die Jagdspringen in den einzelnen Klassen sowie die Trab- und Flachrennen bieten. Die bis jetzt eingegangenen Nennungen deuten auf große Beteiligung von Reiter und Fahrer hin. Auch die Wehrmacht hat ihre Beteiligung zugesagt und bereits Nennungen abgegeben.

Otto Weckerling Etappensieger

Spitzenreiter Bartali schwer gestürzt - Bautz kann wieder hoffen

Jede Teilstrecke der Frankreich-Rundfahrt birgt so große Schwierigkeiten und Gefahren, daß Ueberraschungen einfach nicht ausbleiben können und eigentlich gar nicht als solche angesehen werden können. Wer heute das gelbe Trikot des Spitzenreiters trägt, kann morgen „sitzen“ und erledigt sein, wer gestern noch einen Mittelplatz im Gesamtergebnis einnahm, kann heute durch eine große Einzelleistung den ganzen Rückstand gutmachen und in die Spitzengruppe vordringen. Mußte unser Straßenmeister Erich Bautz am Mittwoch erfahren, daß das Glück recht launisch sein kann, so ist jetzt auch der Italiener Gino Bartali, der nach einer phantastischen Fahrt über den Galibier unserem Bautz das gelbe Trikot entriß und sich mit zehn Minuten Vorsprung an die Spitze setzte, vom Schicksal ereilt worden. Er hat am Donnerstag auf der Teilstrecke Grenoble—Briançon einen schweren Sturz und verlor soviel Zeit, daß das gelbe Trikot ernstlich in Gefahr kam, aber am Ziel stellte sich doch bald heraus, daß die Zeiteinbuße „nur“ acht Minuten betrug, so daß der erste Platz nicht verloren ging. Vissers (Belgien) fiel aber zurück und Bautz rückte auf den zweiten Platz vor. Da den Dortmunder nur knappe zwei Minuten von dem Italiener trennen, wird der Kampf um die Spitze weitergehen. Noch ist für Bautz alles „drin“ . . .

Im übrigen gestaltete sich die achte Strecke von Grenoble nach dem 198 Km. entfernten Briançon zu einem neuen deutschen Erfolg, konnte sich doch der Sieger der Deutschland-Rundfahrt, der kleine Otto Weckerling, nach einer prächtigen Einzelfahrt als Streckensieger einzeichnen. Steigungen und Abfahrten wechselten in bunter Reihe ab und kurz vor dem 1240 Meter hohen Col Bayard (90 Km.) enteilte plötzlich Weckerling dem Feld, erreichte als Erster die Höhe und nahm die steile Abfahrt in so meisterhafter Fahrt, daß das Feld einfach nicht folgen konnte. Weckerlings Vorsprung war nicht groß — 30 Sekunden —, aber er genügte, um ihn am Ziel in den Genuß der Zeitvergütung für Alleinankunft zu bringen. Der Holländer van Schendel hatte zwar einmal Anschluß gefunden wurde aber zum Schluß doch noch abgeschüttelt. In 5:55:45 Stunden wurde Weckerling, der zeigen wollte, daß er auch noch da ist und für seinen Namen etwas tun muß, vielbejubelter Streckensieger. Nach 29 Sekunden führte der Schweizer Amberg die elfköpfige Verfolgergruppe über das Band, in der sich auch Bautz und Thierbach befanden. Der Träger des gelben Trikots, Bartali, kam erst an 33. Stelle ein, denn er hatte unterwegs ein böses Abenteuer erlebt. 25 Kilometer vor dem Ziel stürzte er, der die Verfolgung Weckerlings an der Spitze betrieb, zusammen mit seinem Landsmann Rossi über ein Brückengeländer in einen reißenden Gebirgsbach und hatte alle Mühe, wieder herauszukommen. Camusso half seinem Landsmann, der glücklicherweise nur leichtere Verletzungen davongetragen hatte (während Rossi verletzt aufgeben mußte!), aber vollständig war der Zeitverlust einfach nicht mehr gutzumachen. Die übrigen Deutschen hielten sich, mit Ausnahme der verletzten Hauswald und Wendel, wieder recht gut.

Die Ergebnisse:

8. Strecke Grenoble—Briançon (198 Km.): 1. Weckerling 5:55:45 Stunden, 2. Amberg, 3. Vietto, 4. Braeckeveldt, 5. E. Maes, 6. Bautz, 7. Marcaillou, 8. Cosson, 9. Thierbach, 10. Müller, 11. Lapébie, 12. Disseaux alle 5:56:14 Std. . . . ., 23. Geyer 6:00:09; 33. Bartali 6:04:14; 42. Wengler 6:12:42; 57. Hauswald 6:21:56; 58. Wendel 6:21:56.

Gesamt: 1. Bartali 51:49:46; 2. Bautz 51:51:41; 3. Amberg 51:54:58; 4. Braeckeveldt 51:57:36; 5. Maes 51:58:26; 6. Vissers 52:00:04 Stunden.

Frankreich vor Italien

Auf der achten Tagesstrecke der Tour de France ergaben sich in der Länderwertung erneut Verschiebungen, denn an diesem Tage eroberten die Franzosen wieder die Führung, während Belgien, Italien und Deutschland die nächsten Plätze belegen. Die genaue Reihenfolge lautet: 1. Frankreich 156:16:32 Std.; 2. Belgien 156:27:04; 3. Italien 156:40:14; 4. Deutschland 156:51:44; 5. Schweiz 158:19:29; 6. Spanien 160:04:30; 7. Luxemburg 161:27:06; 8. Holland 163:30:40 Stunden.

Staffeln sind Proben der Kameradschaft

Frühzeitig hat die Leichtathletik den Mannschaftsgedanken in den Vordergrund ihrer Bestrebungen gestellt. Ein Mannschaftskampf von geradezu vorbildlicher Art ist die deutsche Vereinsmeisterschaft. Vierzig bis fünfzig Aktive gehören zu einer Mannschaft der Sonderklasse. Am kampfreichsten und packendsten sind jedoch die Staffeln. Die vier oder zehn oder gar hundert Läufer einer Staffel sind nicht mehr vier oder zehn oder hundert Läufer, sondern ein Ganzes. Die vier Läufer einer 4mal-100-Meter-Staffel müssen vollkommen aufeinander eingespielt sein, wenn sie etwas erreichen wollen.

Stabwechsel ohne Schnelligkeitsverlust

Wie sieht nun eine 4mal-100-Meter-Staffel und der Stabwechsel aus? Ueber die 400-Meter-Bahn ist alle 100 Meter ein weißer Querstrich gezogen: die Staffellinie. Zehn Meter vor und zehn Meter hinter dieser Staffellinie ist die Wechsellinie. Innerhalb dieses Zwanzig-Meter-Raumes muß nun der Stabwechsel erfolgen. Der erste Mann der Staffel läuft jetzt durch die Kurve, den Stab in der linken Hand. Gespannt steht der zweite Läufer an der ersten Wechselmarke. Jetzt ist der erste Mann bis auf fünf Meter heran, da startet der zweite Läufer blitzschnell. Sein Kamerad mit dem Staffelstab ist aber in Fahrt und kommt ihm mit jedem Schritt näher. Jetzt überlaufen sie die Staffellinie. Zwei Meter liegen beide noch auseinander. Der zweite Läufer streckt jetzt den rechten Arm nach hinten und Läufer Nr. 1 schiebt ihm den Stab in die Hand. Läufer Nr. 2 übernimmt sofort den Stab in die linke Hand und fliegt auch im gleichen Augenblick über die dritte Marke, der Wechsel hat gut geklappt. In der gleichen Art erfolgen auch die beiden anderen Wechsel, und zehn Sekunden später saust auch schon der Schlußläufer durchs Ziel. Wenn eine Mannschaft eine gute Zeit laufen will, müssen alle Wechsel so schnell, wie möglich sein, das heißt also, der abnehmende Mann muß so starten, daß beide Läufer bei der Stabübergabe, die innerhalb des 20-Meter-Raumes erfolgen muß, in Höchstgeschwindigkeit sind. Der Wechsel wird natürlich mit zunehmender Streckenlänge einfacher.

Nicht das Einzelkönnen entscheidet

Staffelläufe sind das beste Mittel zur Förderung des Gemeinschaftsgeistes. Der überragende Mann, der im Einzelkampf bei lokalen Veranstaltungen keine starken Gegner hat, muß sich in der Staffel voll ausgeben, weil seine schwächeren Kameraden gegen die Läufer der anderen Vereine Boden verloren haben. Dagegen lernt der noch nicht wettkampferfahrene junge Läufer, sich ohne Scheu voll einzusetzen, denn er spürt, daß es nicht um sein Abschneiden geht, sondern um das der Mannschaft. Darum versucht er, das Beste aus sich herauszuholen. So erzielten die Läufer der SCC-Rekordstaffel (40,8) im Einzellauf einen Durchschnitt von 10,6 Sek., jedoch in der Staffel 10,2 Sek. Wie viele hervorragende Läufer sind durch diese Staffelkämpfe überhaupt erst als Könner entdeckt worden. Ein vierter oder zehnter Mann wurde eben gebraucht, und so setzte man den „Ersatzmann“ ein, und er wurde oft die Ueberraschung des Tages. Immer werden Staffeln den Einzelläufer zwingen, sich voll auszugeben. Außerdem wird auch die Breitenarbeit gefördert, weil eine Staffel einfach nicht mit ein oder zwei guten Läufern zu gewinnen ist, sondern es gehören mindestens vier dazu. Es ist kein Zufall, daß wir 1928, als wir gute Staffeln hatten, auch erstklassige Sprinter in größerer Zahl für die Einzelrennen hatten.

Der Reichsparteitag im vorigen Jahr war der erste Schritt zur Förderung der Staffelrennen. Frankfurt a. M. folgt jetzt. Schon die Gaumeisterschaften haben bewiesen, daß die Staffelrennen wieder stärker besetzt sind als in den Jahren zuvor. Die Meisterschaften in Frankfurt mit je 20 Staffeln über 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter und 4 mal 1500 Meter bestätigen diese Tatsache.

Staffeln als Grundlage der Breitenarbeit

Bei den Meisterschaften werden von den Männern die drei ebengenannten Staffeln gelaufen und von den Frauen die 4mal-100-Meter-Staffel. Für die allgemeinen Sportfeste gibt es aber weiterhin noch die Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 Meter), die Olympische Staffel (800, 200, 200, 400 Meter oder umgekehrt) und 4mal-1000-Meter-Staffel, die von 800- und 1500-Meter-Läufern gern gelaufen wird. Die 10mal-100-Meter-Staffel und die 10mal- oder 20mal-½-Runden-Staffel sollten auf keinem Sportfest fehlen.

Beim Insterburger Reitturnier war das Kanonen-Jagdspringen das wichtigste Ereignis. Der Wettbewerb wurde von SS-Hauptsturmführer Temme auf Nordland nach fehlerlosem Ritt vor Lt. Kamarowski auf Zbieg (4 Fehler) gewonnen.

Das 28. Spicherer-Berg-Fest in Saarbrücken findet am 7. und 8. August statt. Die Ausschreibung zu dieser Veranstaltung ist jetzt erschienen; Meldeschluß ist am 27. Juli.

Ein Abendsportfest in Kassel wird am Dienstag, dem 13. Juli, eine ganze Reihe der Teilnehmer an den deutschen Staffel- und Mehrkampfmeisterschaften in Frankfurt am Start sehen.

Am sieben Meistertitel

Deutsche Mehrkampf- und Staffelmeisterschaften in Frankfurt/M.

Die deutsche Leichtathletik steht am kommenden Wochenende vor ihrem ersten Höhepunkt. In Frankfurt a. M. werden die Mehrkampf- und Staffelmeisterschaften durchgeführt und gleichzeitig die Deutschen Juniorenwettkämpfe veranstaltet, die bisher auch als Meisterschaften galten und unter dem neuen Namen die gleiche wichtige Bedeutung haben: das Können des Nachwuchses zu prüfen. Die Mehrkampf-Meisterschaften bestehen aus dem Fünfkampf und dem Zehnkampf für Männer und dem Fünfkampf für Frauen. Die Fünfkampf-Meisterschaft wird zum ersten Male ausgetragen, mit ihr soll der Versuch gemacht werden, den Mehrkampf der Männer noch stärker als bisher zu fördern. Für diese erste deutsche Fünfkampf-Meisterschaft hat man die Wettbewerbe des ersten Tages des Zehnkampfes genommen, also den 100-Meter- und 400-Meter-Lauf, den Weit- und Hochsprung und das Kugelstoßen. Die Staffelmeisterschaften für Männer stellen die neuen Meister über 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter und 4 mal 1500 Meter fest, während bei den Frauen die 4 mal 100-Meter-Staffel gelaufen wird.

In der **4 mal 100-Meter-Staffel** ist die Situation augenblicklich so, daß kein Verein derart überragende Könner hat, daß man ihm von vornherein die Favoritenstellung einräumen könnte. Die Zeiten, in denen der SC Charlottenburg mit 40,8 Sekunden (1929) Weltrekord für Vereinsmannschaften lief, Eintracht-Frankfurt eine Staffel stellen konnte, die mit 40,9 Sekunden nur wenig schlechter war, sind ja leider vorbei. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die Kriegsjahrgänge 1914 bis 1918 heute den größten Teil der Wettkämpfer stellen, eine Tatsache, die von vornherein erklärt, daß die Sprinterzeiten bei uns zurückgegangen sind. Die nächste Generation, die von 1920 bis 1925, wird, davon geben schon jetzt die hervorragenden Jugendleistungen ein anschauliches Bild, die Kurve wieder nach oben steigen lassen. So dürften selbst die stärksten Vereine, wie die den Titel verteidigende Frankfurter Eintracht, der SC Charlottenburg und der BSC Berlin, neben denen noch der Dresdner SC, die Stuttgarter Kickers und der Hamburger SV erwähnt werden müssen, kaum eine Zeit erreichen, die unter 42 Sekunden liegt. Im Vorjahre errang die Eintracht bei den im Rahmen des Parteitages in Nürnberg ausgetragenen Meisterschaften mit 42,1 den Titel.

Ueber **4 mal 400 Meter** hält Kickers Stuttgart mit 3:19,4 die Meisterschaft. In der Kickersmannschaft ist aber von den Meisterläufern nur noch Deßecker vertreten, so daß es hier wohl einen neuen Titelträger geben wird. Unter 3:20 ist in diesem Jahre noch kein Verein gelaufen, der SC Charlottenburg hält mit 3:21,5 ohne den [illegible] Linnhoff die Spitze. Dem SCC muß man mit Linnhoff also die Favoritenstellung einräumen, die ihm am ehesten noch der Deutsche SC mit der halben Olympiamannschaft — Voigt und v. Stülpnagel — streitig machen kann. Der Hamburger SV, der KSV Köln und der JG-SV Frankfurt müssen außerdem noch beachtet werden.

Die **4 mal 1500-Meter-Staffel** verteidigt der KTV Wittenberg mit 16:10,2. Die Wittenberger werden in diesem Jahr stärker zu kämpfen haben, allerdings sind gerade in dieser Staffel bisher verhältnismäßig schwache Zeiten gelaufen worden. Gute Aussichten haben der Berliner SC, Allianz-SV Berlin, der Hamburger AC und München 1860.

Bei den Frauen, bei denen für die 4 mal 100 Meter der Dresdner SC mit 49 Sekunden den Titel trägt, sollte diesmal der SC Charlottenburg mit Müller, Dörffeld, Albus und Kieß eine Staffel beisammen haben, die für einen neuen Rekord gut ist und den Dresdner SC sowie Jahn München und die Frankfurter Eintracht glatt hinter sich lassen müßte.

Bei den Zehnkämpfern weist das Meldeergebnis die erfreuliche Zahl von 44 Nennungen auf. Es ist sehr schwer, aus dieser Fülle von Teilnehmern den besten deutschen Leichtathleten des Jahres im voraus zu bestimmen. Im Vorjahre errang Helmut Bonnet (Luftwaffen-Sportschule Spandau) mit 6868 Punkten den Meistertitel vor dem Berliner Huber (DSC) und dem Jenaer Müller. Als Favoriten muß man, wenn man sich an die Bestenliste hält, den Ostpreußen Hilbrecht (SV Königsberg) ansehen; neben ihm stehen, rein leistungsgemäß, Bonnet, Böhme (Hannover), Stöhrk (Berlin), aber auch der Hochspringer Gehmert (Berlin) sowie schließlich auch Weinkötz (Köln), von dem man allerdings nicht weiß, was er in den Wurfübungen leistet, haben Chancen, die allerdings gerade bei dieser sehr schwierigen Uebung schwer abzuschätzen sind.

Für den **Fünfkampf** haben außer den 44 Zehnkämpfern noch eine Anzahl weiterer Athleten gemeldet. Hier haben Deutschlands beste Hochspringer Weinkötz und Gehmert schon bessere Aussichten, den Titel zu erringen, vor allem dürfte sich Weinkötz im Hoch- und Weitsprung einen schönen Vorsprung sichern, zumal ein Mann, der über 7 Meter springen kann, auch ein annehmbarer Sprinter ist. Gehmert ist wieder über 400 Meter besser, so daß man hier eine interessante Auseinandersetzung erwarten darf.

Für den Fünfkampf der Frauen hat die Weltrekordinhaberin und Olympiasiegerin Gisela Mauermayer (München) zwar gemeldet, aber ihr erster Start nach längerer Krankheit in Wuppertal zeigte, daß sie hinter ihrer besten Form noch weit zurück ist. So muß man der Dresdnerin Käthe Krauß, der Hamburgerin Kuhlmann und der Münchnerin Gelius neben Frl. Hagemann (Eimsbüttel), Frl. Hoeppner (Danzig) gute Chancen einräumen, wobei Frl. Krauß vielleicht die besten Voraussetzungen mitbringt, um Meisterin zu werden.

Eine große Anzahl von Meldungen sind für die **Juniorenwettbewerbe** eingegangen. Hier erübrigt sich eine Einzelvorschau, aber um so mehr wird man auf die erzielten Ergebnisse unseres Nachwuchses ein aufmerksames Auge haben müssen. Wir glauben, daß unter den Seniorenmeistern von morgen außerordentlich gutes Material steckt, das für die Zukunft der deutschen Leichtathletik zu großen Erwartungen berechtigt. Wir haben diesen guten Nachwuchs auch dringend nötig, wir brauchen ihn vor allem in den Kurzstrecken, im Stabhochsprung, über die Hürden und in verschiedenen anderen Wettbewerben, in denen wir hinter dem internationalen Leistungsstandard weit zurück sind. Vielleicht gibt Frankfurt in dieser Beziehung bereits aufschlußreiche Auskunft, vielleicht melden sich hier Talente an, deren Können 1940 auf dem Höhepunkt steht.

Deutsche Rasen-Kraftsport-Meisterschaften

Das Fachamt Schwerathletik hat die Ausrichtung der Reichswettkämpfe (deutsche Meisterschaften) im Rasen-Kraftsport, Rundgewichtsriegen, Tauziehen und Gewichtheben und Ringen der Altersklassen dem Athletik-Sportverein Oßweil (Württemberg) übertragen. Der ASV Oßweil schreibt jetzt diese Kämpfe zum 31. Juli und 1. August aus. Am ersten Tage werden nur die Alterswettkämpfe entschieden, alle übrigen Entscheidungen sind dem Sonntag vorbehalten. Meldeschluß für alle Wettbewerbe ist am 20. Juli.

Sportbauten im Olympia-Land Japan
Nischinomiya, ein Vorort von Osaka, ist der Schauplatz der Tokioter Olympia-Vorbereitungen. Hier wurde ein 60000 Zuschauer fassendes Stadion bereits fertiggestellt, hier werden mittels modernster technischer und räumlicher Möglichkeiten alle Sportarten, die zum Austrag kommen, unter Dach und Fach gebracht. — Blick auf das Stadion von Nischinomiya. (Weltbild, Zander-M.)

Deutschland - Tschechoslowakei

Europa-Schlußrunde wurde ausgelost

Am Mittwochnachmittag wurde im Klubhaus auf den Rot-Weiß-Tennis-Plätzen in Berlin am Hundekehlensee die Auslosung zur Europa-Schlußrunde des Davispokal-Wettbewerbes 1937 vorgenommen. Den Anfang dieses Tennis-Länderkampfes zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei machen am Freitagnachmittag Heinrich Henkel (Deutschland) und Ladislaus Hecht (Tschechoslowakei). Anschließend bestreiten Gottfried von Cramm (Deutschland) und Roderich Menzel (Tschechoslowakei) das zweite Einzelspiel des ersten Tages. Am Samstag beginnt um 15 Uhr das Doppel zwischen Gottfried von Cramm/Heinrich Henkel und Roderich Menzel/Ladislaus Hecht. Die beiden Ersatzleute Edgar Dettmer (Deutschland) und Franz Cejnar (Tschechoslowakei) tragen im Anschluß an das Doppel einen Schaukampf aus. Am Sonntag beginnen die letzten Einzelspiele um 14.30 Uhr; zuerst spielen von Cramm und Hecht, anschließend Henkel und Menzel.

Die Tgd. Hanau a. M. 1837 veranstaltet am 8. August aus Anlaß der Feier ihres 100jähr. Bestehens Jubiläums-Wettkämpfe im Geräteturnen. Beim großen Festabend wird auch die Deutschlandriege mitwirken.

Der 4. Nibelungen-Fechtkampf wurde jetzt von der Fechtabteilung der Tgd. Worms 1846 zum 28. und 29. August ausgeschrieben. Bei dieser reichsoffenen Veranstaltung handelt es sich um einen Florett-Mannschaftskampf, der im Vorjahr vom FC Hermannia Frankfurt gewonnen wurde.

Die Jugend-Meisterschaften der HJ. Gebiet Saarpfalz (25), in der Leichtathletik und im Schwimmen werden gemeinsam mit dem BDM am 31. Juli und 1. August in Saarbrücken durchgeführt.

Beim Reitturnier in Insterburg stellte Oberstltn. Gerhard den Olympiazweiten Absinth und Fels in der Dressur in prächtiger Form vor. Nordland unter SS-Hauptsturmführer Temme und Bor unter dem rumänischen Oblt. Tudoran teilten den ersten Preis im Geschicklichkeitsspringen.

Ernst Henne wird bei der Internationalen Sechstagefahrt in England Deutschlands Farben nicht vertreten können, da er noch unter seinen Sturzverletzungen vom Nürburgring zu leiden hat. Feldwebel G. Meier und von Falkenhausen kommen als Ersatz in Frage, die endgültige Aufstellung der Trophäen-Mannschaft gibt Korpsführer Hühnlein erst an Ort und Stelle bekannt.

Sturmvogel, der ausgezeichnete Schlenderhaner Hengst, wurde für das am 3. Oktober auf der Pariser Rennbahn Longchamps zur Entscheidung kommende Rennen um den Triumph-Bogen-Preis (Prix de l'Arc de Triomphe) gemeldet.

Karlshorst (8. Juli)

Anfänger-Hürdenrennen. 2000 ℳ, 2800 Meter: 1. Kalifs Gladiolen (W. Wolff); 2. Gusto; 3. Bibo. Ferner: Roma, Traumland, Sonnenländer, Glücksspiel, Hummel, Ringelbrasse. Toto: 35, 19, 19, 24:10. EW: 112:10.

Salem-Jagdrennen. 2000 ℳ, 3600 Meter: 1. Wendenburgs Juditta (Lt. S. v. Mitzlaff); 2. Maibach; 3. Patroklus; 4. Odrom. Ferner: Reißer, Omar, Orkan, Gongoni, Torquatz, Amati. Toto: 62, 14, 14, 28, 21:10. EW: 118:10.

Odenwald-Hürdenrennen. 2000 ℳ, 2800 Meter: 1. Frau K. Krethe Od (W. Eber); 2. Marcia; 3. Uferschwalbe; 4. Ming. Ferner: Matador, Wittekind, Balika, Ancona, Vormärts. Toto: 158, 31, 18, 26, 48:10. EW: 1782:10.

Drossel-Flachrennen. 2000 ℳ, 2000 Meter: 1. Rittm. v. Kesbnitz' Marc Aurel (Lt. E. v. Mitzlaff); 2. Blanchefleur; 3. Novalis; 4. Madrilene. Ferner: Bugus, Cloches, Feuerworte, Quiram, Quak, Feldscher, Tudaner, Lachteufel, Demoiselle, Mönch. Toto: 30, 16, 34, 69, 27:10. EW: 604.

Ausgleich der Vierjährigen. 3000 ℳ, 2400 Meter: 1. Stall Burg Schlitz' Hestia (W. Wolff); 2. Pallas Athene; 3. Friedberg. Ferner: Oslo, Clown, Pantlina. Toto: 30, 17, 16:10. EW: 52:10.

Preis von Schlenderhan. 2800 ℳ, 1600 Meter: 1. M. Daniels Engelsburg (J. Starosta); 2. Drossel; 3. Goldfieder. Ferner: Atlas, Wehrmacht, Sperling, Herzheman, Sagenheld, Postenparole. Toto: 16, 11, 14, 20:10. EW: 56:10.

Dreiläufer-Jagdrennen. 2500 ℳ, 4000 Meter: 1. C. v. Mitzlaffs Lohma (Lt. von Mitzlaff) und von Bachmayrs, von Livonius und von Ribbentrops Jubel (J. Eperjessy); 3. Amor. Ferner: Flametta, Passatwind. Toto: 12, 14, 28, 16:10.

Casino-Flachrennen. 2200 ℳ, 1400 Meter: 1. Stall Steinecks Einfall (F. Ludwig); 2. Min-tin-tin; 3. Graciosa; 4. Maghuar. Ferner: Toscanella, Morna, Galeotto, Gold Again, Marquis Posa, Pamela, Walküre, Epikur, Meisterlöhe. Toto: 41, 18, 21, 51, 38:10. EW: 276:10.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „M.M.Z"

Hagelkanone und Regenturm

Wettermachen — ein Wunschtraum?

Der Wunsch der Menschheit, das Wetter „zu machen", das heißt in ihrem Sinne zu beeinflussen und zu beherrschen, ist so alt wie die Menschengeschichte selbst. In den primitivsten Zeiten, wie auch heute noch bei wilden Völkern, versuchte man, den Regen mit Zaubereien und Opfern von den Göttern zu erflehen. In späteren Zeiten des technischen Fortschrittes, besonders als die Feuerwaffe erfunden wurde, ging man den widerspenstigen Regenwolken handgreiflicher zu Leibe und im 18. Jahrhundert gab es in Gebirgsgegenden Mitteleuropas allgemein besonders konstruierte Regen- und Hagelkanonen, mit denen drohende Gewitter- und Hagelwolken beschossen wurden. Man glaubte durch die Lufterschütterung der Explosion die Wolke zum vorzeitigen Ausregnen bringen zu können, bevor sie verderbliche Ausmaße erhielt. Trotz aller Mißerfolge hat sich der Grundgedanke einer künstlichen Wetterbeeinflussung bis auf den heutigen Tag erhalten und die Wissenschaft ist mit mancherlei Experimenten hervorgetreten, die zwar einen praktischen Erfolg zeitigten, aber im gegenwärtigen Zustand nicht die Voraussetzung einer wirtschaftlichen Rentabilität erfüllen.

Damit soll nicht bestritten werden, daß gewisse Versuche für die weitere Sicht allerhand Aussichten bieten. Zum Beispiel kommen in dieser Hinsicht Experimente in Frage, die auf die wissenschaftlichen physikalisch-meteorologischen Erkenntnisse über Nebel- und Wolkenbildung sich begründen und den Zweck verfolgen, vorhandene Regenwolken auch tatsächlich zum Regnen zu bringen. Durch unermüdliche Laboratoriumsarbeit, in der gerade die deutsche Forschung bahnbrechend gewirkt hat, hat man die Voraussetzungen erkannt, unter denen die Nebeltröpfchen entstehen und zu dicken Regentropfen anwachsen. Man hat festgestellt, daß bei den Wolken und der Regenbildung, die elektrische Ladung der Nebeltröpfchen eine große Rolle spielt, die das Zusammenfließen der kleinen Nebelteilchen zu Regentropfen herbeiführen oder verhindern kann, je nach der Art der Ladung.

Auf Grund dieser Erkenntnisse versuchte man mit allen Hilfsmitteln „Regen zu machen". So wollte man durch Ballons und lange, feine Drähte eine elektrische Bindung mit den Wolken herstellen, um die elektrische Ladung aus den Wolken herauszuziehen. Der Versuch scheiterte natürlich an der Geringfügigkeit der menschlichen Mittel gegenüber der riesenhaften Atmosphäre. Bei einer anderen Gelegenheit sollte elektrisch geladener Sand, der aus dem Flugzeug abgeworfen wurde, Wolken und Nebel auflösen, indem sich die elektrische Ladung des Sandes mit der der Nebelteilchen verband und sie unschädlich machte. Besonderes Aufsehen erregten vor einigen Jahren die praktischen Versuche des holländischen Professors Veraarts, der im Flugzeug große Mengen feingemahlenen Eises mitnahm und diesen Eisstaub über die Wolken ausstreute, um auf diese Weise die Temperatur in der Wolke zu erniedrigen und damit die Wolken zum Regnen zu bringen. Nach den amtlichen Feststellungen sind tatsächlich winzige Regenmengen als Folge dieses Experiments beobachtet worden. Bei allen diesen Versuchen waren die physikalischen Ueberlegungen richtig, aber die unscheinbaren Ergebnisse entsprachen bei weitem nicht den aufgewandten Mühen und Kosten. Der Mensch kann nicht die ungeheuren Kräfte aufwenden, die die Natur benutzt. Erst dann wird ein wirklicher Erfolg eintreten, wenn man in der Lage ist, die billigen und unerschöpflichen Energien der Atmosphäre selbst in den Dienst der Wetterbeeinflussung zu stellen.

Eine fast völlig ungenutzte Energiequelle stellt z. B. die Sonnenstrahlung dar. Zwar kennen wir schon kleine Sonnenkraftmaschinen, die vereinzelt beschränkte Anwendung finden können, aber es ist uns bisher nicht gelungen, die Arbeit der großen Kraftmaschine Sonne etwa in Form der von der Sonne erwärmten Luftmassen uns zu eigen zu machen. Die von der Sonne erwärmte Luft bedeutet in der Atmosphäre nichts anderes als die Umsetzung der Sonnenenergie in Bewegungsenergie. Jede Wolke im weiten Luftraum, die dahinzieht, die ganze Luftbewegung, die großen Luftströmungen der polaren, gemäßigten und tropischen Zonen, Sturm und Unwetter, sind nichts anderes als riesige Bewegungsenergien, von der Sonnenstrahlung erzeugt. Wenn wir diese ungeheuren Energien auch nur zu einem Bruchteil für menschliche Zwecke ausnutzen könnten, würden wir unvorstellbare Machtmittel in der Hand haben . . . aber es ist uns bisher nicht möglich, dazu den erfolgversprechenden Weg zu finden. Ein französischer Ingenieur namens Dubos will, wie kürzlich bekannt wurde, einen 600 Meter hohen Turm bauen, der einen hohlen Schacht darstellt und sich vom Fuß bis zur Spitze von 30 auf 100 Meter weitet. Durch ein besonderes System soll künstlich erzeugte Heißluft aus der Spitze des Turmes orkanartig herausströmen, wo sie mit der atmosphärischen Kaltluft zusammenprallt und auf diese Weise entsprechend den physikalischen Gesetzen zur Wolken- und Regenbildung führt. Bestimmte technische Nebeneinrichtungen sollen bezwecken, Regen- und Krafterzeugung nach Wunsch zu beeinflussen. Dieser Plan ist technisch durchaus annehmbar, dagegen wird die physikalisch-meteorologische Seite und damit die alles beherrschende Atmosphäre des Wetters zu nebensächlich behandelt. Aber selbst wenn es zur Regenbildung kommen sollte — die von Dubos errechneten Mengen wären so gering, daß sie den kostspieligen Regenturm nicht wettmachen.

Demgegenüber hat die nüchtern rechnende Technik und Wirtschaft unserer Tage in den „Regenmaschinen" einfachster und billigster Konstruktion alles das erreicht, was phantastische Pläne obiger Art bezwecken wollen. Die Regenmaschine oder Feldberegner, die aus verstellbaren Röhren Wasser auf weite Felder sprengen und an beliebiger Stelle und zu dem günstigsten Zeitpunkt eingesetzt werden können, haben Erfolge erzielt, die ein Spiel mit kostspieligen Projekten nicht rechtfertigen. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die künstliche Feldberegnung ein Mittel ist, um unsere Ernteerträge in Dürrezeiten zu sichern und allgemein zu erhöhen. Dieses Verfahren stellt zwar keine „Wetterbeeinflussung" dar, erreicht aber durch geeignete Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten die beabsichtigte Wirkung: am geeigneten Ort und zur geeigneten Zeit Wasser für dürre Felder zu besorgen. Diese Notwendigkeit kann z. B. ein feststehender Regenturm niemals erfüllen, und im übrigen wird es in unserer Zone nie so dürre, daß nicht irgendwie Wasser für die Feldberegnung herbeigeschafft werden könnte.

Walter Lammert.

Unsterbliche Katheder-Blüten

„Der erste, der an einem zappelnden Frosch den Galvanismus feststellte, ist der mit Recht so genannte Galvani gewesen."

*

„Meine Herrschaften, manche halten die Seele für unsterblich, andere wieder nicht. Die Wahrheit wird wohl hier, wie gewöhnlich, in der Mitte liegen . . ."

*

„. . . dieses Florentiner Patrizierhaus enterbte sichtlich von Generation zu Generation, und schließlich begann die Kinderlosigkeit in der Familie erblich zu werden . . ."

*

„Die Wirkung des Sichelwagens in der Schlacht bei Laupen war so verheerend, daß von den Feinden nicht ein Mann mit dem Leben davonkam. Daher mußten die übrigen nach der Schlacht um Pardon bitten . . ."

BILDER VOM TAGE

Hochzeit im Hause Roosevelt

Un Owls Nest wurde der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt jr., und Fräulein Ethel Dupont, die Tochter des bekannten amerikanischen Munitionsfabrikanten, in der Christuskirche getraut. — Frau Ethel Roosevelt im Brautschmuck. (Weltbild, Zander-M.)

Das Bleidach der Seufzerbrücke gestohlen

In einer der letzten Nächte wurde in Venedig ein Diebstahl verübt, der geradezu einzigartig ist, und zwar entwendeten Diebe das Bleidach der Seufzerbrücke, das Wahrzeichen der Lagunenstadt. Die Polizei steht vor einem völligen Rätsel, zumal es gänzlich schleierhaft ist, wie die Diebe das 40 Zentner schwere Dach unbemerkt abtransportieren konnten. (Erich-Zander-Archiv, M.)

Hundeschau auf der Weltausstellung

Diese Französin errang mit ihrem Barsoi-Gespann auf dem großen Wettbewerb „Elegante Frauen und edle Hunde" auf der Pariser Weltausstellung den Siegerpreis. (Atlantic, Zander-M.)

Wiens Millionenschieber auf der Anklagebank

Hinter die seit dem Weltkriege weit über Oesterreichs Grenzen hinaus berüchtigten Finanzskandale des Großschiebers Siegmund Bosel wird jetzt der Schlußpunkt gesetzt. Bosel hat vor Jahren den Offenbarungseid geleistet, obwohl er noch über ein durch Mittelsmänner beiseite gebrachtes Millionenvermögen verfügen konnte. (Pressephoto, Zander-M.)

Lustspiel-Erstaufführung im Nationaltheater

Axel Ivers: „Spiel an Bord"

Wenn auch die Kenntnis des Viktor-de-Kowa-Films um den gleichen Stoff bei vielen Besuchern der Bühnenaufführung von „Spiel an Bord" gewisse, für die Wirkung wesentliche Ueberraschungsmomente ausgeschaltet hat, so bleibt dennoch — da Film und Bühne sich eben doch grundlegend unterscheiden — ein freundliches, in seinem Aufbau, seiner Szenenführung, dem Dialog und der Komik der Situation durchaus selbständig wirkendes Unterhaltungsstück sommerlich-heiteren Charakters. Hans Becker, der Spielleiter, hat alles, was an feinerer Lustspielwirkung dem Dreiakter innewohnt, mit bewährtem Spürsinn herausgeholt und läßt das lustige, an Bord des Luxusdampfers „Atlantis" sich vollziehende, einen gewissen Mister Schulze geheimnisvoll umkreisende Versteck- und Verwechslungsspiel in einem von Kalbfuß reizvoll gebauten maritimen Rahmen mit Grazie abrollen. Das Ganze ist eigentlich nur eine lustige Parade von Charaktertypen aus der Reihe der Passagiere erster Klasse eines Ozeandampfers, und der Witz der Geschichte entzündet sich an der — dem Publikum von vornherein sichtbar werdenden — irrtümlichen Annahme der Fahrgäste, jener geheimnisvolle Herr Schulze sei der inkognito an Bord befindliche sagenhaft reiche Mister van Lohe, während er in Wirklichkeit — aber dies hier zu verraten, hieße allen Ahnungslosen, die die nächsten Aufführungen besuchen möchten, die Illusion morden. Deshalb nur soviel, daß Heini Handschumacher als Mister Schulze sich mit diebischem Schmunzeln von den Fahrgästen als Millionär huldigen läßt, der er beileibe nicht ist. Ei, wie die Mädchen jüngeren und älteren Semesters hinter ihm her sind, wie er den Herren von der Partie einschließlich des Schiffsoffiziers und des Schiffsarztes frozzelnd mitspielt, wie er zwei Falschspieler genial hineinlegt und schließlich, nachdem man weiß, woran man ist, eine hübsche kleine Kindergärtnerin fragt, ob sie Frau Schulze heißen möchte, auf daß auch die Liebe nicht fehle! Der durchweg wohltemperierte Witz des Dialogs sichert Handschumacher und den übrigen Mitspielern ihren Erfolg. Da ist Rudolf Birkemeyer in der Rolle des nervös geschäftigen Sekretärs des millionenschweren Herrn van Lohe, da ist Karl Marx als Konzernhäuptling der Henning-AG, der dem netten Herrn Schulze partout die Millionärswürde und überdies seine exzentrische Tochter aufdrängen möchte, die von Beryll Sharland fast zu fein gespielt wurde. Auch die Schlichtheit ihrer äußeren Erscheinung stand dem keineswegs sympathischen Charakter der Figur ein wenig entgegen. Alice Decarli war jene liebenswerte Kindergärtnerin, die zum Schluß gefreit wird. Herbert Bleckmann und Friedrich Hölzlin gaben dem charakterbrüchigen Falschspielerpaar scharfe Kontur, Ernst Langheinz war der „liebe gute Onkel Doktor" des Schiffes, Klaus W. Krause ein Schiffsoffizier mit Bonhommie und Joseph Renkert „der freundliche Herr Hübner" mit besonderer diskreter Aufgabe. Aber alle diese Typen werden an Wirkung erheblich übertroffen von der komödialen Gestalt einer vom Mathematikfimmel geplagten ältlichen Töchterschullehrerin aus Lübeck. Elisabeth Stieler, die man von einer ganz neuen Seite kennenlernte, stattete die Figur mit einer ergötzlichen Portion säuerlicher Altjüngferlichkeit aus und errang sich mit dieser feinkomischen, in einen zierlichen Schampusschwips hineingesteigerten Kabinettleistung den stärksten und berechtigtsten Erfolg des Abends.

Karl Anno Eisenbart.

Girldämmerung in Hollywood

„Showgirls nicht mehr gefragt"

Der Film übernahm vor zehn Jahren die Gewohnheit der großen Revuen, Massenszenen mit — mehr oder minder bekleideten — „Girls" vorzuführen. Revue- und Ausstattungsfilm brauchten Tausende dieser Mitwirkenden. Man unterschied hierbei die „Showgirls", die in malerischen Kostümen den Hintergrund der Szene bildeten, von den „Dancinggirls", die Tänze vorzuführen hatten. Noch in den letzten drei Jahren wurden in Hollywood zahllose Revuefilme hergestellt, die Massenaufgebote schönster Girls verwendeten.

So kam es, daß die Filmgirls zu Tausenden Beschäftigung fanden. Die in besonderen Instituten ausgebildeten Tänzerinnen, von denen es heute etwa 1100 allein in Hollywood gibt, hatten ständig zu tun und verdienten 50 bis 70 Dollar pro Woche. Diese Tatsache verlockte zahlreiche junge Mädchen aus ganz Amerika, nach Kalifornien zu gehen und zu „filmen". Da sie jedoch nicht die Mittel besaßen, eine Tanzschule zu besuchen, so blieben die meisten „Showgirls" und fanden als solche auch Beschäftigung.

In diesen Tagen aber haben sich die Filmproduzenten der Filmstadt dahin geeinigt, daß der sog. Ausstattungsfilm nicht mehr Statisten an Tausenden aufweisen dürfe. Die Senkung der Herstellungskosten erfordert vielmehr eine starke Personalbeschränkung. Es sollen darum „Elitetruppen" der Komparserie geschaffen werden. Zu ihnen gehören künftig in den Revuefilmen die ausgebildeten „Dancinggirls", die weiterhin beschäftigt werden. Dagegen wird man auf die massenhafte Verwendung der „Showgirls" künftig weitgehend verzichten.

Diese Beschlüsse sind äußerst folgenschwer für die betroffenen Girls. Denn die Zahl der „Showgirls", die sich bei den Hollywooder Studios ständig um Engagement bemühen, beträgt gegenwärtig über 10 000. Sie sind über Nacht brotlos geworden und haben auch nicht die Möglichkeit, in der übrigen Komparserie unterzukommen. Da sie sich indessen nicht entschließen können, in bürgerliche Berufe zurückzukehren, haben sie sich zu einer Organisation vereinigt, die mit den Produzenten Verhandlungen aufgenommen hat. Aber es wird den Girls wohl kaum etwas anderes übrigbleiben, als Hollywood in nächster Zeit zu verlassen.

Josef Eichheim

spielt in dem heute in Mannheim anlaufenden heiteren Film „Meiseken" die Titelrolle.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Man braucht für alle Dinge einen Sündenbock, auch dafür, wenn sich die Finanzen in einer Stadt in Unordnung befinden. Die Stadt Stornaway auf den Hebriden, hat sich — **den Mond als Sündenbock ausgesucht** und behauptet allen Ernstes, daß dieser Himmelskörper die Schuld daran trägt, wenn in diesem Jahre in der Stadtkasse ein erhebliches Defizit herrscht. Die Gemeindeverwaltung ist in der Lage, diese Behauptung genau zu beweisen. Es besteht nämlich die Bestimmung, daß bei hellem Mondlicht die Straßenbeleuchtung von Stornaway ausgeschaltet wird, damit man Strom spart. In diesem Jahre aber hat der Mond auf den Hebriden seine Pflicht, eine öffentliche Lichtquelle zu sein, nur sehr schlecht erfüllt. Das schlechte Wetter, das in den letzten Monaten in Stornaway herrschte, brachte es mit sich, daß man so ziemlich jeden Abend die Straßenbeleuchtung einschalten mußte und praktisch aus dem Mond kaum irgendwelchen finanziellen Vorteil schlagen konnte. Hoffen wir, daß Frau Luna mit den Sorgen der Finanzverwaltung von Stornaway Verständnis hat und ihre Versäumnisse in den nächsten Monaten wieder wettmacht.

•

— Ein dänischer Naturforscher ist der Frage nachgegangen, inwieweit die Begeisterung für das **Billardspiel den Elefanten zum Verhängnis** geworden ist. Er erklärt nämlich, daß nach seinen Berechnungen in den letzten hundert Jahren auf der Welt ungefähr 2 Millionen elfenbeinerne Billardkugeln hergestellt wurden. Wenn man annimmt, daß aus einem Paar Elefantenzähnen sieben Billardkugeln hergestellt werden können, mußten also in **100 Jahren nahezu 300 000 brave Dickhäuter ihr Leben zugunsten des Billardspiels** lassen. Das ist fürwahr eine tragische Tatsache, aber wenn man die Zoologie aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, muß man mit den Austern, die in den letzten hundert Jahren verzehrt wurden, und mit den Vögeln, deren Federn seit einem Jahrhundert Damenhüte schmücken, noch viel mehr Mitleid haben.

•

— **Saint-Lazare, das ebenso berühmte wie berüchtigte Pariser Gefängnis,** liegt sozusagen in den letzten Zügen. In wenigen Tagen wird die Spitzhacke dieser Stätte ein Ende bereitet haben. Zum Tode verurteilt wurde dieses Haus schon am 4. März 1932 durch eine Verordnung des französischen Justizministers. Die Vollziehung hat sich bis jetzt hingezögert. Obwohl das Gefängnis längst geräumt war, wurde es bis in diese Tage in den auf den Varietébühnen gesungenen Chansons immer wieder erwähnt. Die Erinnerung dürfte noch lange spuken. In der Tat hat dieses Pariser Gefängnis eine wechselvolle Geschichte gehabt. Denn dort waren einige der berühmtesten Opfer der großen französischen Revolution bis zu ihrer Hinrichtung in Haft gehalten worden, darunter der große Dichter André Chénier, der zwei Tage vor dem Sturze der Schreckensherrschaft das Schafott besteigen mußte und noch kaum eine Stunde vor seinem Tode an die Wand seiner Zelle wundervolle Verse gekritzelt hatte, in denen er die Heuchelei der Schreckensmänner brandmarkte. Doch die Anfänge von Saint-Lazare reichen viel weiter zurück. Ursprünglich stand dort, bereits im 11. Jahrhundert, ein Spital, in dem Leprakranke Zuflucht fanden. Im 15. Jahrhundert, in den Stürmen des hundertjährigen englisch-französischen Krieges, ging dieses Spital zugrunde. Erst im Jahre 1632 entstand ein neues Spital. Im 18. Jahrhundert diente Saint-Lazare als Irrenhaus und Strafhaus. Dort wurde Beaumarchais, der Verfasser von Figaros Hochzeit, unter der Schreckensherrschaft ausgepeitscht, weil seine Schrift über die Ehe das Mißfallen der Machthaber erregt hatte. Nach Beendigung der Revolution wurde Saint-Lazare Frauengefängnis, welche Bestimmung es bis zuletzt erfüllt hat. Als solches war es übelberüchtigt. Denn es war sowohl Strafanstalt wie Polizeigefängnis. Zu Gefängnis verurteilte Frauen verbüßten in diesem Zellengefängnis ihre Strafen, kamen aber bei Spaziergängen auf den Höfen und auch in den Arbeitssälen in ständige Berührung mit Straßendirnen, die von der Polizei aufgegriffen und nach dorthin ins Gewahrsam eingeliefert worden waren. Es läßt sich leicht denken, welche Unzuträglichkeiten sich daraus ergaben, wie nicht selten empörende Szenen sich abspielten. Jedenfalls war dies ein Verfahren, das jeglichen Grundsätzen eines ersprießlichen Strafvollzuges Hohn sprach. Die von der Oeffentlichkeit beständig daran geübte Kritik hat schließlich diesen Zustand beseitigt. Das System Saint-Lazare fiel gleichzeitig mit dem Hause, in dem es sein Unwesen getrieben hatte. So ist das Ende von Saint-Lazare das Ende eines ungeheuerlichen Dauerskandals. Das Haus, dessen Wände, wie ein namhafter französischer Schriftsteller gesagt hat, mit dem Pesthauch des Lasters gesättigt waren, ist verschwunden.

•

— **Am 3. Juli hatte das Londoner Kunstauktionshaus Sotheby** einen großen Tag. Unzählige Kunstfreunde und Schaulustige waren erschienen, um der **Versteigerung des berühmten Halsbandes der unglücklichen Königin Marie Antoinette** beizuwohnen. Es ist jenes Halsband, um das sich die berüchtigte Halsbandgeschichte gedreht hatte. Doch ist es ein wundervolles Stück, bestehend aus einer Kette von 29 Diamanten und einem Anhänger von dreizehn Brillanten. Nach mannigfachen Schicksalen war das Schmuckstück zuletzt in die Hände zweier dem Hause Bourbon entstammter Fürstinnen gelangt, der Erzherzogin Bianca und ihrer Schwester, der Fürstin Massimo, in deren Auftrag die Versteigerung stattfand. Alles ging sehr schnell. Binnen 60 Sekunden fiel der Hammerschlag, durch den **das Halsband dem Maharadscha von Darbhanga zuerkannt** ward. Die ersten Gebote hatten auf 5000, 6000 und 18 000 Pfund Sterling gelautet. Das Höchstgebot wurde mit 15 000 Pfund Sterling von dem Beauftragten des Maharadscha abgegeben und nicht mehr überboten. Der Maharadscha, der anläßlich der Krönung nach London gekommen war, nimmt das Halsband Marie Antoinettes nach Indien mit und will es sich dort bei großen Zeremonien um den Hals legen.

•

— **Ort der Handlung: Ein Gerichtssaal in San Franzisko.** Ein alter weißhaariger Richter mit sechs Geschworenen sitzt würdig hinter dem Richtertisch. Vor ihm marschieren die Herren Müller aus Pontiac und Schjollin aus der gleichen Stadt auf. Siegreich haben sie die unteren Instanzen überwunden und treffen sich nun vor den Geschworenen wieder. Die Anschuldigungen des Herrn Müller gegen seinen Nachbarn lauten auf Mordversuch, körperliche Bedrohung, Verächtlichmachung usw. Herr Schjollin ist vollkommen unschuldig — nach seiner Meinung. Nach eineinhalbstündiger Redeschlacht erklärt Müller — zitternd vor Wut — folgendes: „Meine Herren Geschworenen. Ich wollte Ihnen nur beweisen, wie mein Gegner lügt. Wie Sie gehört haben, streitet er alles ab. Ich aber habe meine Frau nach Washington geschickt und sie dort das Filmen lernen lassen. Das hat mich ein Vermögen von 1000 Dollar gekostet, fast meine Existenz. Aber dann hat meine Frau mit der Kamera auf der Lauer gelegen und die Schjollins beobachtet. Ich werde Ihnen das Ergebnis hier vorführen." Dann öffnete Herr Müller einen mitgebrachten Koffer, holt ein — Gott sei Dank weißes — Bettuch hervor, heftet es an die Wand des Gerichtssaales und baute gegenüber einen Film-Vorführungsapparat auf. Und nun konnte man die gefilmten Schjollinschen Untaten vor einem Geschworenengericht als Premiere laufen sehen. Man sah, wie Herr Schjollin den kleinen Hund des Herrn Müller mit den Füßen trat, auf daß er zwei Meter durch die Luft flog, man sah Frau Schjollin ins Müllersche Schlafzimmer schleichen und die Betten mit kleinen Fischen anfüllen, man sah, wie der Nachbar wilde Kaninchen fing, um sie in dem Müllerschen Garten freizulassen, und wie schließlich die Schjollins die intimste Unterwäsche zum Trocknen an die Grenze des Grundstückes zu Müllers hingen, so daß diese ständig die schöne Aussicht auf die verfänglichsten Bekleidungsstücke hatten. Diese Untaten, so sagte der Richter, sind des Filmens wert gewesen. Wir müssen Herrn Schjollin zu 50 Dollar Geldstrafe verurteilen. Die Geschworenensitzung war beendet. Triumphierend eilte Herr Müller in die Arme seiner filmenden Ehehälfte und berechnete, daß er nach Abzug des ihm vom Gericht zugesprochenen Schadenersatzes immerhin nur noch 950 Dollar zugesetzt hatte.

•

— Ein erheiterndes Schmunzeln erregte dieser Tage ein seltsamer Kriminalfall in Paris. Der Direktor einer Versicherungsgesellschaft erhob Anklage gegen einen Hypnotiseur, der seine Frau unter seinen Willen gebracht und sie veranlaßt habe, ihren kostbaren Schmuck zu verkaufen und dem Hypnotiseur das Geld zu geben. Der Hypnotiseur wurde verhaftet und vernommen. Dabei nun kamen seltsame Dinge zu Tage, die den Gatten jener Dame wahrscheinlich bereuen ließen, Klage erhoben zu haben. Der Hypnotiseur trat in Sälen der Vorstädte auf, wo er Proben seiner angeblichen übersinnlichen Fähigkeiten ablegte. Unter der Anklage, die betreffende Dame auf hypnotischem Wege unter seinen Willenseinfluß gebracht zu haben, erklärte der Hypnotiseur, daß das nicht zutreffe, er habe gar keine hypnotische Fähigkeit. Seine Vorstellungen habe er mit Hilfe bezahlter Personen durchgeführt. Er machte auch gleich eine Anzahl solcher Personen namhaft, die, vernommen, seine Aussage einwandfrei bestätigten. Wie stand es nun aber mit dem kostbaren Schmuck, den die Dame verkaufte und dessen Erlös sie dem „Hypnotiseur" brachte —? Auch sie mußte sich endlich, durch die Anklage in die Enge getrieben, dazu bequemen, mit offenen Karten zu spielen. Sie war einfach in den Hypnotiseur verliebt und hat ihm aus diesem Grunde die Geldmittel zufließen lassen.

•

— Es war ein herrlich schöner **Apfel,** der die Hauptschuld trägt, daß Herr Emil sich von seiner Gattin **Emma scheiden ließ.** Als Emil nämlich eines Tages während der Apfelzeit über den unter dem Namen Rafschwerk bekannten Wiener Obstmarkt schritt, gewahrte er einen besonders großen und schönen Apfel. Er kaufte ihn und schenkte ihn seiner Gattin. Nachdem diese ihn gehörig bestaunt hatte, übersandte sie ihn sogleich dem Herrn Paul, der nicht nur ein Obstliebhaber war, sondern sich auch Freund Emils nannte. Eigentlich war er aber in der Hauptsache ihr eigener Freund. Dieser fand die Frucht wieder so bewundernswert, daß er mit ihr nichts Besseres anzufangen wußte, als seinem Freunde Emil zu verehren, da er keine Ahnung hatte, daß der Apfel ein Geschenk seines Freundes an dessen Ehehälfte war. Der verblüffte Emil schwieg vorläufig, fragte aber bald die Gattin, was sie mit dem Wunderapfel getan habe. „Ich habe ihn gegessen", erwiderte Emma, anstatt der Wahrheit die Ehre zu geben, und dachte nicht im entferntesten, Emil dadurch mißtrauisch gemacht zu haben. Sie beschwor sogar die falsche Angabe. Vor ungefähr vierzehn Tagen hatte sich nun das Hernalser Ehegericht mit der Scheidungsklage Herrn Emils zu befassen. Das Ehepaar wurde in der Tat von Tisch und Bett geschieden. Und eigentlich war nur ein Apfel schuld daran.

•

— Normalerweise sind **Ueberschwemmungen** auf vom Himmel kommende Wassermengen zurückzuführen. In **Island** dagegen werden sie seltsamerweise **durch unterirdische Feuer** hervorgerufen. Kürzlich durchgeführte Untersuchungen von Dr. Nielsen (Kopenhagen) zeigten nämlich, daß zwei große, in letzter Zeit auf Island eingetretene Ueberschwemmungen durch unterirdische, vulkanische Eruptionen entstanden sind, die unter Eisbergen erfolgten. Die ungeheure Hitze schmolz das Eis so rasch und in solcher Menge, daß das Volumen der einen, größeren Flut auf über eine Billion Kubikmeter Wasser geschätzt wurde. Die hervorströmende Lava, die mit dem Eis in Berührung kam, wurde zu merkwürdigen, runden Felsen erhärtet. Da ganz ähnliche runde Felsen auch auf den Gipfeln einiger Berge in Island vorkommen, nimmt man jetzt an, daß sie ebenfalls durch vulkanische Ausbrüche in der früheren Eiszeit entstanden sind.

Querschnitt durch den Alltag

Drei Tote bei einem Bergwerkunfall

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **London, 8. Juli.**

Bei einem Einsturz in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Doncaster wurden drei Bergleute getötet und ein vierter verletzt. Nach zweistündigen Bergungsversuchen ist es immer noch nicht gelungen, die Verschütteten ans Tageslicht zu bringen.

Auto rast in Kaffeehaus

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

dnb. **Querfurt,** 8. Juli.

Auf der Straße Eisleben—Querfurt ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Querfurter Personenkraftwagen, der in Richtung Eisleben fuhr, raste mit solcher Gewalt gegen das Gatterstädter Kaffeehaus, daß er vollständig zertrümmert und die Wand des Kaffeehauses durchstoßen wurde. Die beiden hinten im Wagen sitzenden Personen waren sofort tot. Der Fahrer und sein Beifitzer wurden mit außerordentlich schweren Verletzungen ins Eislebener Krankenhaus eingeliefert.

Razzia auf entwichene Sträflinge

dnb. **Bremen,** 8. Juli.

Am 25. Juni waren zwei Zuchthausgefangene, Alfred Domogalla und Erich Wende, von einem Bodenraum der Strafanstalt Brieg entwichen. Sie durchschwammen die Oder und wandten sich dann, wie verschiedene Anzeichen ergaben, nach dem nördlichen Niederschlesien. Da verschiedene Einbrüche im Kreise Freystadt auf die beiden entsprungenen Sträflinge als Täter hinwiesen, wurden in diesem Gebiet mehrere große Fahndungen vorgenommen.

Bei einer Razzia in den Wäldern von Großenborau und Windisch-Borau, bei der Gendarmerie, Neusalzer Polizei und 200 Arbeitsdienstmänner eingesetzt waren, wurden am Mittwochnachmittag die beiden Ausbrecher in der Nähe von Großenborau gestellt. Polizeihunde hatten ihre Spur aufgenommen, 4,5 Kilometer verfolgt und die Sträflinge in einer Mulde aufgespürt. Im Augenblick einer plötzlichen Verwirrung gelang es Wende, sich loszureißen und im dichten Gebüsch zu verschwinden. Er wurde später erneut gestellt und festgenommen.

Wirbelsturm in Südborneo

dnb. **Amsterdam,** 8. Juli.

Wie aus Niederländisch-Indien berichtet wird, ist die Bevölkerung der Ortschaft Martapure (Südborneo) durch einen schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Bisher wurden 21 Tote festgestellt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Da die Verbindungen in das Innere des Landes sämtlich zerstört sind, fürchtet man, daß der Umfang der Katastrophe noch weit größer ist, als bisher bekannt ist.

Wäsche zum Speck PARADEPLATZ

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOVIS H. LORENZ

36

Die Erinnerung an diese Szene, der ich seit Wochen zu entrinnen trachtete, beherrschte mich in diesem Augenblick mit geradezu körperlichem Schmerz. Ich führte mich wie ein Junge auf, um mich abzulenken, köpfte die Brennesseln, die im Bereich meines Fußes standen, bröckelte Steine von meinem Sitz und warf sie mit heftigem Schwung in das aufklatschende Wasser. Es wurde langsam dunkel. Meine Umgebung hüllte sich in abweisende Schatten. Ich entrann mir nicht.

War mit jenem Gespräch etwas geschehen, das ich Joan hätte handgreiflich vor Augen halten können? Es ließ sich alles, was mich quälte, so simpel erklären! Die Alleswisser und Ueberklugen hätten mir schmunzelnd entgegenhalten können, ob ich denn nicht wisse, daß die Ehe kein ewiger Honigmond sei, daß es so etwas wie Ehekrisen gebe, daß das in neunundneunzig von hundert Fällen so sei, und was es da an Banalitäten mehr gibt.

Ich stöhnte mit zusammengebissenen Zähnen. Sie hätten es sagen können — zum Glück hatte ich niemandem Gelegenheit dazu gegeben! Joan selbst hatte es übernommen, meine Not mit Plattheiten zu beschwichtigen, und meine Verzweiflung war nur um so heftiger geworden.

Die gehemmte Luft von heute, würde sie nicht der Abscheu von morgen sein?

Ich hielt meine haspelnden Gedanken fest. „Es ist so schwer, deutlich zu machen, was nur zu ahnen ist", sagte ich mir verbissen. „Da ist kein Streit gewesen, kein tödlicher Kampf der Meinungen, keine Belagerung und keine Feindschaft. Die ungesprochenen Worte sind ungehört geblieben — das ist das Schlimme!"

„Die Spieldose klingt nicht", sagte ich mir eigensinnig vor. „Im Innern knirscht es, und ich muß sie auseinandernehmen, so sauer es mich ankommt, und so sehr ich das hasse!"

„In der Arena des täglichen Lebens stehe ich meinen Mann, nach wie vor. Ich tummle mich in den Scharmützeln des Berufs, ich arbeite, auch wenn mir der tägliche Trott widersteht, ich vergesse nie, daß ich Geld, Ansehen, Einfluß brauche, seitdem ich Frau und Kind habe. Das alles ist keine Liebhaberei von mir und auch kein Laster. Seitdem ich ‚wir' sage, habe ich Pflichten, und da ich liebe — was Wunder! —, genieße ich sie. Aus Liebe habe ich mir Gesetze auferlegt — was Wunder, daß ich nach Liebe verlange, so inbrünstig und uneingeschränkt wie je!"

Mehr und mehr verbohrte ich mich in die Suche nach dem Warum meines Leides.

„Joan ist eigenwillig, auf sich selbst bedacht, abwehrend, wenn sie fürchtet, sich selbst aufgeben zu müssen — und es ist wahr, je mehr ich es empfand, um so heftiger hat mich nach der Gemeinsamkeit verlangt! Je weiter unsere Gedanken auseinandergehen, um so leidenschaftlicher suche ich die Umarmung. Müssen denn nicht wenigstens die Körper einander verstehen, wenn der Verstand versagt?"

Meine Gedanken fieberten weiter, und nun gab es kein Halten mehr.

„Sie weicht mir aus. Kann ich ihr denn inniger sagen, daß sie der Kraftquell meines Lebens ist, als indem ich das Glück in ihren Armen suche? Wenn ich mich daraus erhebe, forsche ich vergeblich nach meinem Bild in ihren Augen. Es liegt etwas Unbestimmtes darin. Muß ich nicht fürchten, daß es der Traum vom andern ist?"

Da, nun hatte ich es gedacht! Nun gab es kein Entrinnen! Ich stöhnte, daß ich mich selbst vernahm. Es war völlig dunkel geworden, und als ich den Platz des Schreckens verlassen wollte, stieß ich mit den Knien gegen Steine, und meine Hände griffen in die heißenden Nesseln. Die schwache Stunde einer Frau — du lieber Gott! —, eine Frau verlor sich und vermochte sich eben darin wiederzufinden. Dies war die schwache Stunde des Mannes. Das Gebälk um mich krachte — wie sollte ich es halten? —

Nicht an diesem Abend — inzwischen verging die Zeit, indem ich manchmal vergaß, berauscht von dem Zauber einer besonderen Stunde, und immer wieder aufschreckte —, sondern an einem späteren geschah es, daß ich unbemerkter Zeuge eines seltsamen und unheimlichen Gesprächs zwischen Fanny und Joan wurde. Die beiden Frauen waren einander fremd, was nicht verwunderlich war, und ihre Empfindungen füreinander bestanden in ungetrübter Abneigung, die sich mit Rücksicht auf die verwandtschaftliche Beziehung und die unvermeidlichen Begegnungen hinter der Förmlichkeit des Verkehrs verbarg. Nie hatte ich sie anders miteinander sprechen hören als in kühler Höflichkeit über gleichgültige Dinge.

An diesem Abend, an dem ich nach dem Essen noch gearbeitet hatte, verließ ich mein Zimmer im oberen Stock, um einige Sachen aus dem Kontor zu holen, und trat an die Treppenbrüstung, von wo man im Stiegenhaus hinuntersehen konnte bis auf die Diele. Unten war es hell. Ich sah Joan, die eine Lampe in der Hand trug, und neben ihr Fanny, die offenbar zu Besuch dagewesen war und nun vor dem Wandspiegel ihre Mantille umlegte. Ich selbst befand mich oben im Dunkeln und war unbemerkt geblieben, was mir ganz angenehm war, da ich wenig Lust verspürte, Fanny zu begrüßen. Eine mir sonst fremde Neugier hieß mich nach den ersten Worten, die ich vernahm, still auf meinem Platz zu bleiben.

„Du wolltest mir noch etwas sagen, Tante", hörte ich Joan sprechen.

Fanny trat dichter an den Spiegel heran und rückte an ihrem Hut.

„Richtig, liebe Joan! Beinah wäre ich fortgegangen und hätte das Wichtigste vergessen. Wie findest du Albert?"

„Reizend, Tante! Ich kann Henry gut begreifen, daß er ihn zum Freund gewählt hat."

Ich konnte von meinem Standpunkt aus erkennen, wie ein spöttisches Lächeln über Fannys Gesicht huschte.

„Du pflegst doch sonst die Menschen nicht durch Henrys Brille zu betrachten", sagte sie. „Solltest du nicht eine eigene Meinung von Albert haben? Ist er nur der Freund deines Mannes oder nicht auch der deine?"

„In diesem Falle geht es dich nichts an, Tante!" sagte Joan, und ihre Stimme klang plötzlich hart.

„Ich will nicht in dich dringen, liebes Kind. Es war nur eine einleitende Frage zu der Bitte, die ich an dich richten möchte. Du weißt, daß mein Mann ein wenig zur Eifersucht neigt. In der letzten Zeit verdächtigt er mich mit Albert, und da ich am vergangenen Freitag tatsächlich mit Albert zusammengetroffen bin, möchte ich gern, daß es nicht herauskommt. Mein Mann würde sich unnötig aufregen, ich hätte die fürchterlichsten Anschuldigungen zu erdulden, und auch für Albert wäre es nicht angenehm."

„Das hättest du vorher bedenken sollen, Tante!" sagte Joan kühl. „Warum gehst du Albert nicht aus dem Wege?"

„Da du selbst eben erst gesagt hast, er sei reizend —? Ich meine, du solltest Verständnis dafür haben, daß ich seinem Drängen nicht widerstehen konnte, einen Abend mit ihm zu verplaudern. Bitte, Joan, wenn mein Mann das Gespräch darauf bringen sollte, so sage ihm, daß ich am letzten Freitag bei dir gewesen bin!"

„Dein Komplice soll ich werden?" gab Joan voll Hohn zurück.

„Pfui, ein Männerwort in deinem Munde! Eine Frau sollte für die andere Verständnis haben."

Joan ging und stellte die Lampe auf das Wandtischchen. Ich vermochte ihr Gesicht nicht zu sehen, doch glaubte ich ihrem gebeugten Nacken anzumerken, daß sie mit sich kämpfte und um Sammlung bemüht war. Die dann plötzlich zu sprechen begann, mit einer Stimme, in der Leidenschaft, Hohn, Bitterkeit, aufreizende Härte widerklangen, war eine völlig verwandelte Joan, eine Joan, die ich nie zuvor gehört hatte. Ich verharrte wie gebannt. Vor meinen wachen Sinnen geschah Magie. Jene Joan dort unten war fremd und doch die meine, unheimlich und doch mir zutiefst verwandt, gefährlich, wild, zum Stoß bereit und mit all dem die Frau meines Herzens.

„Du läufst einem Trugbild nach, Tante", sagte sie. „Du weißt nicht, was du tust!"

Fanny hatte ihr Geschäft vor dem Spiegel beendet und wandte sich, überrascht von dem neuen Ton, nach ihr um.

„Das klingt ja nach einem Geheimnis!"

„Ganz recht", sagte Joan trocken.

„Ach, weißt du etwas über Albert?"

„Um deinen Ausdruck zu gebrauchen — ich kenne sein Geheimnis."

Fanny verwachte ihre Erregung und Neugier schlecht zu verbergen. Sie preßte die Hände vor der Brust zusammen, ein wenig theatralisch, wie alle ihre Bewegungen waren, und in ihren groß geöffneten Augen glitzerte der Widerschein der Lampe.

„Erzähle es mir, Joan — bitte, erzähle!"

„Es ist nicht schmeichelhaft für dich, Tante", gab Joan ungerührt zurück.

Fanny machte eine Geste der Ungeduld.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

„Wir kapitulieren in Deutschland niemals wieder!“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach im Ludwigshafener IG-Feierabendhaus im Rahmen eines großen Betriebsappells

Gestern vormittag, 10.52 Uhr, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit der Ju 52, von Berlin kommend, auf dem Mannheimer Flughafen ein. Zu seinem Empfang hatten sich außer Vertretern des Mannheimer Polizeipräsidiums Gauleiter Bürckel und Vertreter des Gaues Saarpfalz eingefunden. Der Reichsorganisationsleiter besuchte zwei Betriebe in Ludwigshafen, die Firmen Gebr. Sulzer und Pollux GmbH. Der Besuch galt den in diesen Betrieben arbeitenden Menschen. Dr. Ley begrüßte sie und unterhielt sich mit ihnen über die Arbeitsbedingungen, die Lohnverhältnisse und die sozialen Einrichtungen, aber besonders auch über die Gelegenheiten der Berufsschulung.

Der Besuch Dr. Leys in der Stadt der Arbeit machte sich schon äußerlich deutlich bemerkbar dadurch, daß die Straßen des Stadtteils Ludwigshafen-Nord und des Hemshofs überreich mit Fahnen geschmückt waren. Am Nachmittag sprach dann in einer großen Versammlung im IG-Feierabendhaus Dr. Ley zu den Betriebsangehörigen der beiden Werke. An diesem Gemeinschaftsappell nahmen auch viele Betriebsführer und Betriebsobleute aus dem ganzen Gau Saarpfalz teil. Vor dem IG-Feierabendhaus hatten die Werkscharen und die Politischen Leiter Aufstellung genommen zu Ehren des seltenen und bedeutsamen Gastes.

Der Große Festsaal des IG-Feierabendhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt

von den Gefolgschaften der beiden Betriebe. Mit den Werkskameraden zusammen und mit den saarpfälzischen Betriebsführern und Betriebsobmännern erwarteten Offiziere der Wehrmacht, SA-Führer, Kreisleiter [illegible], Bürgermeister Mathias usw. Dr. Ley. Die Bühne war liebevoll ausgeschmückt mit der Büste des Führers, den Sinnbildern der Deutschen Arbeitsfront, Pflanzengrün und Blumenumrahmung. Begleitet von dem stellvertretenden Gauleiter Leyser und dem Kreisleiter durchschritt Dr. Ley den Saal. Nach feierlichem Fahneneinmarsch gestalteten Werkscharmänner eine kurze Feierstunde mit Sprechchören und Liedern. Zwischendurch vertieften feierliche Orgelklänge die Bedeutung des festlichen Aktes.

Nach Beendigung der Feierstunde begrüßte der Gauobmann, Pg. Stahl, die Betriebsführer und den Reichsorganisationsleiter.

Nunmehr

nahm Dr. Ley selbst das Wort.

Er führte in seiner Ansprache u. a. aus: Im Jahre 1933 und 1934 war es noch sehr gewagt, zum Arbeiter zu kommen und ihm einfach die Hand hinzustrecken. Er war gewohnt, nach der jahrzehntelangen rein materiellen Ausrichtung nur auf die Lohntüte zu sehen und in Tarifverträgen zu rechnen. Es bestand die Gefahr, daß dieser Arbeiter nicht verstand oder nicht verstehen wollte, daß man nun den Weg zu seiner Seele suchte. Er hätte vielleicht die dargereichte Hand ausschlagen können. Er hat sie genommen und verstanden, daß er nun eingereiht ist in die seelische Gemeinschaft des ganzen Volkes, daß er losgelöst vom rein Materiellen hingeführt wurde zum seelischen Sozialismus. In diesem Händedruck fühlt der deutsche Arbeiter die persönliche Verbindung mit Adolf Hitler, er weiß, daß seine Sorgen auch die Sorgen des Führers sind, daß sich unser Führer um ihn bekümmert.

Ein Gefühl des Geborgenseins beherrscht heute den deutschen Arbeiter, die große Macht der echten Volksgemeinschaft umfängt ihn.

Dieses Gefühl gibt ihm auch die Kraft, heute noch auf materielle Verbesserungen zu verzichten, die wir ihm gerne geben würden, aber noch nicht geben können. Wir wissen, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes, auf den es auf Grund seiner Rasse und seiner hervorragenden Eigenschaften Anspruch hat, noch lange nicht erreicht ist. Wir erkennen aber, daß nicht einfach Lohnerhöhungen und eine materielle Hilfe bringen, sondern daß wir unsere Lage nur durch Vermehrung der Produktion und wirtschaftlichster Ausnützung aller Güter sowie durch eine Steigerung unserer Leistung verbessern können. Wir können dem Arbeiter kein bequemes Leben bieten, sondern nur ein Leben voll harter, schwerer Kämpfe, aber wir geben ihm die Kraft, die Sorgen und Nöte zu meistern.

Unsere Parole lautet: „Wir kapitulieren in Deutschland niemals wieder!“

Der erste Kraftquell, aus dem wir täglich, stündlich schöpfen, ist die Gemeinschaft. Wir haben der Deutschen Arbeitsfront bewußt diese Form gegeben, in der Betriebsführer und Gefolgsmann nebeneinanderstehen. Wir haben die soldatische Form gewählt, da sie eine Gemeinschaft der Befehlenden und Gehorchenden darstellt, weil jedem Soldaten, ganz gleich, ob er General oder Rekrut ist, die gleiche gemeinsame Ehre innewohnt. Wir haben aus dem Soldatentum das Führertum übernommen, weil hier die persönliche Verantwortung und Fürsorge für die Untergebenen am deutlichsten zum Ausdruck kommt.

Ein Führer, der seine Verantwortung auf die Gefolgschaft ablädt, ist ein Feigling.

In dieser Gemeinschaft ist auch die Einheit begründet, die Einheit der Zelle, der Familie, des Betriebes. Wer diese Einheit antastet wird von uns bis zu seiner Ausrottung bekämpft. Daß der Betrieb als Einheit eine lebendige Zelle in unserer gesamten Sozialordnung bleibt, dafür sind die Werkscharen die Garanten. Diese haben darüber zu wachen, daß das patriarchalische Verhältnis aus der liberalistischen Zeit, das den Patriarchen und seine Knechte nur kannte, verschwindet. Diese haben Geschenke aus Wohltätigkeit abzulehnen und dafür zu sorgen, daß Sozialismus Gerechtigkeit wird, daß der Arbeiter ein Freier unter Freien ist. Wir haben heute noch viele Hemmungen und Hindernisse zu überwinden. So sind Trägheit und Unverstand noch unsere Hauptgegner. Möge doch der deutsche Arbeiter einsehen, daß unser Bemühen auf dem Gebiet „Schönheit der Arbeit“ und der Berufsschulung nur ihm gilt, nur ihn von dem Wahn befreien soll, daß Arbeit eine Strafe ist.

Die Ausführungen Dr. Leys wurden sehr oft von donnerndem Beifall unterbrochen. Ein dreifaches „Sieg-Heil!“ auf den Führer, die Lieder der Nation und feierlicher Fahnenausmarsch schlossen die Kundgebung. Begeistert jubelten auf der Straße Tausende dem Reichsorganisationsleiter zu, als er den Wagen bestieg. Nur mühsam konnte er sich seinen Weg zur Stadt bahnen.

Aus der Pfalz

Ein Berg wandert im Glantal

Große Erdmassen in Bewegung

* Meisenheim, 9. Juli. Im Glantal hat sich bei Obereisenbach ein Berg in einer Breite von fast 50 Metern in Bewegung gesetzt. Tausende Kubikmeter Erdmassen sind in Bewegung und wandern abwärts. Vor einem Jahr mußte bereits ein Anwesen geräumt werden, da es durch den Berg bedroht wurde. Die Gebäude wurden abgerissen und an einer anderen Stelle wieder aufgebaut. Im Berg haben sich mehrere tiefe Spalte gebildet, die zwei bis drei Meter breit sind.

Herzleiden wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2.50 RM. in Apotheken. Verlangen Sie sofort kostenlos Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 50, Württemberg. 1996

er. Maxdorf, 9. Juli. Einen tragischen Tod fand der aus Gönnheim stammende Christoph Bühler. Als B. zur Nachtzeit auf seinem Fahrrad heimwärts fuhr und von der Dürkheimer Hauptverkehrsstraße in die Gönnheimer Seitenstraße einbiegen wollte, wurde er hier auf dem Feuerberg plötzlich von einem überholenden Lieferwagen überrannt. B. wurde von dem Fahrzeug mehrere Meter fortgeschleudert. Er brach sich dabei das Genick, so daß er tot an der Unglücksstelle liegen blieb. Die eigentliche Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Die Leimbach-Hardtbach-Regulierung

Wertvolles Kulturgelände wird durch dieses Werk, an dem 13 Gemeinden beteiligt sind, vor Hochwasser und Versumpfungsgefahr geschützt

Eine vor kurzem stattgefundene Tagfahrt, an der sich alle interessierten Behörden, die Kreisleitungen von Mannheim und Heidelberg sowie die Bürgermeister und Vertreter der 13 berührten Gemeinden beteiligten, unterrichtete über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten im gesamten Bauabschnitt der Leimbach-Hardtbach-Verbesserung. Wir tragen darüber folgenden Bericht nach:

Der Leimbach tritt alljährlich in seiner ganzen Länge von Wiesloch bis zur Mündung in den Rhein bei Brühl hier und da aus den Ufern. Im Jahr 1936 überschwemmte er dreimal die Straßen und Keller des Ortes Brühl und richtete auch sonst überall großen Schaden in den Fluren an. Beim geringsten Hochwasser verursachte er Dammbrüche und Ueberschwemmungen des anliegenden Kulturgeländes.

Insgesamt werden vom Hochwasser und Versumpfungsschäden zirka 880 Hektar betroffen,

und zwar wertvolles Kulturgelände auf dem vielfach hochwertige Kulturgewächse wie Tabak, Hopfen, Spargel und dergleichen angebaut werden. Außerdem staut auch der Leimbach den Landgraben, der in Oftersheim in den Leimbach mündet und nur ein ganz geringes Gefälle besitzt, weithin zurück und verursacht damit die Versumpfung des am Landgraben liegenden Ackerlandes bis hinauf nach Nußloch. Diese Ueberschwemmungen des Leimbaches werden verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Bach nur acht Kubikmeter Wasser abzuführen vermag und bei Hochwasser diese Menge auf zirka 48 Kubikmeter wächst. Wohl vermag der Hardtbach unterhalb Wiesloch sieben Kubikmeter Wasser vom Leimbach aufzunehmen, aber diese Menge genügt bei weitem nicht, das Hochwasser auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

Das Badische Kultur- und Wasserbauamt hatte schon im Jahre 1934 im Auftrag des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums einen Plan ausgearbeitet, der eine durchgreifende Abhilfe mit einem Kostenaufwand von rund 1 Million vorsah. Dieser Entwurf wurde inzwischen eingehend geprüft und in einigen Punkten, ohne Beeinträchtigung des Enderfolges, geändert, wobei auch die Kosten eine namhafte Senkung erfahren konnten. Dieser Plan sieht nun

vor, auf der Gemarkungsgrenze Wiesloch—Nußloch ein selbsttätiges Streichwehr zu errichten,

das das gesamte Hochwasser in kürzester Zeit und auf kürzestem Wege dem Hardtbache zuführt. Der Hardtbach selbst wird bis zur Straße Walldorf—Oftersheim für einen Abfluß von 20 cbm./Sek. ausgebaut. Hier soll ein gewisser Teil des Hochwassers in den Hardtwald abgeleitet werden, während der Rest wie bisher im unteren Hardtbach nach dem Kraichbach abfließt. Auf dieser Strecke faßt der Hardtbach schon jetzt 12—15 cbm./Sek. und braucht infolgedessen nur wenig verbessert und instand gesetzt zu werden.

Nachdem der Leimbach im Jahre 1935/36 von Oftersheim aufwärts bis zur Nußlocher Mühle für einen größeren Abfluß ausgebaut worden ist, kann er jetzt vom Entlastungsbauwerk auf Gemarkungsgrenze Wiesloch-Nußloch abwärts bis zur Oftersheimer Mühle unverändert gelassen werden.

Künftig dient er nur noch als Mühlkanal und Vorflut für den Ort Nußloch ferner als Zubringer für die Wässerwiesen bei Nußloch, Leimen und St. Ilgen.

Abwärts der Oftersheimer Mühle dagegen bis zum Entlastungskanal im Schwetzinger Schloß muß der Leimbach vertieft werden, damit dem Landgraben ein besseres Abflußgefälle gegeben werden kann. Im Bereich des Schwetzinger Schlosses wird am Leimbach nichts geändert. Erst von der Einmündung der Schwetzinger Kanalisation ab bis zum Ortsetter Brühl wird er vertieft, um dem Schwetzinger Abwasser eine besondere Vorflut zu verschaffen.

In Brühl selbst wird der bisherige Bachlauf, der, wie schon erwähnt, häufig zu Ueberschwemmungen des Ortes führte, abgeschnitten und durch einen neuen Lauf ersetzt. Dieser führt nicht durch den Ort selbst, sondern läuft im Bogen daran herum. Der alte Bachlauf wird zugeschüttet und gibt wertvolles Gartengelände. Als Ersatz für die trockengelegte Wasserkraft der Brühler Mühle wird am Durchstich ein neues Kraftwerk mit einer 18-PS-Turbine erstellt, das den erzeugten Strom an die Mühle abgibt.

Um den Leimbach und den Landgraben gegen allzugroße Verschlammung zu schützen, soll der Abwasserleitung der Orte Wiesloch, Leimen, Nußloch, St. Ilgen, Sandhausen, Schwetzingen und Brühl jeweils ein Schlammbecken vorgeschaltet werden. Oftersheim ist schon im Besitze eines solchen.

Das gesamte Unternehmen wird durch einen Zweckverband der beteiligten 13 Gemeinden durchgeführt,

und zwar als Notstandsarbeit im Rahmen des Notprogramms 1936/37. Der Gesamtaufwand beträgt 770 000 Mark bei einem Anfall von 42 000 Tagewerken. Für ein Tagewerk ist eine Grundförderung von 5 Mark bewilligt und auch ein verbilligtes Darlehen der Renten-Kreditanstalt. Soweit also die Kostenteile der beteiligten Gemeinden nicht durch Eigenmittel oder sonstige Zuschüsse gedeckt sind, ist die Durchführung des Unternehmens mit Hilfe von Darlehen gesichert. Die Arbeit schreitet rüstig fort. Die gesamten 13 Gemeinden konnten durch diese Arbeiten ihre Arbeitslosen unterbringen, ja zeitweilig war sogar ein Mangel an Arbeitskräften festzustellen.

Tageshorte in der „Stadt der Arbeit“

Beschlüsse des Vereins Knaben- und Mädchenhort

h. Ludwigshafen, 9. Juli.

Dr. Feil, der Direktor der Aktienbrauerei Ludwigshafen, begrüßte als stellvertretender Leiter des Vereins Knaben- und Mädchenhort Mitglieder und Gäste der Jahres-Versammlung, die erstmalig in die überaus anheimelnden Gefolgschaftsräume der Brauerei einberufen war. Zunächst ehrte Dr. Feil das Andenken der durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder (Frau Brechtel, Kommerzienräte Glück und Grab, IG-Beamter Michael Tischbein). Zu ihren Ehren erhob sich alles von den Sitzen.

Oberlehrer Nesseler berichtete über die Jahresarbeit der 11 Horte, die durchschnittlich 550 Kinder betreuten, darunter 54 Waisen, 20 Kinder von Getrenntlebenden. Die Horte betreuen so die gefährdete Großstadt-Jugend. Ein Hort wurde auch im jüngsten Stadtteil, der Gartenstadt (Hans-Schemm-Schule) errichtet. Die beiden Hortstunden — im allgemeinen von 14 bis 16 Uhr — werden teils mit Arbeit, teils mit Spiel ausgefüllt. Mit größter Hingabe widmeten sich die verpflichteten Lehrkräfte ihrer Aufgabe. Die Horte waren von Anfang an auf dem Gemeinschaftsgedanken aufgebaut; Trennung nach Konfessionen gab es auch in den Vororten nicht. Oberlehrer Ficker führte u. a. auch im Arbeitsdienstlager Altrip Werkunterricht durch, der in den Horten handwerkliche Begabungen auslesen und fördern hilft. Zum Schluß dankte der Redner den Mitgliedern und Gönnern des Vereins herzlichst und bat um weitere Förderung. Den Kassenbericht erstattete Mitglied Hussong. Aus 16 150 Mark Gesamteinnahmen wurden 16 784 Mark Ausgaben gedeckt. Das Vermögen betrug am 30. April 1937 2214 Mark. Einstimmig wurde Entlastung erteilt, gemäß Antrag des Revisors Oberlehrer Müller, der dem Rechner, Oberlehrer Nesseler und Dr. Feil dankte. Die turnusgemäß ausscheidenden sechs Mitglieder des Führerbeirats wurden wiedergewählt. Teutschler als Vertreter der Stadt teilte zur Errichtung von Tageshorten (in der Ludwig- und Goethe-Schule) mit, daß sie erforderlich sind im Zusammenhang mit der Wiedereinschaltung noch in Fürsorge stehender weiblicher Personen. Es handelt sich um 35 Personen mit 40—45 (unehelichen) Kindern. Die Tageshorte (für Betreuung am ganzen Nachmittag) werden errichtet, sobald die Finanzierung endgültig gesichert ist; der Verein übernimmt einen Teil der Kosten. Das anschließende fröhliche Beisammensein verschönten Oberlehrer Ficker und Frau Lanz mit Klaviervorträgen, Frau Lanz außerdem mit Liedern zur Laute und Frau Ficker-Daniel mit Glanzstücken für Koloratur-Sopran.

Ehe-Jubiläum. Ihre Silberhochzeit begingen Christian Jakob und Frau Anna, geb. Scharfenberger, Kaiser-Wilhelm-Straße 64. Herzlichen Glückwunsch!

Gesegnetes Alter. Seinen 84. Geburtstag feierte Herr Jakob Kühne, Ludwigshafen-Friesenheim, Riedstraße 41. Herzlichen Glückwunsch!

Die Flucht aus dem Leben. Am Mittwochnachmittag verübte in seiner Wohnung im nördlichen Stadtteil ein 60 Jahre alter Pensionist durch Erhängen Selbsttötung. Ein unheilbares Leiden soll der Grund zur Tat gewesen sein.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Hindenburgpark: 16 bis 18 Uhr Schallplattenmusik; 20.15 Uhr bis 22.30 Uhr „Froher Feierabend“ der NSG „KdF“ unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft Concordia-Vereinigter Singverein, Friesenheim und des Musikzugs der 10. SS-Standarte.
Pfalzbau-Kaffeehaus: Kleinkunstbühne.
Stern-Kaffee im Hindenburgpark: Konzert und Tanz.
Kaffeehaus Vaterland: Konzert und Tanz.
Heimatmuseum, Wredestraße 1: Sonderausstellung Robert Fuller und Robert Seiss. Geöffnet von 15 bis 18 Uhr.

Immer wieder Kloster Ebernach

Drei Jahre Zuchthaus für den Franziskanerbruder Dagobert

\+ Koblenz, 8. Juli.

Vor der dritten Großen Strafkammer in Koblenz hatten sich wiederum zwei Brüder aus der Franziskanergenossenschaft Waldbreitbach zu verantworten, die in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse eine besonders unrühmliche Rolle spielen. Nicht viel nach steht dieser Niederlassung das bekannte

Kloster Ebernach an der Mosel.

Auch aus dieser Anstalt haben bereits eine ganze Reihe von Brüdern wegen der schwersten Vergehen gegen die Sittengesetze vor dem Richter gestanden. Zu ihnen gehörte Bruder Dagobert (Karl Hutmacher), der einige Jahre nach der Schulentlassung in das Kloster Waldbreitbach eintrat und von dort über Bad Kreuznach nach Darmstadt kam. Hier liegt der gerichtlich festgestellte Anfang seiner Verfehlungen mit den Brüdern Hubertus und Novatus. Der letztere ist inzwischen nach Irland „versetzt“ worden. In Ebernach verging sich der Angeklagte an einer ganzen Reihe von schwachsinnigen Zöglingen, die er zum Teil aus den Schlafsälen holte oder aber auch in den Krankenstationen und

in der sogenannten Beruhigungszelle mißbrauchte.

Wie tief der Unhold im Laufe der Jahre herabgesunken war, ergab sich aus der Feststellung in der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte sich selbst an einem im siebten Jahrzehnt stehenden schwachsinnigen Greise verging.

Auch in dem Falle des Bruders Dagobert haben die Klosteroberen ihre Pflichten in gröbster Weise verabsäumt. Der Brudervorsteher aus Ebernach bekundete, daß er, als ihm die widerlichen Verfehlungen des Angeklagten zu Ohren kamen, dem stellvertretenden Generaloberen Placidus Mitteilung gemacht habe. Es fand dann eine großartige „Untersuchung“ statt mit dem Ergebnis, daß der geständige Bruder Dagobert zu den übrigen verirrten Klosterinsassen versetzt wurde. In Holland mußte Bruder Dagobert in der Landwirtschaft arbeiten. Das paßte ihm aber nicht, und so trat er aus dem Orden aus und kehrte nach Deutschland zurück. Da seine Verfehlungen von dem Klosteroberen geflissentlich verschwiegen worden waren, anstatt den Unhold dem Gericht zu übergeben, konnte er in einem Koblenzer Krankenhaus als Krankenpfleger angestellt werden, wo er sich im Jahre 1935 an einem Privatmann homosexuell verging. Dann endlich war das Maß voll und Bruder Dagobert wurde verhaftet.

Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und schloß ihn für die gleiche Zeit aus der deutschen Volksgemeinschaft aus.

Blick in eine der großen Ausstellungshallen

Weltschau der Chemie in Frankfurt

Neueste Wunder des chemischen Apparatebaues

Von den Dächern des Ausstellungsgeländes in Frankfurt wehen die Fahnen von 25 Nationen. Chemiker und Wissenschaftler aus allen Ländern der Welt sind zur Achema VIII nach Frankfurt gekommen. In ihrem klaren Aufbau zeigt die Achema in 7 Hallen die Entwicklung und die ungeheuren Fortschritte im deutschen chemischen Apparatebau. Nie ist von der Welt eine Ausstellung mit größerer Spannung erwartet worden als die Achema VIII, die „Achema des Erfolges", die in einer übersichtlichen und doch auch den Fachmann überwältigenden Schau die jüngsten Erfolge deutscher Wissenschaft und deutscher Technik zeigt.

Ueber 450 Aussteller haben rund 14 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche belegt. Selbst ein flüchtiger Gang durch diese Riesenschau dauert mindestens zwei Stunden. Der Wert des Ausstellungsgutes beläuft sich auf über 6 Millionen Mark. Alle Maschinen, Apparate, Rohstoffe und Fertigfabrikate werden im Originalzustand gezeigt, darunter auch die kostbarsten Gold- und Silbergegenstände wie auch die kompliziertesten Apparate. Die seltensten und wohl auch wertvollsten Stücke der Ausstellung sind zwei Platinblöcke mit einem Gewicht von je 16 Kilogramm und einem Wert von weit über hunderttausend Mark je Block, ein Schaustück, wie es nur auf der Achema zu sehen ist. Es gehört zu der Einzigartigkeit dieser immer wieder „einmaligen", nur alle drei bis vier Jahre stattfindenden Ausstellung, daß sie zeigt, was deutsches Können, deutsche ingenieurtechnische Kunst auf dem Gebiete der chemischen Apparaturen schuf und in einem wie gigantischen Ausmaß Chemie und Technik nach dem Willen des Führers in die Erfüllung des Vierjahresplanes eingesetzt sind. Die Bedeutung der Ausstellung mag schon daran erkennbar sein, daß der Beauftragte des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Generaloberst Göring, die Schirmherrschaft übernommen hat.

Wer noch daran zweifelte, ob es möglich sei, in der vom Führer gestellten verhältnismäßig kurzen Zeit neue deutsche Werkstoffe zu schaffen, der wird auf der Achema VIII eines besseren belehrt. Der erstaunte Besucher wird hier feststellen können, daß die Forschung nach neuen deutschen Werkstoffen längst aus den Bezirken der Laboratorien herausgewachsen ist und bereits in die Wirklichkeit der Großerzeugung eintrat. Die Ausstellung verschweigt es nicht, welche ungeheuren Anstrengungen erforderlich waren, um diese Ziele zu erreichen. Aber die Ergebnisse sind imponierend. Zum erstenmal sieht hier die Welt, daß es deutscher Genialität gelungen ist, einen großen Teil der Güter selbst zu schaffen, die einen vollwertigen Austauschstoff für eine Reihe bei uns nicht oder nur in geringen Mengen vorhandener Metalle oder anderer Werkstoffe darstellen. Hier sieht man in der praktischen Vorführung, daß es gelang, die feinsten und kleinsten wie auch die größten und kompaktesten Gegenstände aus preß- oder spritzbarem Material zu erzeugen, daß man heute Kunststoffe auch zu ziehen und zu walzen gelernt hat. Wenn man dazu erfährt, daß die Kunststoffabrikation als Rohstoffe lediglich Kohle, Kalk, Holz, Luft und Wasser benötigt, so wird auch der Aengstliche zugeben müssen, daß ihr keine Grenzen gesetzt sind.

Die Grundgedanken der Ausstellung

Die drei Zielpunkte, die heute für die Entwicklung des chemischen Apparatebaues wesentlich sind, hat sich auch die Achema zu eigen gemacht. Sie geben die Richtung für den Aufbau der Ausstellung. Eine Grundbedingung der chemischen Forschung ist die Hochwertigkeit des Handwerkszeugs. Daher heißt das ein Ziel: Vervollkommnung und restlose Anwendung physikalischer Meß- und Prüfmethoden. Damit beginnt auch die Ausstellung. Die Halle I birgt eine großartige Schau wissenschaftlicher Laboratoriumsapparate und Instrumente aus Glas, Porzellan und anderen Stoffen. Daneben Meß- und Kontrollapparate, kostbare Präzisionswaagen und Gegenstände aus Edelmetallen, eine 90 Kilogramm schwere Schlange aus Silber, ein viele Geviertmeter großes Netz aus Platin und anderes mehr. Der zweite Grundgedanke fordert die Verwendung von neuen deutschen Bau- und Werkstoffen. Dieser Gedanke kommt auf der Ausstellung in der großen Abteilung der nichtmetallische Werkstoffe zum Ausdruck. Hier sind die kunstvollen Erzeugnisse aus Schamotte, Tonzeug oder Quarzgut aufgebaut. Meterhoch ragen die Säuretürme, die kunstvoll aus geschmolzenem Sand geformt und geschweißt sind, einem Sand, der in ganz Europa nur in Deutschland vorkommt. Dabei hat das aus dem Sand geschmolzene Quarzgut eine höhere Lebensdauer als das bisher aus dem Ausland bezogene Lavagut. Ein drittes Moment, das den chemischen Apparatebau kennzeichnet, ist die Verwirklichung der Forderung: „Spare Energie!" In zwei großen Hallen sind die technischen Großapparate gezeigt, die diese Gedanken in die Tat umsetzen. Es sind die Riesen der Chemie, zum Teil Weltrekordinhaber, die ihresgleichen nicht kennen. Da ist ein Zellstoffkocher im Gewicht von 28 Tonnen oder ein Hochperkulator im Gewicht von 45 Tonnen, das schwerste Stück der Ausstellung, für dessen Transport eine 350 Kilometer lange Eisenbahnstrecke während einer Nacht gesperrt werden mußte. Die meisten dieser riesigen Apparate werden in Tätigkeit vorgeführt.

Sonderschau der deutschen Kunststoffe

Im Mittelpunkt des in- und ausländischen Interesses steht die Sonderschau der deutschen Kunst- und Faserstoffe. Schon der kleine Führer durch diese Sonderschau bringt die Ueberraschung, daß der Umschlag der Broschüre aus dem Kunststoff Pelloro, einem Celluloseacetat besteht, das niemand von Papier unterscheiden kann. Zum erstenmal wird auch dem Besucher hier die Herstellung von Zellwolle öffentlich gezeigt. Eine ganze Spinnanlage ist im Betrieb. Wir sehen den Spinnvorgang, wie aus den Präzisionsdrüsen der „Spinnmaschinen" der Rohfaden gepreßt wird, um ihn später über die Stufen der Nachbehandlung bis zum getrockneten und verarbeitungsfähigen Produkt zu verfolgen. Und den zu Ballen verarbeiteten Stoff wird niemand von einem guten Wollstoff unterscheiden können. So manchen Zweifler sieht man gerade hier diesen Stoff zwischen den Fingern probieren, aber alle sind von diesem unerwarteten Ergebnis überrascht und überzeugt. Es ist fürwahr das neueste Wunder der Chemie, das für unsere Wirtschaft von allergrößtem Wert ist. Außerdem wird hier erstmalig die Herstellung von walkfähiger Zellwolle öffentlich gezeigt. Diese walkfähige Zellwolle zeigt bereits Eigenschaften organischer und natürlicher Fasern.

Eine weitere Ueberraschung ist eine kunstvolle Plakette aus dem neuen Kunststoff Polystyrol, die der Frankfurter Bildhauer Philipp Becker geschaffen hat. Er ist der erste deutsche Künstler, der aus einem Kunststoff ein Kunstwerk geschaffen hat. Auch aus Kunstholz sehen wir eine Plakette. Damit ist der wichtige Schritt getan. Die deutsche Künstlerschaft soll in weit größerem Maße für die neuen Kunststoffe interessiert werden.

Man kann es nicht aufzählen, was diese Sonderschau alles an Ueberraschungen zeigt, Kunststoffe für Kautschuk und Guttapercha, Kunststoffe für die Leitungs- und Kabelindustrie, Kunststoffe für Leder, Kork und Asbest, Kasein und künstliche Klebstoffe, Kunststoffe für Sparmetalle, Imprägnier- und Klebemittel. Bei der außerordentlich mannigfaltigen Verwendbarkeit von Kasein für die Kunststoffabrikation mag es interessieren, daß nur 5 v. H. des gesamten Anfalls an Magermilch für Deutschlands Kaseinverbrauch benötigt wird.

In einer besonderen Halle ist eine chemische „Literaturschau" untergebracht, die neben allen Neuerscheinungen die Standardwerke und die über 200 chemischen Fachzeitschriften zeigt.

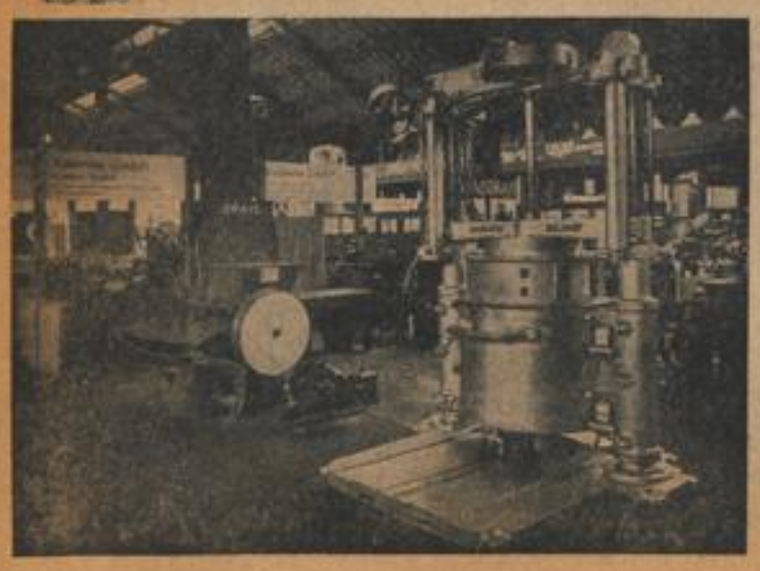
Des Lernens und Studierens ist kein Ende auf dieser Ausstellung, die nun in diesen Tagen bis einschließlich Sonntag, den 11. Juli von den Chemikern aller Länder und gewiß ebenso vielen Privatpersonen besucht wird. Alle chemischen und verwandten Verbände werden in den kommenden Tagen in Verbindung mit der Achema ihre Reichstagungen in Frankfurt abhalten. m.

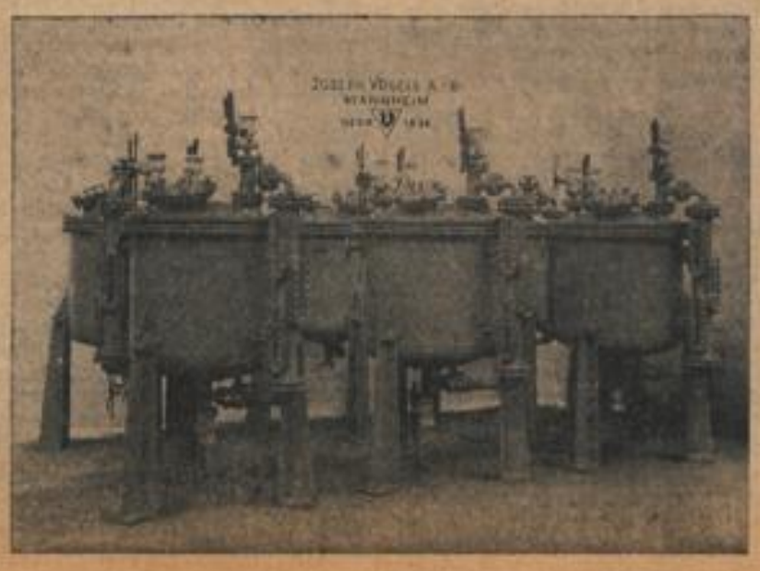
Mannheimer Firmen auf der Achema

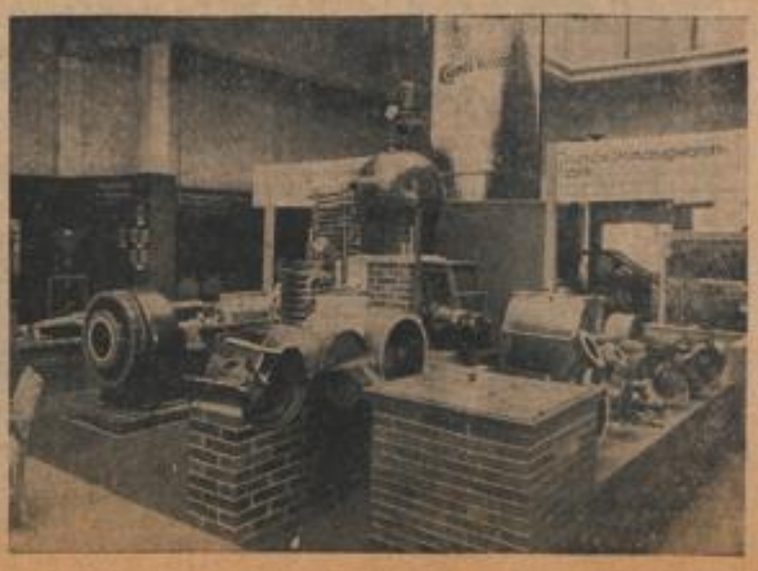
Die Vielfalt der chemischen Produkte vom wohltuenden Schlafpulver bis zum neuen Anzugstoff, — vom Wunder der tönenden Leinwand unserer Lichtspieltheater bis zum frischen Anstrich des Gartenzaunes spiegelt sich in mindestens der gleichen Vielfalt von Maschinen, Apparaten, Bottichen und Retorten, deren Herstellung wiederum zahllosen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. Auch Mannheims Industrie, die einerseits selbst mehrere Namen aus dem Erzeugerkreis chemischer Fabriken von Weltruf aufweist, ist andererseits auf dem Gebiet des chemischen Apparatebaues nicht minder führend, denn wo Motoren, elektrische Großmaschinen, elektrischer wie mechanischer Kleinapparatebedarf zum Herstellungsbereich gehören, wird der Chemiker oft genug zu den Bestellern zählen.

Emaillierte Apparate, Maschinen für die chemische Industrie und Reibwalzenmühlen zeigt ein Mannheimer Werk, das wir sonst vor allem der eisenverarbeitenden Industrie des Großbedarfs für Eisenbahn- und Straßenbau zurechnen. Ein anderes Werk, dessen Name Erinnerungen an die vielbespottete Figur des Altmannheimer Laufrad-Erfinders weckt, bietet kunstvolle Spezialmaschinen für die chemische Nahrungs- und Genußmittelindustrie an. Metallische Armaturen- und Meßgeräte Mannheimer Herkunft sind ebenso berühmt wie die in Käfertal hergestellten elektrischen Maschinen, Apparate und Geräte, die in Halle IV der Achema vier große Stände füllen. Maschinen für die Lack-, Farben-, pharmazeutische, kosmetische und Nahrungsmittelindustrie liefert endlich noch ein fünftes Mannheimer Werk, während das säurefeste Friedrichsfelder Steinzeug gerade in der Chemie für unzählige Zwecke nicht minder gefragt ist als andere Erzeugnisse der Fachgruppe Keramik.

Photo: M. Göllner, Frankfurt (6), Werkphoto (1).







MARCHIVUM

Es werden gemustert:

Tag:	Jahrgang 1917	Anfangsbuchstaben der Familiennamen
Samstag, 10. Juli 1937		Wek—Z
	Jahrgang 1914 (Zurückgestellte)	
Dienstag, 13. Juli 1937	„	A—K
Mittwoch, 14. Juli 1937	„	L—Z
	Jahrgang 1915 (Zurückgestellte)	
Freitag, 16. Juli 1937		A—Z
	Jahrgang 1916 (Zurückgestellte)	
Samstag, 17. Juli 1937		A—Klo
	Jahrgang 1916 (Zurückgestellte)	
Montag, 19. Juli 1937		Kli—Z

Die Musterung findet im Ballhaus statt. Sie beginnt pünktlich 7.30 Uhr. Zuspätkommen oder Nichterscheinen wird bestraft. Bade- oder Turnhose ist mitzubringen.

⊙ **Nationaltheater.** Heute, Freitag, 19.30 „Wintermärchen" von Shakespeare. Inszenierung: Helmuth Ebbs. In dieser Vorstellung spielen Martha Langs, Hans Brackebusch und Eduard Marks zum letztenmal vor ihrem Weggang aus Mannheim im Nationaltheater. — Morgen, Samstag, Musikalischer Komödienabend mit den Balletten „Die ungeratene Tochter" und „Der Dreispitz" und der Puccini-Oper „Gianni Schicchi". Die Partie der Lauretta singt Erika Müller, die damit zum letztenmal vor ihrem Weggang auftritt. — Die Spielzeit 1936/37 endet für das Schauspiel am Montag, dem 12. Juli („Spiel an Bord") und für die Oper am Dienstag, dem 13. Juli, mit „Der Waffenschmied". Ab Mittwoch, den 14. Juli, wird allabendlich die Operette „Liebe in der Lerchengasse" gespielt.

Blick auf Ludwigshafen

Lastauto contra Leitungsmast

Die Ladung ging in Trümmer, die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon

In der Hohenzollernstraße, zwischen Pettenkofer- und Bessemerstraße, geriet ein stadteinwärts fahrender Lastkraftwagen mit Anhänger eines hiesigen Fuhrunternehmers infolge angeblichen Versagens der Steuerung aus der Fahrbahn, kam an den rechten Straßenrand und stieß in voller Fahrt gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn. Der Anstoß war so heftig, daß der Lastkraftwagen seitlich in den Straßengraben stürzte. Eine große Anzahl mit Milch gefüllter Flaschen, die er als Ladung mitführte, ging dabei in Trümmer. Der Lastkraftwagen wurde arg beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Kraftwagenfahrer und sein Begleiter kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

An der Kreuzung der Haupt- und Rheingönheimer Straße im Stadtteil Mundenheim wurde ein 14 Jahre alter Lehrling von hier, der gerade mit einem Fahrrad die Kreuzung überfahren wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren. Durch den Anstoß fiel der Junge auf den Kühler des Kraftwagens und zog sich an der linken Seite Prellungen zu. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Am Kraftwagen wurde die Windschutzscheibe eingedrückt.

Nicht im Krieg, sondern schon vor 90 Jahren:

Wie J. Stenhouse die Gasmaske erfand

Ganz allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Gasmaske ein Kind des Krieges sei. Deshalb dürfte gerade in diesen Tagen ein Bericht des englischen Forschers J. Stenhouse ganz besonderes Interesse verdienen, den dieser vor nunmehr fast 90 Jahren niederschrieb und der nichts anderes enthält als die Beschreibung einer — Gasmaske.

Als die ersten Gasangriffe des großen Krieges erfolgten, standen die Soldaten dieser furchtbaren neuen Waffe in panischem Schrecken und völlig hilflos gegenüber. Feuchte Tücher, die man um Mund und Nase legte, waren der erste Versuch, sich zu retten. Und dann tauchten Gasmasken auf, schwere, gespenstisch wirkende Geräte, die weiten Kreisen als das Symbol aller Schrecken der Neuzeit erschienen und die in Frontkreisen wegen ihrer Klobigkeit bald den Beinamen „Kommiß-Stiefel" erhielten.

Niemand erinnerte sich damals daran, daß ein englischer Forscher etwa 75 Jahre früher bereits eine ganz ähnliche Maske entworfen hatte. Und wenn die modernen Gasmasken fast aller Länder auch kaum mehr etwas gemeinsam haben mit jenen „Kommiß-Stiefeln" des Weltkrieges — auch sie sind aufgebaut auf genau dem gleichen Prinzip, das der Engländer J. Stenhouse vor nunmehr fast 90 Jahren entwarf.

Maske und Filter

Stenhouse hat allerdings bei seiner Beschreibung noch nicht daran gedacht, daß die Menschheit einmal darauf verfallen könne, sich mit giftigem Gas zu bekriegen — er dachte nur daran, durch diesen Apparat die allgemeine menschliche Sicherheit, insbesondere gegen Bakterien, zu erhöhen. Aber auch hierin ward er zum Vorläufer einer großen Idee: weit mehr noch als im Kriege hat sich in den vergangenen Jahren die „Gasmaske" als Schutzgerät gegen Industriegase und Staubgefahren, gegen Krankheitskeime aller Art, die die Volksgesundheit bedrohen, bewährt.

Das Interessanteste an der Arbeit von Stenhouse ist vielleicht, daß auch er schon von jener Zweiteilung ausgeht, die heute noch die Gasmaskentechnik der ganzen Welt beherrscht: einem Maskenteil, der Mund und Nase gegen die vergiftete Außenluft abschließt, und einem Filter, der in diese Maske eingesetzt wird. Auch die von Stenhouse vorgeschlagene Art der Füllung des Filters deckt sich im wesentlichen mit den Methoden, die bei den modernen Industrie- und Gasmasken in Anwendung gebracht werden.

Die Experimente des Mr. Turnbull

J. Stenhouse gab diesem, heute nahezu völlig vergessenen wissenschaftlichen Bericht die Ueberschrift: „Ueber die entfärbenden und desinfizierenden Eigenschaften der Holzkohle, nebst Beschreibung eines Kohle-Respirators zur Reinigung der Luft durch Filtration." Er führt in dieser Arbeit u. a. folgendes aus:

„Die kräftige Wirkung der frisch geglühten Holzkohle, namentlich der grob gepulverten Gase und Dämpfe zu absorbieren (aufzusaugen), ist seit längerer Zeit bekannt. Doch übt die Holzkohle noch eine andere, bis jetzt nach meiner Ansicht noch nicht genügend beachtete Wirkung auf die so komplizierten Fäulnisprodukte aus.

Auf die wichtige Wirkung, welche der Holzkohle als einem desinfizierenden Agens (Desinfektionsmittel) zukommt, wurde meine Aufmerksamkeit durch meinen Freund, John Turnbull, den bekannten Fabrikanten chemischer Produkte zu Glasgow, hingelenkt. Herr Turnbull brachte vor etwa 9 Monaten die Kadaver von zwei toten Hunden in einen hölzernen Kasten auf eine nur wenige Zoll tiefe Schicht von Holzkohlenpulver und überdeckte sie mit derselben Substanz. Obgleich der Kasten ganz offen stand, waren doch niemals an Fäulnis erinnernde Ausdünstungen aus demselben zu bemerken, und bei einer sechs Monate später vorgenommenen Untersuchung fand sich, daß von den Tieren fast nichts, mit Ausnahme der Knochen, übriggeblieben war. Mr. Turnbull übersandte mir eine Portion der Tierkohle, welche in der nächsten Berührung mit den Kadavern des Hundes gewesen war . . ."

Wie ich die erste Maske konstruierte

„Der Zweck der vorliegenden Mitteilungen ist indes hauptsächlich — so fährt Stenhouse fort — eine Anwendung der absorbierenden Eigenschaften der Kohle kennenzulernen, welche meines Wissens noch noch nicht vorgeschlagen wurde. Ich meine den Gebrauch einer neuen Art von espirator (Atmungsgerät), der mit gepulverter Kohle gefüllt ist, um alle Miasmen und ansteckenden Teilchen zu absorbieren und zu zerstören, welche bei gelbem Fieber, Cholera und anderen ähnlichen Krankheiten in der Luft enthalten sein können.

Ich habe einen solchen Respirator anfertigen lassen. Er legt sich genau an die unteren Teile des Gesichts an, von dem Kinn bis über den Mund, so daß er noch die Nasenlöcher mit einschließt. Das Gestell dieses Respirators besteht aus dünnem Kupferblech, aber die Ränder sind aus Blei gefertigt und mit Samt überzogen, so daß sie sich an das Gesicht anlegen. Das Kohlenpulver wird durch zwei seine Drahtgewebe an seiner Stelle gehalten. Der Respirator hat eine kleine Oeffnung, in die ein mit einem Drahtgewebe versehener Deckel sich einschrauben läßt und durch welchen das Kohlepulver eingefüllt oder ausgeleert werden kann. — Der Respirator wird durch ein elastisches Band, welches um den Hinterkopf herumgeht, festgehalten."

Auch Stenhouse experimentierte mit giftigen Gasen

Diese Maske, die Stenhouse unter dem Namen „Respirator" beschreibt, enthält also bereits all jene Teile, die heute in der „Volksmaske" völlig neue Gestalt gewonnen haben. Rein konstruktiv ähnelt sie vielleicht am stärksten jenen „Halbmasken", die heute in zahlreichen Industrien unerläßlich geworden sind. Doch all jene Bestandteile, die die deutsche Volksmaske durch eine einzigartige konstruktive Idee zu einer großen Einheit verschmolz, sind hier in der Grundlage bereits vorhanden.

Das Kühnste am Wirken Stenhouses aber scheint uns fast, daß dieser englische Forscher bereits vor nunmehr fast 90 Jahren seine Schutzmaske auch auf ihre Wirkung gegen giftige Gase prüfte. „Wiederholte Versuche" — so schreibt er selbst — „stellte ich mit schädlichen Gasen wie Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Schwefelammonium u. a. an. Ich fand, daß Luft, welche mit diesen Gasen beladen war und unter gewöhnlichen Umständen schon nach kurzer Zeit nicht länger eingeatmet werden konnte, durch den Kohle-Respirator hindurch sich ohne alle Unannehmlichkeiten einatmen ließ." — Damit war die Gasmaske im wahrsten Sinne des Wortes erfunden.

Dein Opfer für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird lebendig in der Zukunft des Deutschen Volkes.

Was hören wir?

Samstag, 10. Juli

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musik am Morgen. — 10.00: Leb wohl, Schoharie. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 14.00: Allerlei zwischen zwei und drei. — 15.00: Wer recht in Freuden wandern will. — 16.00: Schwabenland — Baierland. — 18.00: Tonbericht der Woche. — 19.00: Für jeden etwas. — 20.10: Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen. — 22.30: Wir tanzen in den Sonntag. — 24.00: Fröhlicher Tanz in den Sonntag.

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Musik. — 15.10: Heiterkeit und Fröhlichkeit. — 16.00: Nürnberger Tand. — 18.30: Blasmusik. — 18.45: Sport der Woche. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Besucht die Weltschau chemischer Technik!

ACHEMA VIII

Frankfurt am Main vom 1. bis 11. Juli 1937

AUSSTELLUNG FÜR CHEMISCHES APPARATEWESEN

Sonntag, den 11. Juli 1937, ermäßigter Eintrittspreis RM. 1.—

BOPP & REUTHER

G. m. b. H.

Mannheim-Waldhof

Unsere Erzeugnisse

Abteilung: Armaturen Seit 1872 stellen wir Armaturen für Wasser-, Gas-, Dampf- u. sonstige Rohrleitungen her. Viele unserer Konstruktionen sind für das Fachgebiet vorbildlich geworden. Zweckmäßige Gestaltung u. sorgfältige Werkstattausführung verbürgen jede Sicherheit im langjährigen Dauerbetrieb. Für Höchstdruck-Dampfanlagen Sondermodelle nach Druckstufen ND 32/40, ND 40/64, ND 64/100, der DIN.

Abteilung: Meßgeräte Für die Betriebsüberwachung liefern wir alle Meßgeräte. Unsere Venturi-Mengenmesser für Wasser, Dampf, Preßluft u. Preßgas entsprechen dem neuesten Stand der Meßtechnik u. verbürgen durch langjährige Fabrikationserfahrung höchste Betriebssicherheit. Sehr umfangreiche Ueberwachungsanlagen für Wasserwerke u. Dampfkraftwerke wurden von uns für das In- u. Ausland geliefert u. montiert.

Ausstellung: ACHEMA VIII Frankfurt a. Main Halle I, Stand 1 a

BBC

baut und liefert

ANLAGEN, MASCHINEN u. AUSRÜSTUNGEN für die chemische Industrie

Großgleichrichteranlagen für Elektrolyse, Elektroöfen, Elektromotoren in Sonderausführung für die chemische und verwandte Industrie, Schweißanlagen, Veloxdampferzeuger, vollständige Kraftwerke, Dampfturbinen, Generatoren, Schaltanlagen, gekapseltes Hoch- und Niederspannungsschaltmaterial für die chemische Industrie und für explosionsgefährdete Betriebe, Turbokompressoren, Turbogebläse, Getriebe, Elektrokühlanlagen von kleinsten bis größten Leistungen, Installationsgeräte in allen Sonderbauarten.

Auf der „ACHEMA", Frankfurt a. M., Halle 4, Stand 226/27

BROWN, BOVERI & CIE. AKTIENGESELLSCHAFT, MANNHEIM

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 9. Juli 1937 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 309

Dr. Ley auf der Tagung des Vereins Deutscher Chemiker

Im Mittelpunkt des Reichstreffens der deutschen Chemiker stand die 50-Jahr-Jubiläumsversammlung des Vereins Deutscher Chemiker, die am Mittwochvormittag eröffnet wurde und an der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Generalinspektor Dr. Todt teilnahmen. Der Vorsitzende, Professor Dr. Duden, begrüßte die an der Eröffnungssitzung teilnehmenden Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Regierung und der Stadt Frankfurt, die Gäste aus Wissenschaft und Industrie aus dem In- und Auslande und die Gesamtheit der deutschen Chemiker. Der Vorsitzende verkündete dann eine Reihe von Ehrungen und gab eine gedrängte Uebersicht über den Stand der chemischen Wissenschaft. Im praktischen Leben nehme die Chemie heute durch den Vierjahresplan eine Art Zentralstellung ein. Auch rein wissenschaftlich betrachtet, stünden wir an einem höchst interessanten Zeitabschnitt, an dessen Entwicklung alle Kulturvölker einen ebenso großen Anteil hätten wie wir.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte sodann dar, wie er als Wissenschaftler zu Adolf Hitler und zur Bewegung gekommen sei. „Trotz einer an sich materiell und persönlich befriedigenden Stellung in dem modernsten Werk der Welt lebte ich", so erklärte Dr. Ley, „in einer ständigen Unruhe und seelischen Not. Es war irgendetwas falsch, nämlich der wissenschaftliche Drill, den ich erlebte. In die Wissenschaft und in die Betriebe muß wieder Ruhe hineinkommen.

Wer erfinden will, muß Ruhe haben. Unsere Wissenschaftler sind Männer, denen wir ihr Eigenleben lassen müssen. Wenn die Wissenschaft uns helfen soll, muß sie aus dem Tempo der Fabrikmäßigkeit herausgehoben werden. Aber noch ein Zweites gab mir die seelische Not: das Fehlen der Romantik, es war alles so lieblos, so seelenlos. Wir hatten die Wissenschaft überschätzt. Sie sollte früher allein die Führer im politischen und gesellschaftlichen Leben stellen. Dagegen, daß das wissenschaftliche Examen allein der Wertmesser für Führerschaft im Volke sein solle, lehnte sich der Arbeiter auf. Diese aus einer liberalistischen Welt gekommene Anschauung war auch falsch. Man trennte Seele, Geist und Körper und ließ für die Seele die Kirche, für den Geist die Wissenschaft und für den Körper bestenfalls die Armee sorgen. Für uns Nationalsozialisten ist Körper, Seele und Geist eine Einheit, denn sie machen das Wesen des Menschen aus, den wir in den Mittelpunkt von allem stellen.

Noch ein Drittes führte mich zu Adolf Hitler: die große Not des Vaterlandes und die Schande der Besatzung." Dr. Ley gab dann den Chemikern verschiedene Anregungen. Der Wissenschaftler solle häufiger einen Blick in die anderen Berufsstände tun und mit dazu beitragen, daß auch in diesen Berufskreisen die Männer zur höchsten Leistung herangebildet werden. Bei uns in Deutschland dürfe es den Begriff des ungelernten Arbeiters nicht mehr geben. Denn das an Schätzen arme Deutschland habe nur seine tüchtige fähige und erfinderische Rasse. Darum gehöre der Erfolg der Forschung und der Wissenschaft dem ganzen deutschen Volke.

Im Anschluß an Dr. Ley sprach Dr. Todt. Er appellierte an die Chemiker, die Worte Dr. Leys zu beherzigen und sie in die Tat umzusetzen. In gleichem Sinne äußerte sich der Vertreter des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Prof. Dr. Rajewski.

Die Glückwünsche der Gesamtheit der Chemikerverbände überbrachte Oberregierungsrat Dr. Stantien. Dem bisherigen Vorsitzenden des Verbandes Professor Dr. Duden wurde der wärmste Dank für seine langjährige Tätigkeit ausgesprochen. Zum neuen Verbandsleiter wurde der Vorsitzende des VDCh. Dr. Carl Merck gewählt. Zum Schluß gab Dr. Merck einen Ueberblick über die künftige Arbeit des Verbandes, die sich in den Aufgaben des Dritten Reiches erfüllen solle. Hieran schlossen sich dann die fachlichen Vorträge.

Die Ehrungen auf der Chemiker-Tagung in Frankfurt a. M.

Bei der Kundgebung der Fachgruppe Chemie im NSBDT gab der Vorsitzende Professor Dr. Duden folgende Ehrungen bekannt: Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt: Dr. Dr. ing. eh. Dr. agr. h. c. Alwin Mittasch (Heidelberg), Dr. Carl Krauch (Ludwigshafen-Berlin), Mitglied des Vorstandes und des Zentralausschusses der IG Farbenindustrie. Die Liebig-Medaille erhielt Prof. Dr. Ernst Spaeth (Wien). Mit der Emil Fischer-Denkmünze wurden ausgezeichnet Prof. Gerhard Domagk, Dr. Josef Klarer, beide Wuppertal-Elberfeld. Den neu gestifteten Carl-Duisberg-Gedächtnispreis erhielt Prof. Dr. Brintzinger (Jena).

Mannheimer Börsenbau AG, Mannheim

⊙ **Mannheim,** 8. Juli. Die Gesellschaft, die Besitzerin des Mannheimer Börsengebäudes ist, weist für das Jahr 1936 Mieteinnahmen in Höhe von 31 489 (33 396) ℳ aus. Nach Abzug der Unkosten und von 5 800 (6 491) ℳ Abschreibungen verbleibt ein **Verlust** von 10 281 (6 217) ℳ. Die heutige Hauptversammlung beschloß, diesen auf neue Rechnung vorzutragen (im Vorjahr wurde der Verlust samt dem aus früheren Jahren übernommenen Verlustvortrag, zusammen 46 487 ℳ durch Entnahme aus dem Reservefonds getilgt).

Der Geschäftsbericht führt den Rückgang der Mieteinnahmen darauf zurück, daß die früher von der Mannheimer Effektenbörse gemieteten Räume völlig leer standen. Der hierdurch bedingte Mietausfall konnte trotz guter Vermietung der übrigen Büroräume nicht ausgeglichen werden. Die Steuerrückstände betragen insgesamt 6 200 (4 327) Mark. Die an die Städtische Sparkasse zu zahlenden Hypothekenzinsen für die zweite Hypothek konnten auch im Berichtsjahr nicht bezahlt werden.

In der **Bilanz** stehen bei 255 100 ℳ Aktienkapital und 36 356 (84 793) ℳ Reserven Grundstücke mit 230 547 ℳ (unv.), Gebäude mit 257 290 (262 476) ℳ gegen Hypotheken 290 909 ℳ (unv.). Da die Städtische Sparkasse als zweitrangige Hypothekengläubigerin die Gesellschaft aufgefordert hat, die rückständigen Hypothekenzinsen und das Kapital zurückzuzahlen und da gleichzeitig die Stadt Mannheim erklärt hat, das Börsengebäude nebst Grundstücken erwerben zu wollen, hatte die HV. auch über die Genehmigung zum Verkauf des Börsengebäudes zu befinden; diese wurde der Verwaltung einstimmig erteilt. Ebenso wurde einstimmig beschlossen, die vorhandenen 5 100 ℳ Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln und das Aktienkapital von 255 100 auf 25 500 ℳ in der Weise herabzusetzen, daß 100 ℳ eigene Aktien eingezogen und die übrigen im Verhältnis 10:1 zusammengelegt werden. Die Kapitalermäßigung erfolgt zur Deckung des Verlustes und zum Ausgleich von Wertminderungen. Dem gleichen Zweck dient auch die ebenfalls beschlossene Auflösung des Reservefonds.

Gütestelle vermeidet Zwangsversteigerung

Keine Existenzvernichtung wegen Zinsrückständen

Von Syndikus Dr. Walter Siebler-Mannheim.

Die Erhaltung eines gesunden, bodenständigen Hausbesitzes ist ein wesentliches Merkmal der nationalsozialistischen Auffassung vom Eigentum. Die praktische Durchführung dieser Auffassung verlangt, daß der Besitz von Grund und Boden so weit als irgend möglich dem Eigentümer erhalten bleibt. Daraus folgt, daß das nationalsozialistische Recht sich der Enteignung des Grundeigentums, sei es durch staatliche oder private Faktoren, auf das energischste widersetzt. Um die Enteignung durch einen Grundstücksgläubiger weitgehendst einzuschränken, wurde bereits mit der Vollstreckungsverordnung vom 26. Mai 1933 die Grundlage zur wiederholten Einstellung beantragter Zwangsversteigerungen geschaffen.

Zur Unterstützung dieser Bestrebungen der Reichsregierung, Eigentum zu erhalten und die Grundstückswirtschaft vor einem weiteren Sinken der Werte infolge Grundstücksverschleuderungen zu bewahren, wurden im Jahre 1934 die ersten Gütestellen zur Schuldenregelung ins Leben gerufen. Im Verlauf ihrer Tätigkeit haben insbesondere die Gütestellen zur Schuldenregelung bei den Industrie- und Handelskammern in Baden einen derart wertvollen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles und zur Sanierung des Grundbesitzes im allgemeinen geleistet, daß ihre Arbeit in der Grundstückswirtschaft nicht mehr entbehrt werden kann.

Neben der vergleichsweisen Schuldenregelung ist es insbesondere auch die gutachtliche Tätigkeit, welche zu der Erhaltung von Besitz und Existenz manches Hauseigentümers und in vielen Fällen zur Einstellung der beantragten Zwangsversteigerung geführt hat. Zu welchen befriedigenden Ergebnissen das Zusammenwirken von Gütestelle und Vollstreckungsgericht zu führen in der Lage ist, zeigt folgender Fall:

Ein Bankinstitut hatte wegen eines Zinsrückstandes von etwa 6000 ℳ aus einer Hypothekenforderung von 40 000 ℳ die Zwangsversteigerung gegen einen Grundstückseigentümer, der in seinem Hause ein Einzelhandelsgeschäft betreibt, beantragt. Die Rückstände waren ohne Verschulden des Hauseigentümers infolge größerer Mietverluste entstanden.

Um eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen, hat der Schuldner die Durchführung des Schuldenregelungsverfahrens bei der Gütestelle zur Schuldenregelung bei der Industrie- und Handelskammer Mannheim beantragt. Nach umfangreichen Ermittlungen hat die Gütestelle in einem mündlichen Verhandlungstermin in Anwesenheit sämtlicher Gläubiger und des Schuldners einen Vergleichsvorschlag unterbreitet, der im wesentlichen folgende Regelung vorsieht:

1. Die Stadt N. (Steuergläubigerin) erhält die laufend fällig werdenden Steuern und stundet den bestehenden Steuerrückstand vorerst bis Ende 1937. Zur allmählichen Abtragung dieses Rückstandes werden die Forderungen des Schuldners aus Lieferungen, die ihm durch die Stadt N. zugesichert sind, angerechnet.

2. Die Bank erhält die laufenden Zinsen und stundet die Zinsrückstände zinslos bis 31. Dezember 1938. Sie verzichtet auf die Berechnung von Verzugszinsen und erläßt sie, soweit sie bereits berechnet sind.

Dieser Vorschlag wurde von der Stadt H. bedingungslos angenommen, von der Bank jedoch abgelehnt. Die Bank beantragte dann die Entscheidung des Notariats (Vollstreckungsgericht), das die Entscheidung über den Zwangsversteigerungsantrag bis zur Durchführung des Schuldenregelungsverfahrens zurückgestellt hatte. Gegen den Beschluß des Notariats, durch den die einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung angeordnet wurde, hatte die Bank Erinnerung beim Amtsgericht eingelegt und die Aufhebung der Entscheidung des Notariats sowie die Ablehnung des Einstellungsantrages beantragt.

Der Schuldner hat daraufhin bei der Gütestelle zur Schuldenregelung um die Erstattung eines Gutachtens an das Vollstreckungsgericht gebeten. In diesem Gutachten kam die Gütestelle zur Schuldenregelung zu folgendem Ergebnis:

„Die Stellungnahme der Bank ist sachlich nicht begründet. Die Mieteinnahmen und die Mietzahlungen des Schuldners für die eigenbenutzten Räume reichen aus, um die Zahlung der laufenden Zinsen für die Bank sicher zu stellen. Für den Zinsrückstand der Bank besteht dingliche Sicherheit. Mit einer Wertminderung des Grundstückes ist nicht zu rechnen, so daß der Bank ein weiteres Zuwarten hinsichtlich des Rückstandes um so mehr zugemutet werden kann, als die ihr im Range vorangehenden Rückstände der Stadt H. nicht die Ertragsrechnung des Hauses belasten, sondern durch Aufrechnung von Gegenforderungen für städtischerseits zugesicherte Lieferungen abgetragen werden. Es ist anzunehmen, daß bei allmählicher weiterer Umsatzsteigerung des von dem Schuldner betriebenen Geschäftes in absehbarer Zeit auch mit der Tilgung des Rückstandes der Bank begonnen werden kann. Es ist nicht einzusehen, weshalb ein durchaus sanierungswürdiges Grundstück, zu dessen Erhaltung für den Schuldner auch der Steuergläubiger beizutragen sich bereit erklärt hat, durch den unbegründeten Standpunkt der Bank zur Versteigerung gebracht werden soll. Das Verlangen der Gläubigerin, lediglich wegen des augenblicklich nicht rückzahlbaren Zinsrückstandes die Existenz des Schuldners zu vernichten, darf gegenüber den sichtlichen Bemühungen des Schuldners, sein Grundstück zu erhalten, nicht maßgeblich sein, zumal der Schuldner auch seiner Persönlichkeit nach durchaus sanierungswürdig erscheint."

Das Amtsgericht hat daraufhin die **Einstellung der Zwangsversteigerung** mit der Bedingung angeordnet, daß die laufenden Zinsen an die Bank monatlich bezahlt werden. Eine Abzahlung an dem Rückstand wurde nicht zur Auflage gemacht. In der Begründung hat das Gericht ausgeführt: (Amtsgericht Heidelberg A 4 K 11/36.)

„Es kann erwartet werden, daß der Schuldner in der Lage ist, seinen laufenden Verpflichtungen gegenüber der betreibenden Gläubigerin nachzukommen. Das Gericht stützt sich hierbei insbesondere auf das Gutachten der Gütestelle der Industrie- und Handelskammer Mannheim. Es muß noch einmal versucht werden, den Beklagten die Möglichkeit zur Erhaltung ihres Grundstücks, das gleichzeitig ihre Existenzgrundlage ist, zu geben. Die Interessen der Gläubigerin werden durch die Auflage, daß die laufenden Zinsverpflichtungen monatlich zu bezahlen sind, genügend gewahrt. Es wird einer späteren Entscheidung vorbehalten werden müssen, wie die Regelung der Abzahlung des Rückstandes erfolgen kann."

Diese Entscheidung, die durch das Gutachten der Gütestelle zur Schuldenregelung sorgfältig vorbereitet wurde, erläutert in besonders eindringlicher Weise, den nationalsozialistischen Grundsatz der Erhaltung von Eigentum und Existenz. Sie ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die Einsicht, daß in vielen Fällen der Zeitpunkt zur Abtragung von Rückständen, die in einer wirtschaftlichen Krisenzeit entstanden sind, noch nicht gekommen ist. Die Abtragung solcher eingefrorener Rückstände muß, wenn der Gläubiger nicht durch ihren Rückfluß die Sanierung des Grundstückes ermöglichen will, einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Die Entscheidung gibt jedoch auch ein Beispiel für das segensreiche Wirken der Gütestelle zur Schuldenregelung, das allein im Handelskammerbezirk Mannheim seit ihrem Bestehen Eigentum und Existenz von 500 Hauseigentümern gerettet hat.

Erhebliche Erweiterung des Handelsverkehrs mit Ungarn

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß, die in den letzten Wochen hier zu Beratungen im Rahmen des deutsch-ungarischen Handelsvertrages zusammengetreten waren, haben am Mittwoch ihre mehrwöchigen Verhandlungen beendet. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht worden:

Die Ausschußverhandlungen haben diesmal eine besondere Bedeutung gehabt, weil es sich nicht um die Regelung der laufenden Angelegenheiten handelte, sondern in erster Linie um die Verankerung des allgemeinen Warenabkommens, das im Jahre 1934 auf drei Jahre geschlossen worden ist und im Jahre 1937 somit abläuft. Es ist gelungen, dieses Abkommen nicht nur auf weitere drei Jahre zu verlängern, sondern es auch in beachtenswertem Umfange zu erweitern. Die Aufwärtsentwicklung im deutsch-ungarischen Warenaustausch, die durch das Warenabkommen erfolgreich ausgedehnt und entwickelt worden ist, wird also weiter ausgebaut werden. Das bedeutet bei der wirtschaftlichen Struktur der beiden Länder, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Ungarn nach Deutschland weiter gesteigert werden soll, während der industriellen Ausfuhr Deutschlands nach Ungarn neue Möglichkeiten eröffnet werden. Im einzelnen wurden insbesondere Vereinbarungen über die Steigerung der ungarischen Ausfuhr für Brot- und Futtergetreide aller Art sowie Mehl und für Erzeugnisse der Milchwirtschaft getroffen.

* **Personalien.** Direktor Otto Heuer (Heidelberg), seit 1929 Vorsitzender des Vorstandes der Portland-Cementwerke Heidelberg — Mannheim — Stuttgart AG. vollendete am gestrigen Donnerstag sein 60. Lebensjahr. Als eine der führenden Persönlichkeiten der deutschen Zementindustrie wurde er Anfang 1934 mit der Leitung der neugebildeten Fachgruppe für Zementindustrie sowie des Deutschen Zementbundes betraut. Infolge Arbeitsüberlastung sah er sich genötigt, diese beiden Aemter 1935 niederzulegen.

* **Schering-Kahlbaum AG., Berlin, zahlt 210 v. H. Barabfindung.** Die Schering-Kahlbaum AG., Berlin, die bekanntlich mit der Koksweke und Chemische Fabriken AG. durch Uebertragung des Vermögens auf diese Gesellschaft verschmolzen worden ist, veröffentlicht nunmehr im Reichsanzeiger ihre Umwandlungsbilanz zum 31. März 1937. Bei einem Aktienkapital von 27,75 Mill. ℳ erscheinen die Rücklagen mit 7,50, Rückstellungen mit 6,78 und Verrechnungsposten mit Wochgesellschaften mit 4,81 Mill. ℳ. Den gesamten Verbindlichkeiten von 11,42 Mill. ℳ steht ein Umlaufsvermögen von 34,10 Mill. ℳ gegenüber, Beteiligungen sind mit 10,57 und das Anlagevermögen mit 12,90 Mill. Mark bewertet. Die Koksweke und Chemische Fabriken AG. bietet den Inhabern der ihr nicht gehörenden Aktien von Schering-Kahlbaum eine gleichzeitig mit der Dividende für 1936 (8 v. H.) zahlbare Barvergütung in Höhe von 210 v. H. des Nennwerts als Abfindung an, mit der auch die Ansprüche an den Anleihestock abgegolten sind.

* **Ausweis der Konversionskasse vom 30. Juni 1937.** Der Ausweis der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden vom 30. Juni 1937 verzeichnet im Vergleich zum 31. Mai 1937 Forderungen gegen die Reichsbank mit 150,40 (148,20), sonstige Forderungen mit 38,30 (17,81) und Anlagen mit 496,75 (405,97) Mill. ℳ. Andererseits werden die verschiedenen Serien-Schuldverschreibungen wie folgt ausgewiesen: 4proz. Sterling 76,67 (73,80), 4proz. Schweizer Franken 71,57 (72,81), 4proz. Holländische Gulden 6,00 (5,94), 4proz. Schweden Kronen 12,67 (10,80), 3proz. Reichsmark 26,52 (23,80), 3proz. Schweizer Franken 0,87 (0,76), 3proz. Holländische Gulden 1,21 (1,07), 3proz. Französische Franken 0,29 (0,20), 3proz. Dollar 60,79 (54,59) Mill. ℳ, 3proz. Sterling mit nur 406 (96) ℳ und Kanadische Dollar mit 42 785 (18 996) ℳ. Schuldscheine werden mit 35,00 (15,00) und die sonstigen Verpflichtungen mit 305,40 (310,02) Mill. ℳ ausgewiesen.

* **Abschluß der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.** Wie der DDD. erfährt, sind die in Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zu einem Abschluß gekommen. Das Abkommen werde Ende der Woche in Paris unterzeichnet werden.

Waren und Märkte

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 8. Juli.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 8 20,30; W 10 20,40; W 14 20,80; W 17 21,10; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit 69/71 Kilo, Erzeugerfestpreis vom 1. bis 9. Juli R 14 17,80; R 18 18,30; R 19 18,50; vom 10. Juli bis 30. September R 14 18,50; R 18 19,00; R 19 19,20; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis vom 1. bis 9. Juli G 7 15,70; G 8 16,00; vom 10. Juli bis 31. August G 7 16,20; G 8 16,50; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 44/46 Kilo, Erzeugerfestpreis H 11 17,10; H 14 17,60; Wiesenheu lose neu 4,00—4,40; Kleeheu lose neu 4,50—4,90; Stroh drahtgepr. 3,00—3,40; Spelzspreu ab Erzeugerstation oder Gerbmüller 2,70—3 ℳ. — Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 ℳ Frachtenausgleich frei jeder Empfangs-Station. — Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 ℳ per 100 Kilo Aufschlag, mit einer Beimischung von kleberreichem Auslandsweizen 1,50 ℳ Aufschlag per 100 Kilo für Type 812, 3.— ℳ Aufschlag per 100 Kilo für Type 502, Reines Kernenmehl 3,50 ℳ per 100 Kilo Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl, Basistype 812 W 8 29,35; W 10 29,85; W 14 30,10; W 17 30,10; Roggenmehl, Basis-Type 1150, R 14 22,70; R 18 23,30; R 19 23,50; Kleiegrundpreise ab Mühle, einschließlich Sack: Weizenkleie W 8 9,95; W 10 10,10; W 14 10,30; W 17 10,40; Roggenkleie R 14 10,10; R 18 10,40; R 19 10,50 Mark. — Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu 2,50 ℳ per 100 Kilo teurer als Kleie. — Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend.

⚓ **Rotterdamer Getreidekurse vom 8. Juli.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 6,40; Sept. 6,45 G; Nov., Jan. je 6,47½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Juli 108,75; Sept. 107; Nov., Jan. je 107,25.

⚓ **Liverpooler Baumwollkurse vom 8. Juli.** (Eig. Dr.) American Universal Stand. Middl. (Schluß) Juli (87) 690; August, Sept., Okt. je 684; Nov., Dez., Jan. (38) je 680; Febr. 683; März, April je 684; Mai 685; Juni, Juli je 684; Okt. 678; Dez., Jan. (39) je 674; März 676; Mai 676; Tendenz gut behauptet.

⚓ **Leinöl-Notierungen vom 8. Juli.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Juli 12¾; Leinsaat Klk. per Juli-August 14[15]/[16]; Bombay per Juli-August 15¾; Leinsaatöl loko 30,9; Juli 29,9; Sept.-Dez. 29,9; Baumwollöl ägypt. 27,0; Baumwoll-Öl, ägypt. per Juli 7[5]/[16]. Neuyork: 30,25. Savannah: Terp. 34—34,50.

Rhein-Mainische Abendbörse

Behauptet

* **Frankfurt,** 8. Juli. Nach den Befestigungen der letzten Tage zeigte sich an der Abendbörse eine gewisse Ermüdungserscheinung und teilweise Neigung zu kleinen Gewinnmitnahmen. Das Geschäft kam vorerst nur langsam in Gang, zumal auch nennenswerte Aufträge der Kundschaft fehlten. Dessen ungeachtet war die Haltung gegen den Berliner Schluß aber behauptet und auch die Kurse wiesen nur geringe Abweichungen auf. Zur Erstnotiz gelangten IG Farben mit 166¼ und Klöckner mit 139½. Am Rentenmarkt wurden Dekosama Neubesitz weiter angeboten. Taxe unter 45 v. H. Kommunal-Umschuldung nannte man mit 94,20.

Die Umsatztätigkeit erreichte im Verlaufe kein besonderes Ausmaß. Den meisten zur Notiz gekommenen Papieren lagen keine Geschäfte zu Grunde. Die Haltung blieb aber, von kleinen Abweichungen abgesehen, widerstandsfähig. Am Einheitsmarkt herrschte anhaltendes Interesse für Großbankaktien; Commerzbank 114 (113½), die übrigen unv. Effektenbank ¼ v. H. höher mit 87¼. Von Brauereiwerten Schöfferhof 200 (201) und Kalker 56 (55¾). Am Rentenmarkt waren Farbenbonds ¼ v. H. niedriger gefragt, 4½proz. Harpener notierten unv. 126. Dekosama Neubesitz kamen nicht zur Notiz. Im Freiverkehr gesucht waren auf Schweizer Franken lautende Zertif. Dollar-Bonds.

* **Obst- und Gemüse-Großmarkt Weinheim.** Sauerkirschen 30; Johannisbeeren 14—16; Stachelbeeren 17—22 u. 12—17; Himbeeren 32—36; Pfirsiche 27—35 u. 18—26; weißer Karotfel 30—40, 10—20. Anfuhr 420 Ztr. Nachfrage gut.

* **Schweinemärkte.** Sinsheim: Zufuhr 38 Läufer. Verkauft wurde 19 Stück, das Paar zu 45—54 RM. — Eppingen: Zufuhr 240 Milchschweine, 164 Läufer. Die Preise betrugen für Milchschweine 27—38 und für Läufer 44—70 RM. das Paar.

Das Saatengeschäft in Süddeutschland

Die Umsätze im Saatengeschäft blieben auch in der vergangenen Woche durch lebhafte Nachfrage nach Zwischenfrucht-Saaten bestimmt. Den erhöhten Lieferungsansprüchen bei Inkarnatklee, Winter- und Sommerwicken konnte aus vorhandenen Lagerbeständen unschwer entsprochen werden. Stark zugenommen hat das Interesse für Gelbsenf, Sonnenblumenkerne und die übrigen raschwüchsigen Zwischenpflanzenarten. Erhöhte Kaufneigung setzte sich noch für Herbstrüben, wovon die besonders rasch- und massenwüchsige Chiemgauer Sorte hier bevorzugt war, durch. Vereinzelt war schließlich noch Interesse für Rotklee, Luzerne und Grassaaten festzustellen.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 8. Juli [illegible]

London	128.20	Spanien	...	Kopenhagen	...	Wien	...
Newyork	25.92½	Italien	...	Holland	14.74½	Berlin	1037.0
Belgien	425.62	Schweiz	592.75	Stockholm	556.50	Warschau	846.—

London, 8. Juli [illegible]

Newyork	495.23	Kopenhagen	22.40—	[illegible]	26.09	[illegible]	1.244
Montreal	498.43	Stockholm	19.39½	[illegible]	871.—	[illegible]	1.207
Amsterdam	9.0.82	Oslo	19.90½	[illegible]	618.—	[illegible]	175.—
Paris	128.26	[illegible]	110.12	[illegible]	545.50	[illegible]	16.—
Brüssel	29.42½	[illegible]	226.18	Wien	26.31	[illegible]	28.12
Italien	94.15	[illegible]	142.50	[illegible]	29.00	[illegible]	128.0
Berlin	12.38—	[illegible]	25.—	[illegible]	16.—	[illegible]	
Schweiz	21.65—	[illegible]	216.—	[illegible]	412.—	[illegible]	16.15
Spanien	87.00—	[illegible]	400.—	[illegible]	1.281	[illegible]	103.12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 8. Juli

	Kupfer Brief	Geld	bezahlt	[illegible] Brief	Geld	bezahlt
Januar	...	...	...	...	...	...
Februar	...	...	...	...	...	...
März	...	...	...	...	...	...
April	...	...	...	...	...	...
Mai	...	...	...	...	...	...
Juni	...	...	...	...	...	...
Juli	75.50	75.50	...	363.0	363.0	...
August	75.50	75.50	...	363.0	363.0	...
September	75.50	75.50	...	363.0	363.0	...
Oktober	75.50	75.50	...	363.0	363.0	...
November	75.50	75.50	...	363.0	363.0	...
Dezember	75.50	75.50	...	363.0	363.0	...

[illegible]	28.50	28.50
[illegible]	41.50	35.50
[illegible]	2.70	2.84
[illegible]	3.50	3.70
[illegible]	4.7-	5.—
[illegible]	[illegible]	54.—
[illegible]	16.25	16.25
[illegible]	...	64.—

* **Neue Metallkurspreise.** Laut Bekanntmachung K P 309 werden ab 9. 7. die Kurspreise für Blei um 0,75 ℳ, Kupfer, Messing- und Neusilberleg., Nickel und Zink um 0,50 ℳ, Rotguß- und Bronzeleg. um 1 ℳ und Zinn um 6 ℳ je 100 Kilo erhöht.

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 8. Juli 1937 für eine Unze Feingold 140 sh 4 d = 86,1969 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,1418 Pence = 2,76717 ℳ.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Berggeschäft war an der heutigen Börse im Gegensatz zu den Vortagen reger. Auch für talwärts wurde ziemlich Kahnraum eingeteilt. Die Fracht blieb mit 90 Pfg. ab Ruhrort und 1,10 ℳ ab Kanal Basis Mannheim und Rotterdam, für letztere Station einschl. Schleppen, unverändert. Der Bergschlepplohn notierte mit 70 und 80 Pfg. nach Mainz und 80 und 90 Pfg. nach Mannheim. Der Talschlepplohn beträgt 7 Pfg. für größere beladene Kähne ab Ruhrort nach Rotterdam.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Noch nicht abgeholte Juli-Hefte „Kampf der Gefahr“ sind umgehend in Empfang zu nehmen. Die Abrechnung bis Juni einschließlich muß ebenfalls in diesen Tagen erfolgen.

Ortsgruppen der NSDAP

Almenhof. 9. 7., 19.30 Uhr, treten sämtliche Politischen Leiter, Pol.-Leiter-Anwärter, die Walter und Warte der DAF und NSV am Flanderplatz (Ecke Niederfeldstraße — Im Lohr) zwecks Einteilung zum Volksfest an. Alles in Zivil.

Waldstadt-Straßenheim. 9. 7., 20.15 Uhr, Sitzung der Zellenleiter auf dem Parteibüro.

Waldstadt-Straßenheim. 11. 7., 14 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter der Gliederungen auf dem Sportplatz in Uniform.

NS-Frauenschaft

Propagandawalterinnen. Die Programme vom Roten Kreuz müssen umgehend auf der Kreisfrauenschaftsleitung abgerechnet werden.

Kassenverwalterinnen. Die Beitragsmarken können abgeholt werden.

Jugendgruppe Neckarstadt-Ost. 9. 7., 20 Uhr, Heimabend in der Wohlgelegenschule.

HJ

Sämtliche Gefolgschaften und Sondereinheiten des Bannes 171 und sämtliche Fähnlein des Jungbannes 171 holen am nächsten Dienstag, 13. 7., zwischen 20 und 21 Uhr, die Juni-Ausgabe der „Volksjugend“ auf dem Bann 171, Zimmer 75, ab.

Gefolgschaft 12/171. 11. 7., 9.30 Uhr, Antreten auf dem Neckarmarktplatz in sauberer Uniform zur Morgenfeier im Rosengarten.

Gefolgschaft 12/171. 11. 7. 14 Uhr, treten sämtliche Führer und Stellvertreter auf dem Neckarmarktplatz in Uniform an.

Stelle Wandern — betr. Fahrtenamt der HJ. Für die Hochlandsfahrt des Gebietes vom 16. bis 26. 8. können nur noch einige Meldungen angenommen werden. Wer noch mit will, sofort beim Fahrtenamt melden. Weitere Fahrtenanmeldungen liegen nur noch für Franken und Oberbayern vor. Näheres beim Fahrtenamt, Schlageterhaus.

Gefunden wurden: Ein HJ-Leistungsabzeichen in Bronze, Nr. 3761. Abzuholen HJ, Schlageterhaus, Zimmer Nr. 69. — Ein HJ-Ehrenabzeichen, Nr. 8906. Besitzer: Friedrich Braun, Mannheim, Renchstalstraße. Ebenfalls Zimmer 69 abzuholen. — Eine verchromte Armbanduhr auf der Sellweide. Sie wurde gefunden am Donnerstag, 1. Juli, an welchem Abend eine Formation der HJ Sport auf der Sellweide hatte. Abzuholen Zimmer 69.

BDM

BDM und Jungmädel. Alle Sanitätstaschen müssen schnellstens auf dem Untergau abgegeben werden.

BDM. Gruppenführer sofort leeren.

Gruppe 26, Almenhof. 10. 7., 16.15 Uhr, Antreten der Turnerinnen an der Schillerschule.

Gruppe 26, Almenhof. 11. 7., 16.30 Uhr, Antreten der Nichtturnerinnen an der Schillerschule.

Spielschar. 10. 7., 19.30 Uhr, Antreten zur Hauptprobe im Stadion. Juli-August-Beitrag mitbringen.

Wallstadt. 9. 7., 20 Uhr, treten alle Mädel in Kluft im Schulhof an.

Feudenheim. 11. 7., 16 Uhr, treten alle Mädel am Schulplatz an.

Schwetzingerstadt 8 und 9/171. 11. 7., 9.15 Uhr, Antreten auf dem Gabelsbergerplatz zur Morgenfeier.

Schwetzingerstadt 8 und 9/171. 10. 7., 16.30 Uhr, Antreten zur Hauptprobe im Stadion.

Schwetzingerstadt 8 und 9/171. 11. 7., 16 Uhr, Antreten aller Nichtturnerinnen auf dem Gabelsbergerplatz.

Schwetzingerstadt 8 und 9/171. 11. 7., 16.15 Uhr, Antreten der Turnerinnen an der Mädchenberufsschule.

DAF

Deutsches Eck. Die Betriebsobmänner und Straßenzellenwalter haben sofort wichtiges Material auf der Geschäftsstelle während der Geschäftsstunden abzuholen.

Frauenabteilung

Neuostheim. Sprechstunden für die Frauen und Mädchen der DAF jeden Dienstag und Freitag von 18—19 Uhr in der Böcklinstraße 16.

Achtung, Kyffhäuser-Kameraden!

Die Kameraden des Kreisverbandes Mannheim beteiligen sich an dem Kameradentreffen am Sonntag, dem 11. Juli, in Wallstadt von der Krieger- und Soldaten-Kameradschaft zusammen mit der NSKOV. Die Kameraden treten um 1½ Uhr in der Mosbacher Straße in Wallstadt an. Kyffhäuseranzug, Kyffhäuserfahne. Fahrgelegenheit: Straßenbahn Feudenheim, Fußweg nach Wallstadt. Ich erwarte, daß sich die Kameraden zahlreich an dem Kameradentreffen beteiligen. Dr. Hecke, Bezirks- und Kreisführer.

Kraft durch Freude

Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub

Verkaufsstellen: Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4—5, Zimmer 11; Langstraße 39a; Völkische Buchhandlung; Zigarren-Kiosk Schleicher am Tattersall; Zigarrenhaus Köhler in der Meerfeldstraße. Neckarau: Buchhandlung Göppinger. Weinheim: Luisenstraße 3. Schwetzingen: Zigarrenhaus Rey, Karl-Theodor-Straße. Seckenheim: Friseur Wolf, Hauptstraße 129. Ladenburg: Preiskugstr. 8. Neulußheim: St. Leoner Straße 25.

Fahrplan nach Koblenz am kommenden Sonntag. Abfahrt des Sonderzuges nach Koblenz ab Mannheim Hbf. 5.15 Uhr, Koblenz an 9.16 Uhr. Ab Koblenz mit Schiff, 11.15 Uhr, ab Bingen Sonderzug 21.15 Uhr. Mannheim an 23.19 Uhr.

Radwanderfahrt nach Lindenfels am Sonntag, 11. Juli. Treffpunkt und Abfahrt pünktlich 6 Uhr am Wasserturm. Fahrradlampen mitbringen.

Sonderzug nach München zum Tag der Deutschen Kunst. Abfahrt in der Nacht zum 17. Juli, ca. 1 Uhr ab Karlsruhe. Rückkunft ab München am 18. Juli gegen 23 Uhr. In den Kosten von 11.30 ℳ sind enthalten: Fahrt ab Karlsruhe und zurück (Zufahrt Mannheim — Karlsruhe und zurück mit 75 v. H. Ermäßigung), eine Uebernachtung mit Frühstück, Eintrittspreis auf den königlichen Platz zum Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ und Besuch des Künstlerfestes im Ausstellungspark „Künstlertraum“. Beachten Sie die Schilderungen und Vorberichte in der Tagespresse. Dieser Tag bietet ein Erlebnis von größter Bedeutung.

Fahrplan zur UF 21 vom 10. bis 24. 7. nach Oberbayern. Abfahrt am 10. 7. ab Mannheim Hbf. um 0.40 Uhr.

Volksgenosse! Deine Urlaubsreise mit KdF! Urlaubsreisen finden noch in reicher Anzahl nach den schönsten deutschen Gebieten statt. Nur frühzeitige Anmeldung sichert die Teilnahme. Prospekte liegen bei den Geschäftsstellen auf und werden kostenlos abgegeben.

Nach Oberbayern (Traunstein und Umgebung) vom 17. bis 26. Juli. Für diese schon längst ausverkaufte Fahrt sind noch einige Karten frei geworden. Die Gesamtkosten betragen 34.20 ℳ. Anmeldungen raschestens nur bei Geschäftsstelle 1, Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4—5, Zimmer 11.

Nach Hamburg vom 19. bis 26. Juli, mit Hafen- und Stadtrundfahrt. Fahrpreis 17 ℳ (einschl. Uebernachtung und Frühstück 26.50 ℳ).

Nach Berlin vom 16. bis 20. Juli (Verwandtenbesuch). Fahrpreis 17 ℳ (einschl. Uebernachtung und Frühstück 26.50 ℳ).

Nach Berlin zur Rundfunkausstellung vom 30. Juli bis 7. August. Fahrpreis 17 ℳ (einschl. Uebernachtung und Frühstück 26.50 ℳ).

Nach Berlin zur Rundfunkausstellung vom 6. bis 9. August. Fahrpreis 17 ℳ (einschl. Uebernachtung und Frühstück 28 ℳ).

Hochseefahrt nach Norwegen vom 13. bis 21. Juli. Die Karten sind eingetroffen. Es wird dringend gebeten, diese sofort abzuholen.

Abteilung Feierabend

Achtung, KdF-Betriebswarte, wichtig!

Jeder Betriebswart hat umgehend in seinem Betrieb folgendes bekanntzugeben:

Briefmarkensammler. Der nächste Tauschabend der Deutschen Sammlergemeinschaft findet am Mittwoch, 14. Juli, 20.30 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5, statt. Die Ortsgruppe Mannheim der DSG fordert alle Sammler von Briefmarken, Notgeld, Münzen usw. auf, sich der Deutschen Sammlergemeinschaft anzuschließen. Teilnahmeberechtigt an den Tauschabenden sind alle Mitglieder der DAF. Die DSG gewährt ihren Mitgliedern Förderung und Schutz in allen Sammlerfragen. Die Tauschabende finden in Zukunft regelmäßig jeweils am 2. Mittwoch im Monat im Hause der Deutschen Arbeit statt.

Freitag, 9. Juli

Nationaltheater: „Wintermärchen“, von Shakespeare, Miete G, 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Omnibusfahrten: 14 Uhr Tromm — Odenwald.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 7 Uhr Mainz — Wiesbaden-Biebrich — Rüdesheim — Aßmannshausen — Bacharach und zurück.
Siedlungsfahrten: 15 Uhr ab Paradeplatz.
Flugplatz: 10 bis 18 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Gesamt-Gastspiel der Berliner „Schaubude“.
Tanz: Libelle, Palasthotel, Parkhotel, Waldparkrestaurant.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung)

Lichtspiele:

Universum: „Ein Mädel vom Ballett“. — **Alhambra:** „Meiseken“. — **Palast und Gloria:** „Seine Sekretärin“. **Capitol:** „Stirlen ahoi“. — **Scala:** „Die Jugendsünde“.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 10—13 und 15—17 Uhr. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt.
Museum für Naturkunde im Schloß: Geöffnet von 11 bis 13 und 14 bis 17 Uhr. Sonderschau: Das Raubwild unserer deutschen Heimat.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Junge deutsche Bildhauer.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Rhein-Neckar-Hallen: Geöffnet von 11 bis 17 Uhr. Sonderschau des Zeughausmuseums: „Die Welt der Maske“. — 8 bis 19 Uhr „Kolonial-Ausstellung“.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.
Städtische Musikbücherei, L 2, 9: Geöffnet von 10 bis 13 und von 16 bis 19 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Tel. 343 21.

Wetter-Aussicht (Stürmisch · Veränderlich · Schön · Trocken)

Wetterkarte der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 9. Juli: Im Bereiche eines Zwischenhochs hat sich auch bei uns wieder heiteres Wetter durchgesetzt. Inzwischen ist jedoch eine neue Atlantikstörung in England vorgestoßen, die vorübergehend bis zu uns hin wieder unbeständigeres Wetter, aber keine durchgreifende und nachhaltige Verschlechterung bringen wird.

Voraussage für Samstag, 10. Juli

Vorhersage für Samstag, 10. Juli: zeitweilig heiter, doch unbeständiger und zu einzelnen, meist gewittrigen Niederschlägen neigend, ziemlich warm und schwül. Winde meist aus Süd bis West.

Höchsttemperatur in Mannheim am 8. Juli 1937 + 24,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 9. + 18,2 Grad; heute früh ½8 Uhr + 17,1 Grad.

In den Rheinbädern wurden heute vormittag 8 Uhr + 20 Grad Wasser- und + 17 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	5.	6.	7.	8.	9.
Rheinfelden	3.24	3.22	3.20	3.17	3.16
Breisach	2.39	2.36	2.23	2.28	2.25
Kehl	3.52	3.48	3.48	3.43	3.41
Maxau	5.22	5.13	5.15	5.08	5.06
Mannheim	4.39	4.22	4.19	4.18	4.10

Rhein-Pegel	6.	7.	8.	9.
Kaub	2.88	2.85	2.80	2.80
Köln	2.80	2.66	2.65	2.55
Neckar-Pegel				
Mannheim	4.11	4.08	4.08	3.96

Offene Stellen

Tüchtiges, solid. **Mädchen** f. Haushalt gesucht. Adresse in der Gesch. 3217

Halbtags-Mädchen für Hausarbeit gesucht. Adresse in d. Geschäftsstelle. 3247

Stellengesuche

Guter Verkäufer sucht **Vertretung**. Ang. u. W H 39 an d. Geschäftsstelle. *2282

Jüng. Mädchen v. Land, 18 J., z. Z. in Stellg., sucht zum 1. 8. Stellung in Privat-Haushalt. — Ang. u. W W 48 an d. Geschäftsstelle. *2275

Verkäufe

Nähmaschine gebr., Singer für 75.- ℳ zu verkauf. Pfaffenhuber, H 1. 14, Marktplatz. 1 Schaufenster. a839

Mehrerehundert **Fahrräder** 29.50 35.- 45.- 65.- mit Garantie. Gebrauchte Räder 10.- 15.- 20.- Fahrrad-Anhänger 27.50, extra schwer 39.50. Alte Räder werden in Zahlung genommen. In **Kinderwagen** die neuesten Modelle 19.75, 29.50, 43.50. Nähmaschinen neu, m. Garant. 85.-, versenkbar 115.-, Schränke 20.- 30.- 40.- Zahlung erleichtert. **Endres** Neckarau, Schulstraße 53. 5946

Auch auf Teilzahlung Speisezimmer „Lena“ 160 cm breites Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle RM **295.-** Monatsrate 30.- **Herm. Schmidt** E 3, 2 Mannheim. Ehestandsdarlehen. 1890

Damenrad gen. bill. zu verk. T 4a, 5 parterre. *2281

Gut erhaltene **Federn-Betten** zu verkaufen. Mollstr. Nr. 8, 3. Stock. *2258

Geschäftsregale Geschäftstische u. Warenkästen. Zu erfr. L 14, 9, 1 Treppe, zwisch. 9 u. 12 u. 5—7 Uhr. 2249

Schreibmaschinen M. 186.- u. 225.- Kleine Raten. **G. Müller & Co.** Q 3, 10 - Ruf 234 94. 2790

Fahrräder gebr. M. 15.-, Neue Teilzahl., kl. Raten. Pfaffenhuber, H 1. 14, Marktplatz. 1 Schaufenster. a830

FLÜGEL Schiedmayer und Grotrian-Steinweg beide sehr gut erhalten m. Garantie sehr bill. abzugeben. 2604 **C. HAUK** Musikhaus, D 3, 11, Nähe Börse, Planken.

Perser Teppiche Gelegenheitskäufe! **Bausback** N 1, 10 Ruf 264 67. 8394

Wegen Wegzugs Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche 2847, Nußbaumschreibtisch, Sofa m. Umbau, Spiegelschrank f. einer Eisschrank, Warm-Wass.-Bad, Spiegel, Bilder, Sealmantel, versch. Einzelmöb. u. Verschiedenes sehr bill. zu vkf. G 4, 7, 1 Treppe.

Eisschrank 0,75×0,62×0,65. Cello (defekt) u. Notenständ. bill. zu verk. O 6, 3, 3 Tr., lks., b. M. *2280

Grammophon m. guten Platt. zu vkf. Neckarau, Neckarauer Str. Nr. 29 bei Bath. 5267

Elegantes Speisezimmer Mahagoni-Schlafzimmer Bilder, Bücher u. sonst. Hausrat zu erfr. L 14, 9, 1 Treppe, zwisch. 9 u. 12 u. 5—7 Uhr. 2249

1 **Schlaf- oder Tochterz.immer** mit 1 Bett Eiche, sehr gut erhalten, mit Spiegelschrank, kompl. **165.-** **Möbel-Klinger** Lager C 4, 7

Komb. Herd, weiß großer Gasherd preisw. zu verk. C 4, 2. *2268

Automarkt

Leihwagen für Selbstfahrer erhalten Sie **Mittelstraße 3** Fernspr. 518 72. 2998

Motorrad Verleih Tel. 23867 F 5, 3. 563

Selbstfahrer erh. leihw. neue Wag. **Th. Voelckel** Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands. Mannheim Tel. 27812. Standplatz: J 6, 13-17

BMW-R 5 500 ccm, neuwert. zu vkf. Untermühlaustr. Nr. 206. *2250

Auto Opel, 2 Sitzer, 4türig, steuerfr., Radio (Wanderer), 9 Str., steuerfr. Opel-Kabriolett 4/20, b. abzugeb. R 6, 3, Fahrzeughandlung. *2255

Lieferwagendreirad steuerfrei **Transportdreirad** b. abzugeben. R 6, 3, Fahrzeughandlung. *2254

1,2 Lit. Opel Lim., 4-Ganggetriebe, Spezialausführung, in sehr gut. Zust., verkäufl. 6268 Schwetzinger Str. Nr. 144, Garage.

Leichtmotorrad Preßo, b. abzug. 2781 R 6, 3, Fahrzeughandlung.

Automarkt

Steyr Automobile ab Mk. 2865.- Vollbrecht, Mannheim, Qu 7. 25. 8149

Immobilien

Gelegenheits-Kauf Haus mit Toreinfahrt, Laden, Lagerräumen, i. Zentr., unter Einheitswert weg. Wegzugs sehr günstig sofort zu verkaufen. Preis u. Anzahl. nach Uebereinf. Näheres: Immob.-Geschäft *2300 **M. Weisang, U 3 Nr. 19.**

Wochenendhaus Bauj. 1931, bei Schriesheim, gute Verbindung, 1000 qm angelegter Garten, eingezäunt, reizende Lage, weg. Todesfalls für nur 4000 ℳ, bar einschl. Einrichtg. zu verkaufen. Tel. Auskunft erteilt 2743 **Immobilien-Knauber, Ruf 23002**

Einfamil.-Haus Nähe Bahnhof gut erhalt., sehr bill. zu verkauf. eventl. auch zu vermiet. 2998 **Heinrich Freiberg** Immob.-Büro Tullastraße 10.

Zweimal Dreizimmerhaus Nähe Herzogenriedpark, b. Der. bezieh., zu verkaufen. Anzahlg. ca. 10—12000 ℳ. Immob.-Büro Tullastraße 10. 2998

Industrie-Gelände ca. 16700 qm m. versch. Hallen, Bürogebäude u. Kranbahn 2998 zu verkaufen. **Heinrich Freiberg** Immob.-Büro Tullastraße 10.

Obstbaum-Grundstück zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis unt. W J 40 an die Gesch. *2268

Heiraten

Inspektor 40 J., kath., in pens.-ber. Stell., sucht geb. Dame zw. Neigungsehe. Näher. unt. 1856 Institut Unbehaun Karlsruhe, Sofienstraße 120. 3226

Lest die NMZ

Mietgesuche

Beamter sucht 5154 **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** mit Bad zum 1. 9. od. 1. 10. Angeb. unter F Q 191 an die Geschäftsst.

Zum 1. Oktober **3-Zimmer-Wohng.** mit Bad (Neubau) von 2 Erwachsenen, Gartenstadt, Lange-Rötterstr., Feudenheim bevorzugt gesucht. Ang. u. W F 37 an d. Geschäftsstelle. *2256

1 groß. od. 2 Kl. Zimm. u. Küche im Zentrum od. Oststadt, v. alleinst. berufst. Fräul. gesucht. Ang. m. Preis u. W B 34 an die Geschst. *2280

2 junge kaufm. Angestellte suchen p. sofort **1 möbl. Zimm.** mit 2 Bett. oder 2 Einzelzimmer, b. voll. Pension in Käfertal-Süd od. Neckarst.-Ost. Eilan. unt. F L Nr. 187 an die Gesch. 5041

Moderne *2279 **3-Zim.-Wohng.** mit Heizung in schöner Oststadtlage z. 1. Okt. gesucht. Ang. u. W N 44 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Gegenüber *2271 **Haupteingang der Lanzfabrik Laden** mit zwei Zimmer und Küche zum 1. 8. 37 oder später zu vermieten. **A. Wagner, Lindenhofstraße 100.**

Sehr schöne **6-Zimmerwohnung** mit Bad, zentrale, freie, ruhige Wohnlage, Nähe Rheinbrücke, auch geteilt, in Ludwigshafen a. Rh. sehr preiswert zu vermieten. Zuschriften unter F R 192 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5156

Haardtstraße Nr. 6, Waldpark. Herrschaftliche 5064 **5-Zimmer-Wohnung** 4. Stock, mit eingeb. Bad, Zentralheizung und Warmwasserber. nebst Zubehör zum 1. 10. 37 zu vermiet. Zu erfragen Karl Paul, Haardtstraße 13, Fernsprecher 211 23.

Schöne, sonnige 5142 **4-Zimmer-Wohnung** mit Badez. u. Mansarde, 2 Trepp., zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten. Bachstraße 2.

Kaiserring Nr. 24 Sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Badez., 3 Tr., zum 1. 10. 37 zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Ruf Nr. 225 04. 2179

2 Läden mit Nebenraum und Küche (auch geteilt) Nähe d. Bahnh. für jeden Zweck geeignet, äußerst preiswert **zu vermieten.** Ang. erb. unter W K 41 an die Gesch. 2981

Sonnige Wohnung 4 Zim. u. Küche in ruh. Wohnlage, (Badeinrichtung) z. 1. 10. 37 preiswert 2981 **zu vermieten.** Ang. erb. unter W L 42 an die Geschäftsstelle.

Schöne, sonnige **4½ Zimmer** mit Küche, Bad, großer Diele, an ruhige Mieter 3 Tr., D 2, 15, zum 1. Juli 37 zu vermieten. Zu erfr. 4900 Kunststickerei.

Schöne *2290 **4-Zim.-Wohng.** mit Badez. und Mans., nahe am Ring z. 1. 10. 37 zu verm. Anzus. von 10—12 u. 5 bis 6 Uhr. Näh. K 2, 19, 2. St. r.

3 Zimmer sonnig, eingeb. Bad, eig. Zentralheizung Karl-Benz-Str. Nr. 81. Ecke Stresemannstraße zu verm. 2623

3-Zimmer-Wohnung per sofort 2248 **zu vermieten** Zu erfragen bei Krauß, Viehhofstraße 15, part.

Schöne *2296 **3-Zimmer-Wohnung** zum 1. 8. 37 zu vermiet. Zu erfragen **G 5, 6.**

1 Zim., leerstch. neu herger., per sofort zu verm. Grünfeld P 5, 8. *2269

Zimm. u. Küche m. Abschluß zu vermiet. Näher. Gärtnerstraße 8a. 5028

2 leere gr. Zimmer mit el. Licht u. Gas, zum 1. 8. zu verm. *2247 U 5, 8, parterre.

U 3, 16, 4. St. möbliert. Zimm. sofort zu verm. bei Münch. Anz. ab 10 Uhr. *2250

Möbl. sep. Zi. m. 2 Bett. zu v. Qu 3, 2, 2 Tr. *2270

Zentrum. Frdl. möbl. Zi. an berufst. Hrn. G 2, 8, III. 2201

Frdl. möbl. Zi. an berufst. Hrn. od. D. zu verm. Lüh. Waldhofstr. 2, am Mekol. *2277

H 2, 4, 5. St. r. einf. möbl. Zim. f. 3 ℳ an Hrn. zu verm. *2276

Gut möbl. Zim. zu verm. *2278 Schmidt, J 3, 17.

F 3, 1, 3 Trepp. **gut möbl. Zim.** sofort zu verm. *2272

Zentrum. Schön möbl. Zi. an berufst. Hrn. sofort zu verm. G 2, 6, 3 Trepp. *2278

Anzeigen in der NMZ haben gute Wirkung

Herren-Sport-Sakkos 19.- 25.- 29.50 35.-
Herren-Leinen-Sakkos 6.50 9.50 12.- 14.50
Herren-Tennis-Hosen 4.50 8.50 12.50 17.50

GEBRÜDER **braun** MANNHEIM, BREITE STRASSE · K 1, 1-3

Tausende Mannheimer
strömten seinerzeit zur „Edeltraut" vom „Krach im Hinterhaus"! Und diese große Anhängerschaft der beliebten Künstlerin erlebt jetzt den neuen

ROTRAUT-RICHTER-FILM

Heiseken

(GELEGENHEIT MACHT DIEBE!)

Ein Tobis-Syndikat-Film nach dem gleichnamigen Bühnenstück von HANS ALFRED KIHN.

Das große Lachen

über die schnoddrige Berliner Range — Rotraut Richter
den saudummen Lackel — Fritz Kampers
den verschlagenen Dorffloo — Oskar Sima
den bauernschlauen Pfiffikus — Josef Eichheim
und Irmgard Hoffmann, Beppo Brehm, Susi Lanner

REGIE: HANS DEPPE

Bavaria-Woche und Kulturfilm „Briefmarken im Zeitgeschehen"

Heute Freitag: Erstaufführung!
3.00 4.25 6.35 8.30 - Für Jugend ab 14 Jahren zugel.

JOSEF **EICHHEIM** ROTRAUT **RICHTER** FRITZ **KAMPERS** OSKAR **SIMA**

ALHAMBRA P7,23 FERNRUF 23902

Die
Jugendsünde

nach L. Anzengrubers Komödie **„Der G'wissenswurm"**
Das ist einmal ein Film aus den Bergen, wie er sein soll: frisch und munter, kerngesund, frei heraus und großartig in seiner gemütvollen Heiterkeit.
Die führenden Darsteller der bekannten Thoma-Schultes-Bühne aus Tegernsee in Bombenrollen, und mit ihnen **Else Elster** und eine Anzahl Münchener Volksschauspieler

Ab heute
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

SCALA

Ob Eiltransporte ob Gepäck: Sie rufen und wir fahren's weg.
Tel. 23067
Eilbotenbetrieb F 5, 3

HOMANN

ganz hervorragend in Ausführung und Leistung wie die Hausfrau ihn wünscht.
Nur im Spezialhaus
F. H. ESCH
Kaiserring 42
Ratenzahlung Ehestandsdarleh.

National-Theater Mannheim
Freitag, den 9. Juli 1937
Vorstellung Nr. 375 Miete G Nr. 29
I. Sondermiete G Nr. 15
Wintermärchen
Schauspiel von William Shakespeare
Anf. 19.30 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

PHOTO KINO **HERZ** Kunststrasse N 4. 13/14

Libelle
Täglich 20.30 Uhr:
Ensemble-Gastspiel:
„Die Schaubude"
Samstag, 16 Uhr: Tanztee.
Sonntag, 16 Uhr: (nur bei schlechter Witterung)
Familien-Voll-Vorstellung

Musikhaus Schwab jetzt **D 2, 7** Planken (Haus der Harmonie)

Herz und Mund am rechten Fleck,
Blond und süß und herzhaft keck.
Spritzig wie der junge Wein —
Tja . . . wer mag, wer kann das sein?

ANNY ONDRA

Ein Mädel vom Ballett

Ein kurzweiliger Film, ein fröhlicher Film, ein Film der guten Laune — eben ein Anny-Ondra-Film der Ufa mit

Viktor Staal, Ursula Grabley
Erika Körner, Rudolf Platte, Rob. Dorsay

Musik: Paul Hühn - Spielleitung: Karl Lamac

Anny Ondras begeisternder Humor, Altmeister Linckes und Walter Kollos unvergeßliche Melodien und der ganze bunte Zauber der Welt vor und hinter den Kulissen beschwingen die temperamentvolle Handlung dieses witzigen Films voll volkstümlicher Herzlichkeit.

. . . wir fühlen wieder einmal, wie gut das Lachen tut!

Vorher das reichhaltige Beiprogramm der Ufa: Der interessante Kulturfilm, das köstliche Lustspiel u. die neueste Ufa-Tonwoche

Erstaufführung: Heute Freitag
3.00 4.30 6.30 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast Universum

Wundlaufen Fußbrennen Schweißfuß Präservativ-Creme **Gerlach's Gehwol hilft!**
Dose -.40, -.63, -.90 Pfg. In allen Apotheken und Drogerien

EIGENHEIMSCHAU

NUR WENIGE TAGE
Wir zeigen Ihnen Modelle und Bilder der schönsten mit uns finanzierten Eigenheime • Prospekte und jede gewünschte Beratung über
BAU, KAUF, ENTSCHULDUNG kostenfrei.
Samstag, Sonntag, Montag, 10.-12. Juli, 10-20 Uhr
Gasthaus zum Keglerheim, Ritter-Str. 18-20.
EINTRITT FREI
BAUSPARKASSE MAINZ AG.

Verkäufe

Sichere Existenz
Beabsichtige mein seit 40 Jahren besteh., selbstgegründetes **Kolonialwarengeschäft** weg. vorger. Alt. an tüchtige Fachleute abzugeben. Zur Uebern. 5—6000 ℳ erf. Bewerbg. unt. W D 35 an die Geschst.

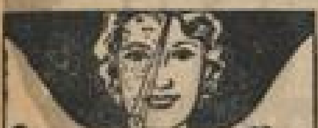
Möbelgeschäft
kl. Warenlager
evtl. mit Außenständen zu verkaufen.
Angebote unter T Z 72 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schlaraffia **Matratzen**
in Preis und Qualität einzig! Aufarbeiten billig! Metallbetten - Tel. 223 98
Matratzen Fr. Braner, H 3, 2

Nußbaum pol. **Wohnzimmer** mod. Form, Büfett mit Schiebetüren, innen Mahagoni, Kredenz, Auszugtisch, 4 Polsterstühle durch günstigen Ein- 295.- kauf
H. Baumann Möbellager Eingang nur: **U 1, 7**

Komb. Küche gut erh., weiß, preisw. zu verk. Ludwigshafen Schulstr. 11, prt. Angus. Freitag nachm.

Schwere 18 Kar. gold. Glashütt. **Herren-Taschenuhr** zu verkaufen. Ang. u. F T 194 an die Geschst.



Sommersprossen
verschwinden in kurzer Zeit durch
Fruchts **Schwanenweiß**
Schönheitswasser Aphrodite
Hirsch-Drog. und Parfüm. H. Schmid O 7, 12, Heidelberger Straße
Nizza-Parfümerie, D 1
Parfümerie O. Hoffmann, U 1, 9, Breite Straße
Drogerie Ludwig & Schüttheim O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Seifenhaus am Markt, G 2, 3—4
Parfümerie H. Weiß, Meerfeldstr. 38
Drogerie Kratschell, Augartenstr. 2

Motten u. Larven
tötet mein „Agos", ein wohlriechendes, wirkendes Mittel. Beutel 30 Pfg.
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Ia Java-**Kapokmatratzen**
30 PM. Ia Java mit Garantieschein, Ia Halbleinendrell indanthrenfarbig-gemustert, beste Erzeugnisse führender Webereien 100×200 . . . . 76.- RM
Spezialrost mit Keil . . . . . 17.- RM
Schlaraffia-Matratzen von 55.- bis 100.- RM, Rost dazu 16.- RM.-
Zahlbar bei Lieferung. Lieferung frei. Ehest.-Darl. Bettinnenmaße bitte angeb.
Matratzen-Burk
Ludwigshafen, Hagenstr. 19, Haltestelle Schlachthofstr. „Ausstell. Mannhm. O 4, 1

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Erinnerung.
Hierdurch wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:
1. Gebäudeversicherung 2. Hälfte Geschäftsjahr 1936, Einzugsjahr 1937: fällig am 1. 7. 1937;
2. Lohnsteuer, einbehalten im Juni bzw. 2. Kalendervierteljahr 1937: fällig am 5. 7. 1937;
3. Umsatzsteuer für Juni bzw. 2. Kalendervierteljahr 1937: fällig am 10. 7. 1937.
4. Zugleich wird an die Zahlung der im Laufe des Monats auf Grund der zugestellten Steuerbescheide fällig gewesenen und noch werdenden „Abschlußzahlungen" erinnert.

Eine Einzelmahnung der oben aufgeführten Steuern erfolgt nicht mehr. Wer eine Zahlung versäumt, hat ohne weiteres die gebührenpflichtige Erhebung des Rückstandes durch Nachnahme oder den kostenpflichtigen Einzug im Wege der Beitreibung zu erwarten. Außerdem wird ein einmaliger „Säumniszuschlag" von 2 v. H. des rückständigen Betrages erhoben, wenn die Zahlung erst nach dem auf die Fälligkeit folgenden Werktag geleistet wird.

Mannheim, den 8. Juli 1937.
Finanzamt Mannheim-Stadt, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1490,
Finanzamt Mannheim-Neckarstadt, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 78845,
Finanzamt Schwetzingen, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1433,
Finanzamt Weinheim, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1231.

Aus der Eduard- und Rosalie-Traumann - Stipendien - Stiftung sind am 10. Oktober 1937 **Studienbeihilfen an Hochschulstudierende** zu verleihen. Die näheren Bedingungen sind an der Rathaustafel (Kaufhaus N 1 — Durchgang) angeschlagen.
Mannheim, den 6. Juni 1937.
Stiftungsrat der Eduard- und Rosalie-Traumann-Stipendien-Stiftung.

Jeder Einkauf bei mir ist eine **Empfehlung** auf es **Schlafzimmer** in Eiche oder poliert oder **Wohnzimmer** in kombiniert oder mit Vitrine, auch die **Küchen** Elfenb., natur sowie die **Couches Sofa** sind s. preiswert
Friedrich Krämer nur F 1. 9
Ehestandsdarlehn Gegr. 1884

Gute Tisch-Weine
36er Dirmsteiner Horn -.70
35er Weisenheimer Goldberg -.70
36er Dürkheimer Feuerberg -.80
pro Liter ohne Glas
Seit 30 Jahren **Vorreiter** Weinkellerei
Rheinaustr. 6 Ruf 235 43 und
Pfingstberg Frühlingstr. 37

Freilichtbühne Hardenburg bei Bad Dürkheim

Samstag, den 10. Juli 1937, abends 20 Uhr
Erstaufführung:
„Die Rabensteinerin"
Schauspiel von Ernst von Wildenbruch. Ende 23 Uhr.
Sonntag, den 11. Juli 1937, nachmittags 16 Uhr
„Der Schinderhannes"
von Hillers. Ende 19 Uhr.
Aufführung: **Landestheater Saarpfalz.**

Preise für die kombinierten Fahrt- und Eintrittskarten der Rheinhaardtbahn einschließlich 20% Vorverkaufsrabatt:

Ab Mannheim:	I. Platz	RM. 2.80
	II. Platz	RM. 2.40
	III. Platz	RM. 2.00
ab Ludwigshafen:	I. Platz	RM. 2.70
	II. Platz	RM. 2.30
	III. Platz	RM. 1.90
ab Oggersheim:	I. Platz	RM. 2.60
	II. Platz	RM. 2.20
	III. Platz	RM. 1.80

einschließlich Hin- und Rückfahrt.
Postomnibus-Pendelverkehr ab Bad Dürkheim — Hardenburg und zurück zu Beginn und Ende der Vorstellung.
Rheinhaardtbahn-Verbindungen ab Mannheim zu Beginn und Ende jeder Vorstellung.
Vorverkauf, Anmeldungen und nähere Auskünfte bei den örtlichen Dienststellen der NS-Kulturgemeinde, die Sonderfahrten zu d. Vorstellungen veranstalten.
Herrlich gelegener Restaurationsplatz zu mäßigen Preisen bei der Bühne. — Parkplatz.

W. Chr. Müller O 3, 11-12 Kunststraße

Dosen-Verschluß-Apparate

Einkoch-Apparate
Dosen u. Gläser
Adolf **Pfeiffer K 1, 4**

Stets Auswahl in fast neuen **Maßanzügen Mänteln usw.** zu billigen Preisen. **Pinkel, H 4, 1**

Bildnisse jeder Art, auch im eigenen Heim
Photo-Bechtel O 4, 5 Strohmarkt Fernruf 273 14

Mit **zwei Hosen** einer kurzen u. einer langen, sind viele unserer modernen Sportanzüge ausgestattet. Dadurch sind sie so vielseitig verwendbar. Denn je nach der Gelegenheit sind Sie mit der Golfhose oder mit dem langen Beinkleid richtig angezogen. Gute Qualität, zu niedrigen Etagenpreisen. Lüster- u. Leinen-Sakkos sowie Hosen aller Art in großer Auswahl.
Etage Ringel O 3, 4a Mannheim 1 Treppe neben Neugebauer

Café Börse, E 4. 12 : Heute Freitag : Verlängerung

Fett soll Dich nicht mehr beschweren
Mit **Janssen's Tee** kannst Du Dich wehren!
Jetzt auch in Form von
Tee-Bohnen zum Schlucken.
Zu haben in allen Drogerien, bestimmt aber:

Drogerie Ludwig & Schüttheim, O 4, 3 u. Friedrichsplatz 19	Neckar-Drogerie, Mittelstr. 28a
Hirsch-Drogerie, O 7, 12	Merkur-Drogerie, Gontardplatz 2
Drogerie Dr. Stutzmann Nachf., O 1, 16	Drogerie Albert Volk, Augartenstr. 70
Kurfürsten-Drogerie, N 3 (Kunststr.)	Erlen-Drogerie, Waldhofstr. 43b
Drogerie O. Hoffmann, U 1, 9 (Breitestr.)	Storchen-Drogerie, H 1, 16
Schloß-Drogerie, L 10, 6	Drogerie Stegmayer, Zeppelinstr. 47
Richard-Wagner-Drogerie, Augartenstr. 2	Drogerie Karl Betz, Meerfeldstr. 25
Pestalozzi-Drogerie, Seckenheimerstr. 29	Zentral-Drogerie, Neckarau Katharinenstr. 39a
Rötter-Drogerie, Langerötterstr. 16	Kasernen-Drogerie, Kronprinzenstr. 42

Sie haben mehr vom Sommer in der FREILUFT-Gaststätte im FREILUFT-Cafe

Friedrichspark-Restaurant mit seiner herrlichen schattigen Garten-Terrasse

Rosengarten-Restaurant Bekannt für Qualität Garten-Terrasse - Fernruf 415 61

Verbringen Sie die schönen Sommerabende bei einem Glas „Pfisterer" oder „Dortmunder Union Pils" auf der Gartenterrasse des **Union-Hotel** L 15-16 — Kaiserring — L 15-16

Wellenreuther am Wasserturm — Prachtvoller Kaffeegarten

Eine gepflegte Gaststätte wird durch regelmäßig erscheinende Empfehlungsanzeigen in der Neuen Mannheimer Zeitung Gäste gewinnen

---

Der beste Freund an heißen Tagen ist und bleibt
Gerolsteiner Sprudel nur echt mit dem Stern.
Vertrieb für Mannheim u. Ludwigshafen:
Feldmann & Schneider, Mannheim
Elisabethstraße 7 / Tel. Nr. 439 22

MARCHIVUM